Biblisches Spruch- und Schatzkästchen,

gesammelt

aus Dr. M. Luther's Schriften.

VIER THEILE.

Neueste, stark vermehrte Original-Ausgabe,

in welche nicht nur das von dem seel. Pastor Schinmeier gesammelte Werk vollständig aufgenommen, sondern die besonders im dritten Theile durch eine neue Sammlung von Spruch-Erklärungen Luther's vermehrt worden ist.

ZWEITE AUFLAGE.

Reutlingen, Druck und Verlag von Carl Fr. Fischer jun.

1840.

G. n. 1259

Meiner lieben Auguste,
am 7ten Novbr. 1843.

W Wackernagel.

Meiner süßen lieben Anna
am 9ten Juni 1857
London

von ihrem

Manne.

Biblisches
Spruch- und Schatzkästchen,

gesammelt
aus Dr. M. Luther's Schriften.

VIER THEILE.

Neueste, stark vermehrte Original-Ausgabe,
in welche nicht nur das von dem seel. Pastor **Schinmeier** gesammelte Werk vollständig aufgenommen, sondern die besonders im **dritten** Theile durch eine neue Sammlung von Spruch-Erklärungen **Luther's** vermehrt worden ist.

ZWEITE AUFLAGE.

Reutlingen, Druck und Verlag von Carl Fr. Fischer jun.
1840.

ag
G. n. 1259

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Biblisches
Spruch- und Schatzkästchen.

ERSTER THEIL.

Gesammelt aus **Dr. M. Luther's** Schriften
von dem
seel. Pastor Schinmeier.

Reutlingen, Druck und Verlag von Carl Fr. Fischer jun.

1840.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Wo giebt es einen Protestanten, dessen Herz nicht schlüge, wenn er Dr. Martin Luther's geweihten Namen nennen hört, der in der Hand des HErrn ein so mächtiges Werkzeug für die Ausbreitung des Reiches GOttes geworden ist, und dem wir so viel zu danken haben.

Aus den Schriften dieses Mannes, der unter allen christlichen Schriftstellern herrlich hervorstrahlt, wird dem Publikum durch gegenwärtiges Werk eine Sammlung vorzüglicher Stellen in die Hände gegeben, aus den Schriften, deren Verbreitung unter dem Volke die Reformation ihre Ausdehnung gewonnen, und unsere Kirche ihre Entstehung und ihr Fortbestehen erhalten hat.

Aus diesen seinen Worten und Kerngedanken erhebt sich die Fülle seines hellen, frohen, gewaltigen, salbungsvollen, gotterleuchteten Geistes; sein Geist erleuchtet, erfreut, reißt hin, und erquickt; sein gesunder, kräftiger Sinn belebt; seine

tiefe Bibelkenntniß erbaut; sein mächtiges Wort dringt wie ein zweischneidiges Schwert durch Mark und Gebein, und erschüttert die Feinde der Wahrheit; sein Wort ist voll Wahrheit und Klarheit, und kehrt nicht leer zurück; sein fester Glaube an die erlösende und allein seligmachende Gnade JEsu Christi erquickt und erhebt den trostbedürfenden Christen, und bekehrt den auf sein Verdienst und auf seine Werke vertrauenden Selbst=Gerechten; sein felsenfestes Vertrauen auf die Hand des HErrn, die ihn durch alle Stürme seines Lebens so herrlich geleitet, und sein großes Werk zum großen Ziele geführt hat, gereicht noch jetzt dem müden Erdenpilger zum süßen Trost und starken Stabe, und die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens, deren er sich freute, richtet die Bekümmerten und Zagenden aus dem Staube empor, und erweckt zu gleicher Hoffnung!

Je mehr sich diese Sammlung von Luther's Kerngedanken von vielen Erbauungsbüchern auszeichnet, um so mehr halten wir für Pflicht, dieses Licht auf den Leuchter zu stellen, damit es allen leuchte, die sich wollen leuchten lassen.

In gegenwärtiges Buch haben wir nicht allein das vor 100 Jahren von dem seel. Pastor Schinmeier herausgegebene, aus 3 Theilen bestehende Spruch= und Schatzkästchen aus Luther's Schriften vollständig aufgenommen, sondern auch dasselbe durch einen neuen Theil vermehrt, der ebenfalls eine Sammlung ausgezeichneter Erklärungen biblischer Sprüche aus Luthers Schriften umfaßt; es zeichnet sich auch bei ausserordentlich geringem Preise durch bessere Ausstattung vor den ältern Aus=

gaben aus, und endlich ist zu besserer Klarheit und genauerem Verständnisse, besonders ungeübter und wenig unterrichteter Leser, also zum Zwecke einer angemessenеren Erbauung, da und dort ein Wort nach der jetzt üblichen Rechtschreibung an seine angemessene Stelle gesetzt worden, wie es die Bibel=Anstalt mit der Lutherschen Bibelübersetzung auch gehalten hat.

So mögen denn Viele aus diesem Werke den Segen aufnehmen, den so Viele durch GOttes Gnade in Luthers Schriften gefunden haben.

Die Herausgeber.

Das ursprüngliche Vorwort Pastor Schinmeier's zu dem ersten Theile enthält im Wesentlichen Folgendes:

Obgleich seit einem halben Jahrhundert die heilige Schrift sowohl in deutscher, als in fremder Sprache in unzähligen Ausgaben und Abdrücken verbreitet, und deren Gebrauch viel häufiger und allgemeiner, als früher geschehen, geworden ist, so haben doch Freunde des Göttlichen Worts verschiedene Ausgaben von biblischen Spruch- oder Schatzkästchen in den Druck gegeben, und sind dadurch der Ermahnung des Apostels, Col. 3, 16.: das Wort Christi unter uns reichlich wohnen zu lassen, nachgekommen, wodurch diese kleinen Werke als liebliche Taschenbücher benützt worden, und ihr Gebrauch an die Stelle von Spielen und sündlichem Zeitvertreib bey Vielen getreten ist.

Daß diese kleinen Werke wesentlich zum Bau des Reiches GOttes an manchen Herzen beygetragen haben, und dem Reiche des Satans ein Hinderniß geworden sind, mag daraus erkannt werden, daß solche die Lästerungen und Verkleinerungen des Spottgeistes erreicht haben, welche Ehre den Spielkarten und Romanen, die zur Förderung des Reiches der Finsterniß gehören, nicht begegnet. Es ist zwar zu verwundern, wie der stolze Feind an den kleinen Büchern zum Ritter werden will, während er doch nur mit Bekämpfung großer Werke Aufsehen erregen könnte; aber eben

dadurch muß er sich verrathen, daß er den kleinen Büchern und fliegenden Briefen des Evangeliums hauptsächlich entgegen ist, weil sie seinem Reiche besonders schädlich sind, und durch dieselben viel mehr Gutes, als durch große und ausführliche Schriften bewirkt wird. Der Drache zu Babel wurde von Daniel nicht mit Schwerdt und Waffen, sondern mit kleinen Pechkuchen vertilgt.

Was hier Daniel mit dem kleinen Kuchen ausrichtete, dieß bewirken jetzt die kleinen Bücher, welche gesunde und reine Wahrheiten und Trost und Unterricht für die um das Wohl ihrer Seele bekümmerten Gemüther enthalten.

So viel mir bekannt ist, sind bis jetzt keine andern Spruch- und Schatzkästchen in Druck gekommen, als solche, welche neben den biblischen Sprüchen eine erbauliche Erklärung in Versen enthalten.

Nachdem ich nun aber beym Lesen der Schriften Luthers so manche geistreiche Stelle gefunden habe, in welchen der seel. Mann Sprüche und Wahrheiten so nachdrücklich und vollmündig nach seiner Gabe erklärt hat, so habe ich dafür gehalten, es werde der allgemeinen Erbauung zum Nutzen und den Freunden von Luthers Schriften zum Vergnügen gereichen, wenn ein neues Spruchkästchen in Druck käme, in welchem die Sprüche der heiligen Schrift statt bisher durch Verse, hier durch passende geistreiche Worte des seel. Mannes erklärt würden. Daß Luther ein Mensch war, weiß ich wohl, wie er denn auch sich selbst nicht frey von menschlichen Fehlern erkannte, und sagte: „Luther will selbst nicht lutherisch seyn, wo er nicht mit

„der Bibel übereinkommt.“ Indessen muß anerkannt werden, daß er ein ausserordentliches Werkzeug zu ausserordentlichem Werke war, und hiezu von GOtt die Gaben erhalten hatte, sich gegen die damals herrschende Macht der Finsterniß kurz und geistreich auszudrücken, und mit herrischem Geiste die Wahrheit zu bezeugen; warum wollen wir uns dieser Gnaden=Gabe, die ihm eigen war, nicht bedienen? Es ist aber der Zweck nicht, sich an diesen geistreichen Ausdrücken aufzuhalten, oder damit gar zu spielen, und sich mehr der Schaale als des Kerns zu freuen, sondern es soll die ihm verliehene Gabe und Gnade unterschieden, und erkannt werden, daß Luther kein Sturmgeist, sondern ein Tröster betrübter und kleinmüthiger Gewissen war, und daß er die Lehre von der Rechtfertigung aus Gnade zwar mächtig vorgetragen, dabey aber zugleich auf Heiligung und daraus hervorgehende gute Werke gedrungen hatte.

Die Absicht dieses Werkchens ist ferner, zu zeigen, wie weit die Lehre und das Leben unserer jetzigen Lutheraner von Luthers Lehre und Leben abweichen, und dann, damit diese Zeugnisse Luthers zur Erbauung, Trost und Gründung des Glaubens zu Haus, auf Reisen, in Predigten und in Briefen benützt werden können. Diese Zeugnisse sind sämmtlich aus den alten Ausgaben von Luthers Schriften genommen worden.

Dem Mißbrauche ist durch kleine Bemerkungen, so weit es der Kürze wegen geschehen konnte, möglichst begegnet worden. Luther hatte nehmlich weder der ängstlichen Werkheiligkeit, noch der fleischlichen Freiheit das Wort geredet; wer aber aus diesen Blumen muthwillig Gift anstatt Honig saugen will, der thue es auf seine

Gefahr, muß es doch auch die Bibel leiden. Die harten Ausdrücke Luthers nach seiner Gabe und seinem Geiste müssen entschuldigt, und aufs Beste ausgelegt werden. Wie denn sein Freund Matthesius das Urtheil ausspricht: „GOtt und seine Leu„te haben auch ihren großen Eifer und brennenden Zorn, wie es unserm Doctor oft „herzlich wehe gethan, daß seine Schriften so rauschten, wie die Platzregen, und „er wünschte vielmals, daß er so fein sachte und lieblich regnen könnte, wie Herr „Philippus (Melanchthon) und Brinzius; aber einerley Geist hat mancherley Wir„kungen; wir, die wir die Landstraße und gemeinen Fußpfade reisen, können und „sollen ihm nicht nachsetzen, und querfeld durch Gemoos, Wasser, Wälder, Berg „und Thal die Wege nehmen, viel minder sollen wir von großer Leute Ernst, „Brunst, Eifer und Heftigkeit leichtlich urtheilen, sie haben ihren Seigersteller und „Schirmmeister im Herzen; der geräth oft über sie, und treibt sie, dahin sie nicht „gedenken; wie denn auch GOtt zu ihren Wegen Glück und Segen spricht, und führt „ihre Reise wunderbarlich hinaus, daß sich jedermann darüber zu kreuzigen und zu „segnen hat.“ Schließlich wünsche ich und erbitte vom HErrn, daß er diese geringe, aber doch seine Ehre beabsichtigende Arbeit mit reichem und ewigem Segen krönen wolle!

Stettin, den 25. Febr. 1738.

Das Vorwort zum zweiten Theile enthält im Wesentlichen Folgendes:

Nachdem der erste Theil dieses aus Luthers Zeugnissen gesammelten Werkes mehr Freunde gefunden hat, als ich hätte erwarten können, und mich daher viele dieser Freunde zu Herausgabe des II. Theils veranlaßt haben, so habe ich diesem Verlangen ohne Verzug entgegen kommen wollen. Ob es mich gleich viele Mühe gekostet hat, ausser den in den I. Theil aufgenommenen Zeugnissen noch weitere und neue für den II. Theil zu sammeln, so habe ich doch die Arbeit nie bereut, und es hat die Wahrnehmung des Nutzens, den solche meiner Seele gewährt hat, und die Hoffnung, andere werden gleiches genießen, alle Mühe unendlich überwogen. Es können *diese Blätter mit Recht der Kern der Schriften* Luthers genannt werden.

Man hat zwar verschiedene größere Auszüge aus Luthers Schriften; diese enthalten aber Stellen von ganzen Blättern; aus denselben habe ich nun den vorzüglichsten Inhalt, und zum geistigen Genusse den geistreichsten Kern ausgehoben.

So gut nun aber die Absicht ist, daß für diejenigen, welche sich große Werke nicht anschaffen, und also solche auch nicht lesen können, der Kern dargeboten wird, so

sehr ist es dagegen zu beklagen, daß diejenigen, welche die größern Werke sich anschaffen können, sich mit diesen Auszügen behelfen.

Gewiß, wer sich auf die Theologie vorbereitet, ja noch mehr, wer Geistlicher, Schulvorsteher, Superintendent oder im geistlichen Stande noch höher gestellt ist, und hat Luthers Schriften nicht gelesen, der hat etwas Großes versäumt.

Wir haben theure Männer, die durch ihre geistreichen Schriften der Kirche große Dienste gethan haben, in manchen Abhandlungen dem seel. Luther gleich gekommen sind, oder ihn sogar übertroffen haben, aber was die Lehre der Grundwahrheiten betrifft, z. B. die Lehre von dem freyen Willen, von Christo, vom Glauben, von guten Werken 2c., welche zu retten, zu erhalten, und in apostolischer Lauterkeit darzustellen, ihm nicht auszusprechende Mühe gekostet hatte, so hat es ihm hierin an Nachdruck und Ausführlichkeit niemand gleich gethan; der seel. Spener nennt ihn in dem Vorwort über dessen Kirchen-Postille einen großen Mann, besonders in denjenigen Lehren, in welchen er als Reformator aufgetreten und besonders ausgerüstet war, in diesen müssen andere mit Recht seine Schüler genannt werden, wenn sie auch hie und da etwas wahrnehmen, was er nicht bemerkt hat.

Hiebey ist des hohen Geistes nicht zu vergessen, der aus allen seinen Worten gleichsam herausblitzt, so daß ein Gemüth, das für Gott und Wahrheit ein Gefühl hat, schon beym Durchlesen eines einzigen Blattes erhoben und erwärmt wird, und es bleibt noch immer wahr, was Churfürst Johann Friederich von ihm bezeugt:

„Andere mögen andere Theologen hochschätzen, wie sie wollen, ich muß bekennen,

„es erweckt mir keiner mehr Hochachtung als Luther“. So hatte man auch unter andern die Gabe der Prüfung an dem seligen Manne zu bewundern, nach Eph. 6, 12.

Ihm geschah es, wie es dem Apostel Paulus mit den Galatern gieng, und wie es in der Natur geschieht, daß, wenn mit steigender Sonne der Frühling eintritt, neben nützlichen Gewächsen und Kräutern auch Unkraut und Ungeziefer sichtbar und rege wird. Hatte er auf der einen Seite gegen Werkheiligkeit gekämpft, so traten auf der andern vermessene Leute auf, die vom Worte GOttes, von der heiligen Schrift und der göttlichen Ordnung abgiengen, und so viel Schein für sich zu gewinnen wußten, daß selbst Melanchthon und andere die Tiefen der Ansichten solcher Leute nicht erforschen konnten, und den seel. Luther fragten, was sie mit solchen thun, und wie sie solche ansehen sollten? Luthers Antwort fiel dann dahin aus: „Sie sollten dieser „Leute Geist prüfen, ob er Schrecken, Angst und Todesnoth erfahren habe, oder ob „er von lauter Süßigkeiten, ohne Gefühl de' Sünde und des Kampfes rede; sey es „das letzte, so sollen sie ihm nicht trauen denn die göttliche Majestät halte keine „freundlichen Gespräche mit dem alten Adam.“

Solche finden sich noch immer, die im geistlichen Frühling, wenn GOtt durch sein Wort an einem Orte eine Erweckung vornimmt, Seelen erleuchtet und bekehrt, gleich Raupen hervortreten, und durch ihren falschen Geist und mit ihrem Scheine die ungeübten Sinnen der Schwachen verrücken, sie auf Höhen und Eigenheiten führen, und gegen ihre rechtschaffene Lehren, durch welche sie der HErr aufgeweckt hat, Mißtrauen erwecken, auf andere ihre sectirische Formen übertragen, und nicht zu sagen=

den Schaden anrichten, einen Schaden, der nicht durch Menschen, über welche sie sich wegsetzen, gehoben werden kann, sondern durch GOtt selbst, und zwar oft durch harte Zucht gehoben werden muß. Bei solchen Fällen können sich rechtschaffene Lehrer mit dem Beispiele der Alten besonders trösten und aufrichten; oft hat aber eine Gemeinde solche Sichtungen nöthig, damit diejenigen, welche rechtschaffen sind, und auf dem lautern Grunde der Rechtfertigung und Armuth am Geiste stehen, offenbar werden, während andere wie unreifes Obst abfallen, oder doch durch Schaden klug gemacht werden müssen.

Diese Geistes-Gaben aber sind bei dem lieben Manne so sehr von Demuth durchdrungen, daß ich keinen Theologen weiß, der von seinen eigenen Schriften so niedrig gesprochen hätte, als Luther, weil er besorgte, es möchte durch seine Schriften der höchsten Schrift, der Bibel, in deren Lesen und Betrachten etwas abgehen. Und von seiner Person schreibt er in der Trostschrift an einen Edelmann: „Ob ich wohl nichts „bin, und auch schier nirgend zu tauge, so muß doch Christus ein solch arm rustrig „Werkzeug haben, und mich in seinem Reiche dulden hinter der Thür, und helfe „GOtt, daß ichs werth sey!“

Dieses alles und noch viel anderes sollte bey jedermann Verlangen erwecken, Luthers Schriften fleißiger zu lesen. Aber wo schwärmt heutzutage die academische Jugend herum, und läßt sich von dem Einzigen Nothwendigen hinweg auf Dinge führen, die im Reiche GOttes keinen andern Namen als „Sprey“ verdienen? Was lesen die Meisten, wenn sie ihr Amt antreten? Gewiß oft, durch Sorgen für das Neu=

ßere gehindert, gar nichts, oder wenn sie etwas lesen, so sind es schönwissenschaftliche Schriften, philosophische Streitigkeiten und andere Dinge, mit welchen sie das Studium der Bibel und anderer geistreicher Schriften versäumen. Sie werden also die Männer nicht, durch welche GOtt seiner Kirche wahres Heil schaffen kann. Wer aber ein Mitgenoß der Leiden JEsu und in dessen Kreutzreiche um der Wahrheit und des Evangeliums willen ein Fluch und Feg=Opfer geworden ist, und im Kleinen an seinem Orte mit dem Pabstthum zu thun bekommt, folglich als Luther im Kleinen auftreten muß, dem schmeckt die Bibel, und neben derselben das Wort des großen Luthers, wie Honig und Honigseim. Worin dieser an Gaben weit über ihm steht, und für seine Zeit hat stehen müssen, dieß läßt er ihm, kämpft aber mit gleichen Waffen der geistlichen Ritterschaft, und streitet ebenso wohl gegen den falschen Glauben, als gegen Werkheiligkeit, predigt und spricht von Christus, und übernimmt die Leiden als etwas Gewöhnliches, freut sich dabey, daß er in der Gemeinschaft nicht allein Luther's, sondern, was noch mehr ist, in der Gemeinschaft aller Propheten des HErrn JEsu selbst und seiner Apostel zu stehen gewürdigt worden ist.

Der zweite Theil unterscheidet sich von dem ersten darin, daß mehr besondere Zeugnisse für verschiedene Personen und Stände in demselben zu finden sind, so daß man dieselben wohl eine kleine Haustafel nennen könnte. Der HErr, dessen Ehre diese geringe Arbeit geheiligt bleibt, segne sie mit reicher und ewiger Frucht!

Am 27. August 1739.

Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade GOttes.

Ich schäme mich, daß über die (Epist. a. d. Galater) Heil. Schrift meine Auslegung in Druck gehen soll, weil sie gar weit zu gering, und viel zu wenig darüber ist. Denn ich weder diese hohen Sachen, davon gehandelt wird, genugsam ausstreichen, noch den großen mächtigen Ernst und Eifer so völlig darthun, und an den Tag vor Augen stellen kann. = = Doch lasse ich meine Gedanken darum ausgehen, daß ich meinen lieben Christen damit diene, zweifle auch nicht, sie werden mir für meinen gehabten und herzlich wohl gemeinten Fleiß im HErrn gern danken, **wo ich ihnen zu ihrem Nutz gedienet habe**, oder werden mir zu gut halten, ob ich mich etwas zu viel unterstanden, es nicht so wohl getroffen, und so gar gut machen können, als ich wohl gern gethan hätte, und sie vielleicht begehren möchten. **Den Gottlosen aber sollt mir herzlich leid seyn, daß ihnen etwas hierinnen zu gefallen gemacht wäre**, sondern wollte nur das gern, daß (*) sie mit ihrem GOtt, dem Teufel, aufs allerheftigste erbittert würden.

(*) Gottlose werden hier in Gesellschaft mit ihrem GOtt, dem Teufel, gesetzt, und sollen sich nur alsdann erbittern, wenn sie seines Theils bleiben wollen. Sonst will Luther aller Menschen Besserung, nicht aber Erbitterung.

Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Das sollt du wissen, daß die Heil. Schrift ein Buch ist, das aller anderer Bücher Weisheit zur Narrheit macht; weil keines vom ewigen Leben lehret, ohne dieß allein. Darum sollt du an deinem Sinn und Verstande stracks verzagen, dagegen niederknien, und **mit rechter Demuth und Ernst zu GOtt beten, daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen Heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite, und Verstand gebe.** Zum andern **lese mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken**, was der Heilige Geist damit meynet, und hüte dich, daß du nicht überdrüssig werdest, oder denkest, du habest es einmal oder zweymal genug gelesen, gehört, gesagt, und verstehest es alles zu Grund. Denn da wird kein sonderlicher Theologus (Christ) nimmermehr aus, und sind wie das unzeitige Obst, das abfällt, ehe es halb reif wird. Zum dritten ist **Anfechtung** der rechte Prüfe-Stein, die lehret dich nicht allein wissen, und verstehen, sondern auch **erfahren**, wie recht, wie wahrhaftig, wie süße, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich GOttes Wort sey, Weisheit über alle Weisheit.

Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Der Apostel redet wider die falschen Brüder und Heuchel-Christen, die das Evangelium nur im Maule und auf der Zunge haben, und den Schaum davon behalten, daß sie sich lassen dünken, Evangelium und Glauben haben, stehe allein in Worten, daß man viel könne waschen, und wenn sie es einmal gehöret haben, so sind sie allein der Kunst Meister, und solls niemand so wohl können, wie sie, wissen alle Welt zu richten und zu tadeln, und ist niemand so Evangelisch als sie. Aber daß es eine lautere Hülfe sey, siehet man dabey, daß sie nicht denken darnach zu leben, und die Liebe zu beweisen, daß man sehen könnte, daß es ihnen ein Ernst wäre, haben nicht mehr davon bracht, denn daß sie gehöret haben, **daß man allein durch den Glauben Vergebung der Sünden kriege und selig werde, und mit Werken solches nicht erlangen könne,** daher werden sie faul, und wollen nun keine Werke thun, gehen immer dahin unter dem Namen des Glaubens, und **werden ärger denn zuvor,** und leben also, daß auch die Welt sie strafen muß, schweige, daß sie vor GOtt bestehen sollten.

 Matth. c. 6. v. 9. 10.

Geheiliget werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.

Wenn uns GOtt die drey ersten Bitten erhört, seinen Namen in uns heiligt, so setzt er uns in sein Reich, und geußt seine Gnade in uns, die uns fromm zu machen anhebt. Dieselbe Gnade hebt bald an, GOttes Willen zu thun, alsdann findet sie einen widerspenstigen Adam, so schreyet dann zu GOtt die Gnade im Herzen wider denselben Adam, und spricht, dein Wille geschehe; denn der Mensch findet sich mit ihm selbst schwer beladen. Wann dann GOtt das Geschrey höret, so will er seiner lieben Gnade zu Hülfe kommen, und sein angefangenes Reich mehren, und leget sich mit Ernst und Gewalt an den Haupt-Schalck, den alten Adam, füget ihm all Unglück zu, bricht ihm alle sein Vornehmen, blendet und schändet ihn ringsum, das geschicht, wenn er uns allerley Leiden und Widerwärtigkeit zusendet. Und dazu müssen dienen: böse Zungen, böse untreue Menschen, und wo die Menschen nicht genug sind, auch die Teufel, auf daß ja unser Wille erwürget werde mit allen seinen bösen Neigungen, und der Wille GOttes also geschehe, daß die Gnade das Reich besitze, und nur GOttes Lob und Ehre da bleibe.

Wie ihr angenommen habt den HErrn Christum JEsum, so wandelt in ihm, und seyd gewurzelt und erbauet in ihm, und seyd feste im Glauben.

Die sichern falschen Christen, die viel vom Glauben rühmen, mögen zusehen, daß sie sich nicht betrügen mit solchem falschen eiteln Ruhm: **Ich bin getauft und ein Christ, darum darf ich nichts mehr** ꝛc. Sondern mögen darnach trachten, daß ihr Glaube recht gewurzelt und gegründet sey, und sich so versuche und beweise, daß er fest stehe, und die Stösse und Wetter des Schreckens überwinden könne. Sonst wird sich dein Ruhm und Sicherheit bald legen, und vergehen, wie der Rauch in der Luft, und wird nicht gelten, daß du dich willt darauf verlassen und denken, wenn du nur ein Fünklein der Gnade und des Glaubens habest, das sey genug zur Seligkeit, sondern siehe dich wohl vor, **wenn du nicht mehr denn solch Fünklein hast, und dasselbe so lässest in der Asche liegen, daß nicht der Teufel da sey, und einen Kübel voll Wasser darein gieße, daß dir der Glaube und alles verlösche.**

Ich habe gewünscht verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder.

Das edle Wort bringt einen heissen Hunger, und unsättigen Durst mit sich, daß man nicht kann satt werden, ob auch viele tausend Menschen daran glaubeten; Solcher Durst ringt und ruht nicht, sondern treibt uns, so zu reden, wie David spricht: **Ich glaube, darum rede ich.** Wer nun einen solchen Durst nach brüderlicher Seligkeit empfangen, der hat ein gewisses Zeichen eines Grundguten Glaubens. Ist aber nichts mehr hinterstellig, denn daß er gewarte der Galle und des Essigs, das ist der Verlästerung, Schmach und Verfolgung um dieser durstigen Rede willen. **Es thuts nicht anders, wo Christus ist, da muß seyn Judas, Pilatus, Herodes, Caiphas, Annas, dazu auch sein Creutz, oder ist nicht der rechte Christus.** (*)

(*) Wenn das wahr ist, ist der rechte Christus an wenigen Orten zu finden.

Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

Wer mag uns Leid thun, da wir einen solchen HERRN haben, der den Tod und aller Widersacher Leben in seiner Hand hat. **Sie drohen uns mit dem Tode; wenn sie so klug wären, als thöricht sie sind, sollten sie uns mit dem Leben drohen.** Es ist ein spöttisch schimpflich Drohen, daß man CHRISTUM und seine Christen mit dem Tode schreckt, so sie doch Herrn und Siegmänner des Todes sind, gleich als wenn ich wollte einen Mann damit erschrecken, daß ich ihm sein Roß aufzäumete, und ihn drauf reiten ließe. Aber sie glauben nicht, daß CHRISTUS auferstanden ist von den Todten, und ein HERR des Lebens und des Todes sey. Er ist bey ihnen noch im Grabe, ja in der Hölle.

GOtt hat Christum von den Todten auferwecket, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, und hat alle Dinge unter seine Füße gethan.

Es sey wie ihm wolle, es sey gesündigt, oder wohl gethan, darum unverzagt und unerschrocken. (*) Denn wie wir auf unsere Wohlthat nicht trotzen, also zagen wir auch nicht in unsern Sünden, wir danken aber GOTT, **daß unser Glaube höher ist, denn Wohlthat und Sünde.** Und wenn es der Satan noch höher, und noch ärger versucht, so soll er uns doch nicht ehe müde machen, er greife denn ein solches an, damit er Christum von der rechten Hand GOttes niederreisse, weil Christus droben sitzen bleibet, so wollen wir auch bleiben Herrn und Junckern über Sünde, Tod, Teufel und alle Dinge, da soll nichts vor seyn.

(*) Ist an sich bey Luther gleichviel. Wohlthun ist ja besser als sündigen. Der Glaube aber muß in dem Werke der Seligkeit und wenn er vor GOtt steht, nach einem so viel, als nach dem andern fragen, jedoch wenn er gerecht worden, sich aller Heiligung und guten Werke befleißigen.

Ich achte alles für Koth, auf daß ich Christum gewinne.

Ich will kurtzum anders nichts sehen, noch wissen, denn diesen Christum, der soll mir ein solcher lieber werther Schatz seyn, daß ich um seinet willen mir nicht allein nichts anders will gefallen lassen, sondern auch für Koth und Unflath halten. Der soll mir ein solches Licht und Morgenstern seyn, daß wenn ich ihn durch den Glauben ergriffen und gefaßt habe, ich nicht wissen, auch ungern darnach fragen will, ob in der gantzen Welt irgend ein Gesetz, einige Sünde, Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit mehr vorhanden sey. Denn wenn gleich alles auf einem Haufen läge, was im Himmel und auf Erden ist, was wäre es doch gegen JEsu Christo, GOttes Sohn, meinen lieben HErrn gerechnet, welcher mich also geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat?

Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HERRN.

Wahre Gläubigen, die sein Wort lieb haben, und fest daran halten, auch in demselben sterben, GOTT gebe, sie werden gehenkt, geradebrecht, verbrannt, ersäuft, oder an der Pestilenz, Fieber rc. umkommen, die schließe nur in Christus Tod und Auferstehung, und sprich flugs den Text über sie: **Der Tod seiner Heiligen ist theur und werth vor dem HErrn,** daß ers hält für einen trefflichen Schatz und köstlich Kleinod auf Erden. Es würge dich der Teufel auf dem Bette, oder der Henker am Galgen, so ist es beschlossen, daß solcher Tod ein heiliger Tod ist, und so theuer vor ihm geachtet, daß ers nicht will ungerochen lassen, sondern den Teufel, so dich ermordet, vor Gericht ziehen, und mit ewiger Pein quälen, der Sünde den Kopf abschlagen, und den Tod in die Hölle begraben, und alles rächen, dadurch seine Heiligen haben müssen sterben. Und weil er sich ihrer so hoch annimmt, so will er sie gewißlich nicht so stecken, noch im Tode bleiben lassen, sondern sie wieder hervor ziehen, daß ihr Tod nicht ein Tod, sondern gar ein neu Leben seyn soll mit Christo in ewiger Klarheit und Herrlichkeit.

Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht.

Das Gesetz sagt: Du hast Sünde; sprech ich: Ja; so bin ich verloren. Sprech ich Nein; so muß ich einen starken Grund haben, darauf ich stehe, daß ichs widerlegen kann, und das Nein erhalten. Wie kann ichs aber sagen, ist es doch wahr, dazu bezeuget es auch die Schrift, daß ich in Sünden gebohren bin. Wo will ich denn das Nein hernehmen? In meinem Busen werde ichs freylich nicht finden, sondern in Christo, da muß ichs holen, dem Gesetz vorwerfen, und sprechen: Siehe, der kann Nein sagen wider alles Gesetz, hat auch seinen Grund, denn Er ist rein, und ohne Sünde. Das Nein giebt er mir auch, daß, wiewohl ich da müßte sagen, wenn ich mich ansehe, daß ich ein Sünder bin, und mit dir nicht rechten kann, sondern fühle, daß nichts Reines an mir ist, und GOttes Zorn sehe, so habe ich doch das darneben, daß seine Gerechtigkeit mein ist, so bin ich nicht mehr in Sünden.

GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT, und GOTT in ihm.

Das heisset wahrlich hoch angefangen, die Liebe trefflich gepriesen und erhoben, und stark ermahnt und gereitzt mit dem allerhöchsten und vollkommensten Exempel. Wenn man lange sagt, die Liebe sey die köstlichste und vollkommenste Tugend, so ist es noch nichts gegen das, wenn er saget: GOtt ist selbst die Liebe, daß wenn jemand wollte GOtt mahlen und treffen, so müßte er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sey die göttliche Natur nichts, denn ein **Feuer-Ofen- und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet,** und wieder, wenn man könnte die Liebe mahlen und bilden, müßte man ein solch Bild machen, das nicht werklich, noch menschlich, ja nicht englisch noch himmlisch, sondern GOtt selbst wäre.

Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken.

Wie viel sind jetzt derer, die das Evangelium rühmen, die um desselben willen wollten einen Heller willig verlieren, oder ihren Geitz und Muthwillen lassen? Ist doch kein Bauer oder Bürger, der um desselben willen sein Korn auf dem Markte eines Pfenniges wohlfeiler wollte geben, wenn es gleich gerathen ist, sondern wers einen Gulden theurer machen könnte, so thäte ers viel lieber. Und kein Bürger, könnte er seinen Kofend für Bier verkaufen, ob man gleich den Tod dran trinken müßte, so macht er sich kein Gewissen davon. Desgleichen mit allerley Handeln und Handwerk, da sich jedermann befleisset, wie er die Leute übersetze, und nur scharre, geitze, und Schaden thue, GOtt gebe, daß das Evangelium und Gewissen bleibe, wo es kann.

Christus ist uns gemacht von GOTT zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

Dieses verstehst du alsdann, wenn du erkennst, daß alle deine Weisheit eine verdammliche Thorheit, deine Gerechtigkeit eine verdammliche Ungerechtigkeit, deine Heiligkeit eine verdammliche Unreinigkeit, deine Erlösung eine elende Verdammung ist, und also empfindest, daß du vor GOtt und allen Creaturen ein Narr, Sünder, unreiner, verdammter Mensch seyest, und das nicht mit Worten, sondern aus ganzem Herzen, auch mit Werken erzeigest, daß dir kein Trost und Heil bleibe, denn daß dir Christus von GOTT gegeben ist, an welchen du glauben, und also sein genießen sollt, daß seine Gerechtigkeit dich alleine behalte.

GOTT ist es, der in euch wirket beyde das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Fragest du, wie muß man denn anfangen fromm zu werden, oder was muß man thun, das GOtt in uns anfange? Antwort: Ey hörest du nicht, daß kein Thun, kein Anfangen in dir ist, fromm zu werden? so wenig als auch Zunehmen und Vollenden in dir ist. GOtt allein ist Anfangen, Fördern und Vollenden. Alles, was du anfangst, ist Sünde, und bleibt Sünde, es gleisse wie hübsch es wolle, **du kannst nichts denn sündigen, thue, wie du willt.** (*)

(*) Arnds 2. Buch vom wahren Christ. c. 7. Von Natur können wir nichts anders, denn auf das allerschrecklichste sündigen. Daß wirs aber nicht thun, das haben wir nicht unsern Kräften oder Klugheit zu danken, sondern der Gnade GOttes, die uns vor Sünden bewahrt.

 Matth. 21. v. 2.

Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig.

Fliehe und zage nicht, er kommt nicht, wie er kam zu Adam, Cain, zur Sündfluth, zu Babylonien, zu Sodom und Gomorrha, auch nicht, wie er kam zum Volk Israel auf dem Berge Sinai; er kommt nicht im Zorn, will nicht mit dir rechnen, noch Schuld fordern; es ist aller Zorn abgeleget, eitel Sanftmuth und Güte ist da. Er will einmal mit dir fahren, daß dein Herz Lust, Liebe und alle Zuversicht zu ihm haben soll, daß du dich hinfort ja so sehr und vielmehr zu ihm sollt halten, und Zuflucht suchen, als du dich zuvor hast vor ihm entsetzt und geflohen. Er stellt sich, als dem es leid sey, daß er dich je einmal erschrecket und flüchtig gemacht hat mit seiner Strafe und Zorn, darum will er dich nun wieder kühn und getrost machen, und freundlich zu sich bringen.

Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwerdt. Ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn.

Aller Streit und Krieg des Alten Testaments sind Figur gewesen der Predigt des Evangeliums, das muß und soll Streit, Uneinigkeit, Hader und Rumor anrichten. In solchem Wesen ist gestanden die Christenheit zu Zeiten der Apostel und Märtyrer, da sie am besten stund. **Es ist ein seliger Unfried, Aufruhr und Rumor, den GOttes Wort erwecket.** (*) Da gehet an rechter Glaube, da gehen wieder an die Leiden und Verfolgungen, und das rechte Wesen des Christlichen Volks.

(*) Dieses erklärt er an andern Orten: Es steht nicht wohl um einen Prediger, wenn er Friede hat, und von Niemand angefochten wird. Es ist ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat. Denn dieser Lehre Art ist, daß sie muß angefochten werden. GOtt behüte uns vor den Predigern, die allen Leuten gefallen.

Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke.

Wollet ihr stark und unüberwindlich seyn, so lasset den HErrn Christum eure Stärke seyn, den fasset wohl, und übet euch in ihm, daß er euch wohl bekannt sey, und sein Wort rein behaltet, und mit allem Fleiß lernet, täglich damit umgehet, und ins Herz hinein treibet, also gar, **daß aus GOttes Wort und euren Herzen Ein Ding werde,** und der Sachen so gewiß seyd, und viel gewisser, als eures eigenen Lebens; wenn ihr das habt, so seyd ihr recht stark und feste. Daß ihr wohl unumgestossen und sicher bleiben könnet, es komme der Teufel oder seine Boten.

Laß die Unsern lernen, daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar seyn.

Also ist das nicht dein gut Werk, daß du ein Allmosen giebst, oder betest, sondern wenn du deinem Nächsten dich ergiebst, und ihm dienest, wo er dein bedarf, und du vermagst, es sey mit Almosen, Beten, Arbeiten, Fasten, Rathen, Trösten, Lehren, Ermahnen, Strafen, Entschuldigen, Kleiden, Speisen, zuletzt auch durch Leiden und Sterben für ihn. Sage mir, wo sind jetzt solche Werke in der Christenheit? Wollte GOtt, ich hätte hie eine Stimme, wie ein Donnerschlag, daß ich könnte in alle Welt schallen, und das Wörtlein, gute Werke, allen Menschen aus dem Herzen, Mund, Ohren und Büchern reissen, oder doch einen rechten Verstand darauf geben.

Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an JEsum Christ: So glauben wir auch an Christum JEsum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke. Denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.

Siehe zu, daß du dich nicht irre machen, und vom Glauben auf die Werke führen lassest. Gute Werke muß man thun, aber nicht auf sie, sondern auf Christus Werk die Zuversicht bauen, und die Sünde, Tod und Hölle nicht mit unsern Werken antasten, sondern sie von uns weisen, auf den rechtfertigenden Heiland, auf den König von Zion, der weiß mit Sünde, Tod und Hölle umzugehen, das ist der Sünden-Tödter, der Tod-Würger, und der Höllen-Fresser, den lasse mit solchen Sachen schaffen, und lege deine Werke an deinen Nächsten, daß du damit ein gewiß Zeichen habest des Glaubens an den Heiland und Sünden-Tödter.

Wie reimen sich Stroh und Weitzen zusammen, spricht der HErr. Ist mein Wort nicht, wie ein Feuer, spricht der HErr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Das ist ein gewißes Zeichen, daß das Wort von GOtt ausgesandt, und kommen sey, wenn es schneidet und trifft, und das Herz erweckt, und die Menschen anheben, mit Ernst darnach zu leben, und je mehr und mehr begehren, es zu hören, wie denn geschrieben stehet: **Wer mich isset, den hungert immer nach mir, und wer mich trinket, den dürstet mehr nach mir.** Und daher kommt es, daß zu unsern Zeiten die allerschönsten Predigten geschehen, und wenig Frucht davon kommt, darum, daß die es sagen, nicht GOtt folgen, und die es hören, nicht GOttes Wort glauben, **sondern aus menschlicher Vernunft vermessen in menschliche Vernunft leuchten, so es doch muß Gnade seyn, und nicht Vernunft, GOtt, und nicht Mensch.**

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Christus Lehre verwirft dich nicht so bald, ob du dich nicht mögest so kurz lenken, und geschwind brechen, und hätte doch wohl mehr Ursache dazu, sondern sie siehet an, daß du verwundet und schwach bist, nimmt dich freundlich auf, lehrt dich die rechte Wahrheit und Freyheit von allen Menschen Gesetzen, duldet aber und trägt dich, ob du nicht so bald abstehest, und dieselbigen verwirfst, giebt dir Zeit dazu, daß du es lernen sollt abthun, indeß lässet sie dich thun, wie du kannst oder gewohnet bist, bis du gesund werdest, und die Wahrheit lauter und gewiß erkennest.

Darum sollen wir Christum so kennen lernen, daß in seinem Reich nur schwache und kranke Leute sind, und daß es nichts anders sey, denn ein Spital, da eitel Gebrechliche und Sieche liegen, der man warten müsse.

Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selbst haben.

Ungern will man des andern Gebrechen dulden, sondern ein jeder fordert von dem andern, daß er vollkommen sey. Da denken sie dann nur von einander, und eines will hier hinaus, das andere da hinaus, daß er Friede und Ruhe vor dem andern habe, und der Unlust überhoben sey. Wer aber kann, der urlaubt das andere, und stößt es von sich, schmückt sich darnach, und spricht, er thue es der Gerechtigkeit zu Liebe, wolle nicht bey und um sich böse Leute wissen, sondern nur fromme und gute Menschen, wie er ist. Dieß Uebel regieret am meisten in denen, die etwas sonderlich sind vor andern, und ein ehrbarlich Leben führen, und mehr Gnade haben, denn die andern, die blähen und brüsten sich; was ihnen nicht gleich ist, das muß stinken, das richten sie, das verachten sie, **und sie sind allein das hübsche Kätzlein im Hause.** (*)

(*) Dieß ist eine üble Gewohnheit noch nicht gründlich gedemüthigter Anfänger des Christenthums, daß sie sich vergessen, und mit lieblosem Richten und Wegwerfen an andern versündigen. O wie nöthig ist Selbsterkenntniß!

Ihr Väter, reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zum HErrn.

Die Eltern, ob sie sonst nichts zu thun hätten, mögen an ihren eigenen Kindern Seligkeit erlangen, an welchen, so sie die zu Gottesdienst recht ziehen, haben sie fürwahr beyde Hände voll guter Werke für sich. Denn was sind die Hungrigen, Durstigen, Nackten, Gefangenen, Kranken, Fremdlinge, denn deiner eigenen Kinder Seelen? mit welchen **dir GOtt aus deinem Hause ein Armenhaus macht, und dich ihnen zum Armenvater setzt,** daß sie lernen GOtt trauen, glauben und fürchten, und ihre Hoffnung in Ihn setzen, seinen Namen ehren, nicht schwören noch fluchen, sich casteyen mit Beten, Fasten, Wachen, Arbeiten, des Gottesdiensts und Worts warten, und Ihm feyern den Sabbath, daß sie zeitliche Dinge lernen verachten, Unglück sanft tragen, und den Tod nicht fürchten, das Leben nicht lieb haben ꝛc.

So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen.

Wo das Gesetz-Volk regiert, da sind eitel Ismael, empfangen auch von GOtt rechten Saamen, wie Ismael von Abraham empfangen wird, hören das Wort und Predigt, waschen (reden) mehr davon, denn die rechten Christen, aber werden nicht rechtschaffen, fallen auf Werke, greifens mit dem freyen Willen an, verlassen sich darauf, haben GOttes Gebot zuvor, da gehen sie in einem scheinbaren Leben vor der Welt, das niemand tadeln kann, das sind alles der Magd Kinder, denn es ist noch kein GOttes Wort der Verheissung da, sondern allein Fleisch und Blut, natürlich Ding, — GOttes Gnade wirkt nicht da, ist kein Glaube noch Geist da, dadurch sie vom Gesetz frey werden, darum werden nichts denn Ismael daraus.

Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde.

Man muß recht wissen, zu richten, was das beste an einem Werk sey, nemlich, daß es geht in GOttes Geist, nicht angesehen, wie lang, groß oder schwer es ist, oder wer es gethan hat; — schlage nur alles in den Wind, und siehe hieher, ob es GOtt geboten hat, und im Glauben geht. Denn das ist der Schatz, das Maas und Gewicht, darnach GOtt alle Werke mißt und wägt. Wieder, geht es nicht im Glauben und GOttes Wort, so laß es gleich seyn: Todten auferwecken, so keusch und rein leben, wie die Mutter GOttes, so ist es vor GOtt nicht besser, denn öffentliche Sünde und Schande.

Ein Gottloser kann nichts rechts lehren, denn es kommt nicht von GOtt. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, so giebt GOtt Gnade dazu.

Wo das Leben nicht gut ist, ist es seltsam, daß einer recht predige, er muß je immer wider sich selbst predigen, welches er schwer thut ohne Zusatz und Neben-Lehren. Summa Summarum: Wer nicht das Evangelium predigt, den sollt du wissen, **daß er weder auf Mosis noch Christi Stuhl sitze, darum sollt du weder nach seinen Worten, noch seinen Werken thun,** sondern fliehen (*) nach Art der Schaafe Christi, Joh. c. 10. v. 5.

(*) Diese Worte scheinen unserm Heilande Matth. 23. v. 3. zu widersprechen, der da will, daß seine Jünger nach der Pharisäer Worten, nicht aber Werken thun sollen. Allein Luther redet von solchen, die das Evangelium nicht predigen, und also nicht auf Christi Stuhl sitzen, wie doch die Pharisäer das Gesetz lehreten, und auf Mosis Stuhl saßen. Wie nun viele sind, die aus dem Evangelio eine Lehre zur fleischlichen Sicherheit machen, auch so leben, wie sie lehren, so redet Luther hier ganz recht. Man sehe auch den Context an.

Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch.

Sorget nichts, kommt aber etwas, das euch Sorge machen will, wie es denn seyn muß, da ihr viel Anstösse haben müsset auf Erden, so stellt euch also: Ueberwindet euch fein gar nicht mit eurer Sorge, es sey welcherley es wolle, sondern laßt die Sorge, und kehret euch mit Gebet und Flehen zu GOtt, und bittet ihn um alles, das ihr wolltet mit Sorgen haben ausgerichtet, daß ers ausrichte. Und thut das mit Dank, daß ihr einen solchen GOtt habt, der für euch sorge, und dem ihr alle euer Anliegen möget kühnlich heimstellen. Wer sich aber so nicht stellet, wenn ihm etwas kommt, sondern wills zuvor mit Vernunft messen, und mit eigenem Rath regieren, und nimmt sich der Sorgen an, der mengt sich selbst in viel Jammer, verliert Freude und Friede in GOtt, und schafft doch nichts, sondern gräbt nur den Sand, und senkt sich weiter hinein, und kommt nicht heraus, wie wir denn täglich in unserer eigenen, und anderer Erfahrung haben.

Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische wohnet nichts gutes.

Wenn die weltlichen Begierden wären an des Hauses Wand gemahlt, so möchtest du daraus laufen, oder wären in den rothen Rock gestrickt, so möchtest du ihn austhun, und einen grauen anthun, oder wüchsen dir in den Haaren, so möchtest du dich lassen bescheeren, und eine Platte machen, oder wären ins Brod gebacken, so möchtest du Wurzel dafür essen. Nun sie aber in deinem Herzen stecken, und dich durch und durch besitzen, wo willt du hin laufen, dahin du dich nicht mitnehmest? Was willt du anthun, da du nicht unter bleibest? Was willt du essen und trinken, da du nicht bey seyest? Lieber Mensch, die große Reitzung ist in dir, und mußt von dir selbst am ersten laufen, und fliehen.

Von euch ist auserschollen das Wort des HErrn. Denn sie verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben, und wie ihr bekehret seyd euch von GOtt zu den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren GOtt.

Siehe, das ist der rechte Gottesdienst, dazu man keiner Glocken, keiner Orgel, keiner Kirchen, keiner Gefäße noch Zierde, keiner Lichter noch Kerzen, keines Klangs noch Gesangs, keines Gemählde noch Bildes, keiner Tafeln noch Altars, keiner Platten noch Kappen, keines Räucherns noch Besprengens rc. bedarf. Denn das sind alles Menschen Fündlein und Aufsätze, die GOtt nicht achtet, und den rechten Gottesdienst mit ihren Gleissen verdunkeln. Es darf nur einerley, des Evangeliums, daß man das wohl treibe, und daraus solchen Gottesdienst dem Volk bekannt mache. **Das ist die rechte Glocke und Orgel zu diesem Gottesdienst.**

Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

Mein lieber Philippe (Melanchton)! das Ende und der Ausgang der Sache (Reformation) quält euch. Ich aber sage so viel: Wenn ihrs begreifen könntet, so wollte ich ungern der Sache theilhaftig seyn, viel weniger wollte ich ein Haupt oder Anfänger dazu seyn. GOtt hat sie an einen Ort gesetzet, den ihr in eurer Rhetorik nicht findet, auch nicht in eurer Philosophie, derselbe Ort heißt **Glaube**, in welchem alle Dinge stehen, die wir weder sehen noch begreifen können. Wer dieselbe will sichtbar scheinlich und begreiflich machen, wie ihr thut, der hat das Herzeleid und Heulen zum Lohn, wie ihr auch habt, wider unsern Willen.

Der Stein, den die Bau-Leute verworfen, ist zum Eck-Stein worden, das ist vom HErrn geschehen, und ein Wunder vor unsern Augen.

Diese Worte sind bald gelernt und gesagt, und wie fein und wohl ich sie auch kann, zeugen meine Büchlein. Aber, wenn es an ein Treffen gehet, daß ich mit dem Teufel, Sünden, Tod, Noth und Welt mich soll beissen, daß sonst keine Hülfe, Rath und Trost da ist, ohne der einige Eckstein, da finde ich wohl, was ich kann, und was es für eine Kunst ist, an Christum zu glauben. Denn sehe ich wohl, was David mit diesen Worten meynt: **Es ist ein Wunder vor unsern Augen.**

Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

Wer züchtig, gerecht und gottselig leben will, der muß sich erwägen aller Feindschaft, und das Kreuz auf sich nehmen. Er muß sich nicht lassen irren, ob er gleich allein wie Loth zu Sodoma, und Abraham zu Canaan unter eiteln, vollen, trunkenen, unzüchtigen, ungerechten, falschen, ungöttlichen Menschen leben sollte. Es ist die Welt, und bleibt Welt, der muß er sich äußern, und widersinnig leben, sie strafen in ihren weltlichen Begierden. Siehe, das heißt **mitten im Schenk-Hause nüchtern, mitten im Huren-Hause züchtig, mitten im Tanz-Hause göttlich, mitten in der Mord-Grube rechtfertig leben.** Solche Welt macht denn dieß Leben enge und verdrießlich, daß der Mensch wünscht, schreyt und ruft nach dem Tode und jüngsten Tage, und wartet desselben mit großem Sehnen. Ein solch schwer Leben muß die Gnade führen. Natur und Vernunft ist hier verloren.

GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.

Was eure Seele macht, möchte ich gern wissen, ob sie endlich einmal der eigenen Gerechtigkeit überdrüßig worden, und sich nach der Gerechtigkeit JEsu Christi sehnen wollte. Es versuchen es heut zu Tag viele, und die am meisten, die aus allen Kräften gerecht und fromm seyn wollen, wissen aber nichts von der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, und uns in Christo so reichlich geschenkt ist, suchen vielmehr bey sich so lange Gutes zu wirken, bis sie meynen mit Verdienst und Tugend vor GOtt zu bestehen, so doch ganz unmöglich ist. Ihr seyd seither in der Meinung und Irrthum gestanden, ich auch; ja noch jetzt streite ich wider den Irrthum, und bin noch nicht völlig Herr. Darum, mein lieber Bruder, lernet Christum den Gekreuzigten, lernet an euch selbst verzagen, und sagen: **HErr JEsu, du bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin deine Sünde.** Hütet euch so rein zu seyn, daß ihr kein Sünder mehr seyn wollet. (*) Christus wohnt sonst nirgends als bey Sündern. Darum ist er vom Himmel kommen, allwo er unter Gerechten wohnte, daß er auch unter Sündern wohnen möchte. Diese Liebe betrachtet, so werdet ihr den süßesten Trost und Frieden eurer Seele genießen.

(*) Dieß ist nicht zur Sicherheit gesetzt, als sollte man immer ein muthwilliger Sünder bleiben. Siehe dagegen S. 54. sondern wider die, welche aus eigener Kraft fromm und heilig seyn, und darin vor GOtt etwas gelten wollen, vor welchem doch nichts gilt als Christi Gerechtigkeit, die im Glauben muß ergriffen, und an der Gerechtigkeit des Lebens erkannt werden.

Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen.

Der ganze Mensch muß in das Evangelium kriechen, und allda neu werden, die alte Haut ausziehen; wie die Schlange thut, wenn ihre Haut alt wird, sucht sie ein enges Loch im Felsen, da kriecht sie hindurch, und zieht ihre Haut selbst ab, und läßt sie draußen vor dem Loche: Also muß der Mensch auch in das Evangelium und GOttes Wort sich begeben, und getrost folgen seiner Zusage, er wird nicht trügen; so zieht er ab seine alte Haut, läßt draussen sein Licht, seinen Dünkel, seinen Willen, seine Liebe, seine Lust, sein Reden, sein Wirken und wird also ganz ein anderer, neuer Mensch, der alle Dinge anders ansieht, als vorhin, anders richtet, anders urtheilt, anders denkt, anders will, anders redet, anders liebt, anders lüstet, anders wirkt, und fährt, als vorhin.

Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget.

Glaubest du, so ist es nicht möglich, daß davon dein Herz nicht sollte in GOtt lachen, frey, sicher und muthig werden. Dann bricht deine Liebe aus, thut jedermann, was sie kann, predigt und sagt solche Wahrheit, wo sie kann, verwirft alles, was nach dieser Lehre nicht gepredigt und gelebt wird. Siehe, so mag denn der Teufel solches nicht hören noch sehen, will sein Ding von dir unverworfen haben, hängt an dich alles, was da groß, gelehrt, reich und gewaltig ist, macht dich zu einem Ketzer und tollen Menschen. Siehe, so kommst du denn gleich, wie dein HErr Christus, um der Wahrheit willen ans Kreuz, und mußt aufs äusserste geschändet werden, Leib, Leben, Gut, Ehre und Freunde, alles in die Gefahr setzen, bis daß sie dich von ihm aus diesem Leben treiben ins ewige Leben. Noch mußt du in dem allen fröhlich seyn, dasselbige alles gern dulden, und für gut halten, ihnen wiederum freundlich seyn, allezeit gedenken, daß du zuvor auch, wie sie jetzt sind, vor GOtt gewesen bist.

Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel?

Siehe, wie die natürliche Gluck-Henne thut, es nimmt sich kaum ein Thier seiner Jungen so hart an. Sie verwandelt ihre natürliche Stimme, und nimmt an eine jammernde und klagende Stimme, sie sucht, scharrt und lockt den Küchlein; wo sie was findet, da ißt sie nicht, läßt es den Küchlein, mit ganzem Ernst schreyt und ruft sie wider den Weiher, und breitet ihre Flügel so willig aus, und läßt die Küchlein unter sich und über sich steigen, mag sie so gar wohl leiden, und ist ihr ein feines liebliches Bild. Also auch Christus hat an sich genommen eine jammernde Stimme, für uns geklagt, und Busse geprediget, jedermann seine Sünde und Jammer angezeigt, aus ganzem Herzen gesucht in der Schrift, lockt uns hinein, und läßt es uns essen, und breitet seine Flügel mit aller seiner Gerechtigkeit, Verdienst und Gnade über uns, und nimmt uns so freundlich unter sich, erwärmt uns mit seiner natürlichen Hitze, das ist, mit seinem Heiligen Geiste, der allein durch ihn kommt, streitet für uns wider den Teufel in den Lüften.

Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt.

Der Verräther hat den Namen, daß er heißt: Judas Ischarioth. Judas heißt ein Bekenner, denn alle solche Heiligen bekennen Christum, läugnen ihn nicht öffentlich, ja scheinen im Leben besser, als die rechtschaffenen Bekenner. Aber Ischarioth heißt: **Lohn**; denn solche Heiligen sind Nießlinge, Lohnsucher, und Eigennützige; alles, was sie thun, damit suchen sie das Ihre, thun nichts frey GOtt zu Ehren, gleich wie Judas mit seinem Beuteltragen, nicht mehr, denn seinen Nutzen sucht und schafft. Siehe, also ist die Welt voll geistlicher Leute, aber im Grunde ist nicht mehr hinter ihnen, als eitel Ischarioth, eigen Gesuch und Nutz, und verführen mit ihrem Schein alle Welt vom rechten Wege des Glaubens, und also verrathen und verkaufen sie Christum, das ist: **Wahrheit und Gnade.**

Der H. Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind.

Wenn das Cain höret, so wird er sich segnen mit Händen und Füßen, vor großer Demuth sagen: Ey behüte mich GOtt vor der greulichen Ketzerey und Vermessenheit, sollte ich armer Sünder so hoffärtig seyn und sagen: Ich sey wie GOttes Kind? Nein, nein, ich will mich demüthigen, und einen armen Sünder erkennen; diese laß fahren, und hüte dich vor ihnen als vor den größten Feinden des Christlichen Glaubens und deiner Seligkeit.

Wirst du dich für GOttes Kind ausgeben, und bekennen solchen Glauben, so wird Caiphas aus großem Gottesdienst sein Kleid zerreissen, und über dich schreyen: Er hat GOtt gelästert. Und die andern alle mit ihm: Er ist des Todes schuldig; wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich zu GOttes Kind gemacht; kreuzige ihn, er ist ein Ketzer und Verführer. Das laß dir gesagt seyn, und richte dich darnach, es muß also seyn.

Ich sprach, da mirs wohl gieng: Ich werde nimmermehr darnieder liegen, denn HErr, durch dein Wohlgefallen hast du meinen Berg stark gemacht; aber da du dein Antlitz verbargest, erschrak ich.

Wenn uns GOtt einen feinen Glauben gegeben und wir daher gehen in starker Zuversicht, daß wir einen gnädigen GOtt haben durch Christum, da sind wir im Paradies. Aber ehe wir es uns versehen, kann sich's wenden, daß uns GOtt das Herz entfallen lässet, daß wir meynen, er wolle uns den HErrn Christum aus den Herzen reissen, und uns also zugedeckt wird, daß wir an ihm keinen Trost können haben, sondern der Teufel eitel schreckliche Gedanken von ihm den Herzen eingiebt; also, daß unser Gewissen fühlt, es habe ihn verloren, und alsdann zappelt und zagt, als sey es eitel Zorn und Ungnade gegen ihm, die wir mit unsern Sünden verdient haben.

Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Daß Christus unser Kleid sey, und für uns als seinem Kleide mittle, hören wir wohl gern, aber wenn er sein Kleid reinigen will, das leiden wir gar ungern. Wollen wir sein Kleid seyn, so müssen wir es wahrlich leiden, daß ers reinige, er mag und will nicht in unreinem Kleide gehen. Darum ists ein gut Zeichen, wo er viel Leidens schafft, und läßt auch nicht nach, wo sein Kleid ist, er reinigt daran mit allerley Leiden, (*) thut ers aber nicht, so ist sein Kleid nicht da.

(*) An eben dem Orte setzt er zur Erklärung hinzu: Zu der Märtyrer Zeit, da er das Kleid hatte neu angezogen, da fegete er gar redlich daran durch Tod und allerley Leiden. Da saß er (wie Malach. c. 3. v. 3.) und schmelzete die Kinderlein, und war wie ein Walk-Müller, der die Kleider reinigt.

Das ist je gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben, dulden wir mit, so werden wir mit herrschen.

Willt du nicht sterben, so stirb; willt du nicht gefangen seyn, so gieb dich gefangen; willt du nicht in die Hölle kommen, so fahre hinein; willt du nicht ein Sünder seyn, so werde ein Sünder; willt du des Kreuzes los seyn, so nimm es auf dich; willt du den Teufel überwinden, so laß dich von ihm überwinden; willt du einen bösen Menschen zwingen, so laß dich von ihm zwingen. (*)

(*) Scheint widersinnig und gleichsam ein Räthsel zu seyn. Die Schrift aber redet oft also: 1 Cor. 3. v. 18. Wer weise werden will, der werde ein Narr. Ein wahrer Christ versteht es gar wohl, und hats in täglicher Erfahrung. Das schwerste ist: willt du den Teufel überwinden, so laß dich von ihm überwinden. Der Verstand ist etwa dieser: Laß den Teufel mit seinem ganzen Anhang auf dich losstürmen, daß es scheine, als lägest du unten, und er siege, so wird doch Christi Kraft, die in der Ohnmacht allmächtig bleibt, die Oberhand behalten.

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum ꝛc. uns scheiden soll von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu unserm HErrn.

GOtt schickt dem Glauben zu, daß er nicht mit geringen Dingen muß zu schaffen haben, sondern solches, das alle Welt nicht leiden mag, als: den Tod, Sünde, Welt und Teufel. Denn alle Welt vermag nicht zu stehen wider den Tod, sondern flieht und erschrickt davor, und wird auch von ihm überwunden. Aber der Glaube steht fest, und legt sich wider den Tod, der alle Welt frißt, und gewinnt ihm an, und verschlingt den unsättigen Leben-Fresser. Also auch kann alle Welt das Fleisch nicht zwingen noch dämpfen, sondern es regiert über alle Welt, und muß geschehen, was es will, daß alle Welt dadurch fleischlich ist. Aber der Glaube greift es an, und wirfts unter sich, und führets im Zaum, daß es dienen muß. Also mag auch kein Mensch der Welt Toben, Verfolgen, Lästern, Schänden, Haß und Neid ertragen, jedermann weicht und wird matt, sie liegt oben und gewinnt, ohne der Glaube spottet ihr dazu, und tritt solches alles mit Füßen, und macht eine Freude und Lust daraus.

Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet. Selig aber seyd ihr, wenn euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen boshaftigen, um des Menschen Sohnes willen.

Die Welt kann wohl leiden alle Predigt, ohne Christus Predigt, das macht, wenn derselbige kommt, und wo er ist, da predigt er also, **daß er allein will recht haben.** Er predigt: **daß die Weisen Narren, und die Heiligen Sünder, und die Reichen verloren sind,** darüber werden sie toll und thöricht. Das ist nun der Christen Trost, sonderlich der Prediger, daß sie gewiß seyn sollen, und sich deß erwägen, wo sie Christum führen und predigen, daß sie Verfolgung müssen leiden, da wird nichts anders aus, und ein recht **gut Zeichen ist, daß die Predigt recht Christlich ist, wo sie verfolgt wird,** sonderlich von den großen, heiligen, gelehrten und klugen Leuten; wieder: **nicht rechtschaffen ist, wenn sie gelobt und geehrt wird.**

Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn.

Die Summe dieses Evangeliums ist: Kein Mensch ist so hoch, noch wird so hoch kommen, der nicht zu fürchten habe, er werde der allerniedrigste. Wieder: Niemand liegt so gefallen, oder mag so tief fallen, dem nicht zu hoffen sey, er möge der Höchste werden, weil hier alle Verdienste aufgehoben, und allein GOttes Güte gepriesen wird. Damit daß er spricht: Der Erste soll der Letzte seyn, nimmt er dir alle Vermessenheit, und verbietet dir, daß du dich über keine Hure erhebest, und wenn du gleich Abraham, David, Petrus oder Paulus wärest. Damit aber, daß er spricht: Der Letzte soll der Erste seyn, wehrt er dir alle Verzweiflung, und verbietet dir, daß du dich unter keinen Heiligen werfest, wenn du auch Pilatus, Herodes, Sodoma und Gomorrha wärest.

Ihr vertraget gern die Narren, dieweil ihr klug seyd.

Böse Prediger haben das Glück, daß man alle ihre Thorheit trägt und duldet, und ob man gleich greift und fühlt, daß sie gröblich narren, noch geht es ihnen hinaus, und man hält es ihnen zu gute. Aber den rechten Lehrern kann man schlecht nichts zu gute halten, sondern man lauret auf ihre Worte und Werke, ob man sie fangen könne, und wo man einen Splitter kann finden, nur zum Schein, da macht man eitel große Balken aus, da ist kein Dulden, sondern eitel Urtheilen, Verdammen und Verachten. Darum ists ein verdrießliches Amt zu predigen, daß wer nicht allein GOttes Ehre und des Nächsten Nutzen ansieht, nicht darinnen beharren kann. Er muß arbeiten, und andere lassen die Ehre und Nutzen haben, er muß Schaden und Spott zum Lohn haben. Hier heißt es lieben und nicht genießen, und doch nicht lassen verdrießen. Das muß GOttes Geist thun, Fleisch und Blut thut nichts.

Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch, wandelt, dieweil ihr das Licht habet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

Die Predigt des Evangeliums ist keine ewig währende bleibende Lehre, sondern ist wie ein fahrender Platz-Regen, der dahin lauft; was er trifft, das trifft er; was fehlt, das fehlt; er kommt aber nicht wieder, bleibt auch nicht stehen, sondern die Sonne und Hitze kommt hernach, und leckt ihn auf. Das giebt auch die Erfahrung, daß an **keinem Orte der Welt das Evangelium lauter und rein bleiben über eines Mannes Gedenken**, sondern so lange die blieben sind, die es aufbracht haben, ist es gestanden, und hat zugenommen; wenn dieselben dahin waren, so war das Licht auch dahin, folgten so bald darauf Rotten-Geister und falsche Lehrer.

Lieben Brüder! kauft, dieweil der Markt vor der Thür ist; sammelt ein, weil es scheinet, und gut Wetter ist. Brauchet GOttes Gnade und Wort, weil es da ist. Es ist bey den Juden gewesen, aber hin ist hin, sie haben nun nichts. Paulus brachte es nach Griechenland, aber hin ist hin, nun haben sie den Türken. Rom und Italien hat es auch gehabt, hin ist hin, sie haben nun den Pabst. Und ihr Deutschen dürft nicht denken, daß ihr es ewig haben werdet, denn der Undank und Verachtung wird es nicht lassen bleiben.

Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden.

Sage nun, daß du einen GOtt habest, der für dich sorge: Wo ist nun dein himmlischer Vater, der für dich sorget? Ich meyne ja, er lasse dich fein; iß nun und trink von deinem Glauben; laß sehen, wie du satt wirst, ja wenn es Steine wären; wie fein bist du GOttes Sohn; wie väterlich stellt er sich gegen dich, daß er dir nicht eine Rinde vom Brode schickt; läßt dich so arm und durstig seyn; glaube nunmehr, daß du sein Sohn, und er dein Vater sey? Mit solchen Gedanken ficht der Teufel wahrlich alle GOttes-Kinder an, und Christus hat sie gewiß gefühlt, denn er war kein Stock noch Stein, wiewohl er rein und ohne Sünde war und blieb, wie wir nicht bleiben können.

Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden.

Sorge nicht, wo du Leiden finden wirst, es hat nicht Noth. Sey du nur ein frommer Christ, Prediger, Bürger, Bauer, Adeliger, Herr, und richte dein Amt treulich und fleißig aus; laß den Teufel sorgen, wo er ein Hölzlein findet, daraus er dir ein Kreuz mache, und die Welt, wo sie eine Geissel mache auf deine Haut, wenn dich gleich die Obrigkeit in den Schoos setzt; denn so klug und mächtig wird keine Obrigkeit seyn, die dich könne vor dem Teufel und bösen Leuten, und vor allem Uebel schützen und behüten, wenn sie gleich ganz fromm und fleißig ist.

Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.

Siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Solches ist uns zum Trost geschrieben, daß wir wissen, wie uns viele Engel wieder dienen, wo uns ein Teufel anficht, so wir ritterlich fechten; und so wir stehen, so läßt uns GOtt nicht Mangel leiden, es müßten ehe die Engel vom Himmel kommen, und unsere Bäcker, Kellner und Köche werden, und uns in aller Nothdurft dienen! Es ist Matth. c. 4. nicht um Christus willen geschrieben, der es nicht bedarf. Haben ihm die Engel gedient, so mögen sie uns auch dienen.

Ich wollte auch lieber einen Engel um mich haben, denn vier und zwanzig Türkische Kaiser mit aller ihrer Macht und Gewalt; wenn sie gleich hundert tausend Büchsen bey sich hätten, so ists doch gegen einen Engel gar nichts.

Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen.

Da siehst du den strengen Zorn, und unwandelbaren Ernst GOttes über die Sünde und Sünder, daß er auch seinem eigenen allerliebsten Sohne hat nicht wollen die Sünder los geben, er hätte denn für sie eine schwere Busse. Was will dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unaussprechlicher und unerträglicher Ernst da seyn, dem so eine grosse unmeßliche Person entgegen gehet, und dafür leidet und stirbt; und wenn du recht tief bedenkest, daß GOttes Sohn selbst leidet, so wirst du wohl erschrecken, und je länger je tiefer.

Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Auf diese und dergleichen Sprüche mußt du mit ganzem Wag dich verlassen, so viel mehr, so härter dich dein Gewissen martert. Denn, wo du das nicht thust, sondern durch deine Reue und Genugthuung dich vermissest, zu stillen, so wirst du nimmermehr zur Ruhe kommen, und mußt zuletzt doch verzweifeln. Denn unsere Sünden, wenn wir sie in unserm Gewissen handeln, und bey uns lassen bleiben, in unsern Herzen ansehen, so sind sie uns viel zu stark, und leben ewiglich. Aber wenn wir sehen, daß sie auf Christo liegen, und er sie überwindet durch seine Auferstehung, und wir das keck glauben, so sind sie todt, und zunichte geworden, denn auf Christo mochten sie nicht bleiben, sie sind durch sein Auferstehen verschlungen, und siehest jetzt keine Wunden noch Schmerzen an ihm, das ist: keiner Sünden Anzeige.

So seyd nun GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer GOtt, zu einem süßen Geruch.

Als wollte er sagen, da bin ich selber, der für dich wird gegeben; den Schatz schenke ich dir. Was ich habe, sollt du auch haben; wenn dirs mangelt, soll mirs auch mangeln; da hast du meine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, daß dich weder Sünde noch Tod, Hölle noch Unglück überwältigen soll; so lange ich gerecht bin und lebe, so lange sollt du auch fromm und lebendig bleiben. Solche Worte müssen wir wieder zu unserm Nächsten reden, nemlich also: Siehe, mein lieber Bruder, ich habe meinen HErrn empfangen, der ist mein, und habe nun übrig gnug und alle Fülle; so nimm du nun auch; was ich habe, das soll alles dein seyn, und will es auch für dich darsetzen; ist es nöthig, daß ich für dich sterben soll, so will ichs auch thun.

Sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet.

Man muß lehren und sagen, daß der alte Sauerteig müsse ausgefegt werden, und daß sie nicht Christen seyn, noch den Glauben haben, wo sie dem Fleisch seinen Muthwillen lassen, und vorsetzlich wider das Gewissen in Sünden bleiben und beharren, welches ist um **so viel desto ärger und verdammlicher, so man solches thut unter dem Namen und Deckel des Evangeliums und Christlicher Freyheit**, denn dadurch wird der Name Christi und des Evangeliums gelästert und verachtet, darum muß solches schlechthin weg, und ausgetrieben seyn, als damit **nicht bestehen kann der Glaube und gut Gewissen.**

Der Mensch glaubete dem Wort, daß JEsus zu ihm sagte, und gieng hin.

Man muß vom Fühlen abtreten, und schlecht das Wort in die Ohren fassen, und darnach ins Herz schreiben, und daran hangen, wenn es gleich keinen Schein hat, daß meine Sünden von mir hinweg sind, wenn ich sie gleich in mir noch fühle; das Fühlen muß man nicht ansehen, sondern fest darauf dringen, daß der Tod, Sünde und Hölle überwunden sey, ob ich gleich wohl fühle, daß ich im Tode, Sünde und Hölle noch stecke. Denn ob gleich das Fühlen der Sünde noch in uns bleibt, so geschieht es doch allein darum, daß es uns zum Glauben treiben soll, und den Glauben stark machen, daß wir wider alles Fühlen das Wort aufnehmen, und darnach das Herz und Gewissen immer zu auf Christum knüpfen. So führt uns denn der Glaube fein stille wider alles Fühlen und Begreifen der Vernunft durch die Sünde, Tod und Hölle. Darnach sehen wir die Erlösung vor Augen, da werden wir gewahr, was wir geglaubet, daß der Tod und alles Unglück überwunden sey.

Ebr. c. 2. v. 11.

Darum schämet er sich nicht, sie Brüder zu heißen und spricht. Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern. Psalm 22, 23.

Ob dich deine eigene Unwürdigkeit vor den Kopf stößt, so du beten sollt und denkest: Ach! meiner Sünden ist zu viel, und habe Sorge, ich könne nicht Christi Bruder seyn; so schlage doch um dich, und wehre dich, wie du kannst, daß du solchen Gedanken nicht Raum gebest, denn da stehest du in grosser Gefahr der Sünden in den Heil. Geist, und nur getrost und trotzig gesagt wider solch des Teufels Eingeben: Ich weiß wohl, was ich bin, und darfst mir solches nicht sagen noch lehren, denn es gebührt dir nicht, darob zu richten; darum hebe dich, du leidiger Lügen-Geist, ich will und soll dich nicht hören; hie ist aber mein HErr Christus, GOttes einiger Sohn, für mich gestorben, und von den Todten auferstanden, und sagt mir, daß aller meiner Sünden vergessen sey, und er nun will mein Bruder seyn, und ich wieder sein Bruder seyn soll; und will, daß ich solches ohne alles Wanken von Herzen glaube.

Wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß JEsus GOttes Sohn ist?

Das heißt der rechte sieghafte Glaube, der da glaube, daß JEsus GOttes Sohn ist, das ist eine übernatürliche Kraft durch den Heil. Geist in der Christen Herzen gemacht; denn es ist ein solcher gewisser Verstand, der nicht hin und her flattert noch gafft nach seinen eigenen Gedanken, sondern GOtt ergreift in diesem Christo, als seinen Sohn vom Himmel gesandt, durch welchen er seinen Willen und Herz offenbart, und von Sünden und Tod zu Gnaden und neuem ewigen Leben hilft. Er ist auch eine solche Zuversicht und Vertrauen, so sich verläßt nicht auf sein eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern auf Christum, den Sohn GOttes, und auf seine Gewalt und Macht wider Welt und Teufel streitet. Darum ist auch ein solcher Glaube nicht ein kalt, faul, ledig und müßiger Gedanke, sondern eine lebendige und thätige Kraft; wo er ist, da muß solche Frucht, Sieg und Ueberwindung folgen, oder so es nicht folgt, ist auch der Glaube und neue Geburt nicht da.

Röm. c. 5. v. 1.

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum.

Wenn ich glaube, daß der HErr Christus meine Noth, Sünde, Tod und alles Böse überwunden, ist es nicht möglich, daß ich könne verzagen und blöde seyn, wie sehr mich auch Sünde und Tod drücken. Denn immer ist der Glaube da, und sagt: drücken dich die Sünden, erschreckt dich der Tod, so wirf deine Augen auf Christum, der ist um deinetwillen gestorben und auferstanden, und hat alles Unglück überwunden, was will dir denn schaden? vor was willt du dich denn fürchten? Also auch liegt anderes Unglück auf dem Halse, als; Krankheit, oder Armuth, so wirf die Augen davon, und schließe die Vernunft zu, und wirf dich auf Christum, und halte dich an ihn, so wirst du gestärkt und getröstet werden. So groß ist kein Uebel, das dir begegnen mag, das dir schaden und dich verzagt machen könne, so du Christum ansiehest, und an ihn glaubest. Darum ist es unmöglich, daß diese Frucht aussen bleibe, wo der Glaube ist, daß nicht der Friede auch folge.

Das Reich GOttes bestehet nicht in Worten, sondern in Kraft.

Es soll nicht bey den Worten der Auferstehung bleiben, und ist Christo darum nicht zu thun, daß man davon hören oder reden kann; sondern, daß es soll in unserm Leben empfunden werden. Denn was hilft es einem Todten, ob man ihm viel predigt vom Leben, so er nicht auch davon lebendig wird? oder einem Sünder von Gerechtigkeit, so er doch in Sünden bleibt? oder einem Irrenden von der Wahrheit, so er nicht von seinem Irrthum und Finsterniß abläßt? Also ist es auch nicht allein vergeblich, sondern auch schädlich und verdammlich, von dem herrlichen und seligen Trost der Auferstehung hören, wenn das Herz solche nimmer erfährt, sondern allein der Ton in den Ohren, oder nur Schaum auf der Zunge daran bleibt, und nicht mehr darnach folgt, als bey denen, die nie etwas davon gehört haben.

Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht Ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Diese liebliche süße Predigt wird dir nicht helfen, daß du sagst: Christus ist für die Sünde gestorben und auferstanden, darum hoffe ich auch für mich. Ja recht, aber so du willt immer in der alten Haut bleiben, und diese Predigt nur zum Deckel brauchest deines schändlichen Geitzes, (Hoffarth, Wollust,) so stehet hie geschrieben: nimm dich dieses Trostes nur nicht an; denn ob er wohl ist für alle gestorben und auferstanden, so ist er doch dir noch nicht auferstanden, denn du hast solche Auferstehung noch nicht mit dem Glauben gefaßt; den Rauch hast du gesehen, aber des Feuers nicht empfunden; die Worte hast du gehört, aber keine Kraft derselben empfangen.

Vater Unser, der du bist im Himmel.

Ob ich wohl fühle und erfahre, daß ich leider nicht kann mit ganzem Herzen Vater Unser sagen, wie es denn kein Mensch auf Erden völlig sagen kann (sonst wären wir bereits gar selig) so will ich doch versuchen und anfangen, wie ein Kindlein an seinem Zitzlein zu nüseln; kann ichs nicht genug glauben, so will ich es doch nicht lassen erlogen seyn, noch Nein dazu sagen; und ob ich das Spiel nicht so spielen kann, wie sein Recht ist, daß ich nur nicht das Wider-Spiel treibe, denn das wäre den Teufel gar aus ihm gemacht; sondern täglich daran lerne buchstabiren, bis ich solch Vater Unser und diese Predigt Christi lerne nachsprechen, ich mache es so gut oder böse, als ich kann; GOtt gebe, es sey gestammelt oder gestottert oder gelallet, daß ichs nur etwa zuwege bringe.

Luc. c. 24. v. 38.

Was seyd ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen?

Dieser Text ist mit keinem Geld noch Gut zu bezahlen, daß ein betrübt Herz daraus lernen und schließen kann; ob gleich der Teufel alle Sprüche herführt, die in der Bibel sind, das Herz zu schrecken, wenn ers zu viel macht, und nicht auch Trost hernach giebt, so ist es gewiß der Teufel, wenn du auch so scheinbar Christi Gestalt sehest, als er am Kreuz gehangen, oder zur rechten Hand des Vaters sitzet. Denn das mag wohl seyn, daß Christus komme, und dich erstlich erschrecke: aber das ist gewißlich nicht seine, sondern deiner Natur Schuld, daß du ihn nicht recht erkennest; das ist aber der Teufel selber, der dich angreift mit Schrecken, und läßt nicht ab, bis er dich in Verzweiflung bringe.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe.

Wenn du diesen Hirten kennest, so kannst du wider Teufel und Tod dich schützen, und sagen: Ich habe ja leider GOttes Gebote nicht gehalten; aber ich krieche dieser lieben Henne, meinem lieben HErrn Christo, unter ihre Flügel, und glaube, daß er ist mein lieber Hirte, Bischof und Mittler vor GOtt, der mich deckt und schützt mit seiner Unschuld, und schenkt mir seine Gerechtigkeit, denn was ich nicht gehalten habe, das hat er gehalten, ja was ich gesündiget habe, das hat er mit seinem Blute bezahlt. Sintemal er ist nicht für sich, sondern für mich gestorben und auferstanden, wie er denn hie spricht: Er lasse sein Leben, nicht für sich selbst, sondern für die Schafe. Also bist du denn sicher, und muß dich der Teufel mit seiner Hölle zufrieden lassen, denn er wird freylich Christo nichts anhaben können, der ihn schon überwunden, und dich, so du als ein Schäflein an ihn glaubest, schützt und erhält.

Gehet aus von Ihnen, und sondert euch ab, spricht der HErr, so will ich euch annehmen.

Wie das? nicht mit Kappenanziehen, und in einen Winkel und Wildniß kriechen, denn damit entläufst du dem Teufel und der Sünde nicht, er **findet dich gleich sowohl in der Wüsten, in der grauen Kappe, als auf dem Markte in einem rothen Rock,** sondern mit dem Herzen muß es geflohen seyn, daß sich dasselbe unbefleckt behalte von der Welt, Jac. 1. das ist: daß du nicht damit an solchem weltlichen Wesen hangest, sondern haltest dich nach dieser Lehre des Glaubens an Christum, und wartest des ewigen Erbes vom Himmel, und aus solchem Glauben und Hoffnung dein befohlen Amt und Werk thust, das du hie zu thun hast, und dennoch darneben sagst, das ist noch nicht mein Schatz und Haupt-Gut, darum ich lebe, sondern ich halte dieß Zeitliche alles, als ein Gast-Haus, und fliehe es wie ein Gast seine Herberge, welcher wohl seines Mahls, Futters und Lagers braucht, und doch mit seinem Herzen immer flieht, und denkt von dannen, da er daheim gehöret.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes JEsu Christi, des HErrn.

Hier auf Erden sind wir nicht Bürger, da die Welt inwohnt, und ihr Himmelreich hat, unsere Bürgerschaft aber ist mit Christo im Himmel, das ist: in jenem Leben, dessen wir warten, und hoffen erlöset zu werden, wie jene von Babel, und dahin zu kommen, daß wir ewig Brüder und Herren bleiben sollen. Weil wir aber in diesem Elende und in unserm Babylon, so lange GOTT will, bleiben müssen, so wollen wir thun, wie jenem befohlen ward, daß wir hier mit den Leuten leben, essen und trinken, Haus halten, Acker bauen, regieren, und uns friedlich mit ihnen halten, auch für sie bitten, bis die Stunde kommt, daß wir von dannen heimfahren sollen. (*)

(*) Bezieht sich auf Jerem. c. 29. v. 4-7., wo dem gefangenen Volk zu Babel dieß befohlen worden ist.

Joh. c. 16. v. 20.

Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen.

Wie kitzelt sich doch und frohlockt die Welt mit ihrem Geschmeisse, wenn sie nur riechen, daß es uns ein wenig übel geht, und wie gerne wollten sie, daß es ja nicht verborgen bliebe, sondern erschallen müßte bis in den Abgrund der Hölle. Lieber GOtt! was haben wir ihnen doch gethan? Kein Gold noch Silber liegt ihnen so hoch, kein Saiten-Spiel klingt ihnen so süße, kein Trunk schmeckt ihnen so wohl, als wenn sie sehen sollen frommer Christen Unfall und Betrübniß, und sind so entbrannt vor Haß und Rachgier, daß sie keine rechte fröhliche Stunde können haben, bis daß sie mögen singen: **Das sey GOtt gelobet, die Buben sind einmal hinweg;** nun haben wir das Evangelium (oder nach ihrer Meinung die falsche Lehre und Quackerey) ausgerottet, indeß haben sie keine Ruhe, und schmecket ihnen keine Freude, ehe sie es dazu gebracht haben.

Die Christo angehören, creuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

Lieber Mensch, willt du die rechte Frömmigkeit, die vor GOtt gilt, erlangen, so mußt du gänzlich an dir zweifeln, und auf GOtt allein trauen, mußt dich Christo ganz und gar ergeben, und dich seiner annehmen, also, daß alles dein sey, was er hat, und was dein ist, sein sey. Denn so hebst du an **zu leben** in göttlicher Liebe, und wirst gar ein anderer Mensch, ganz neu gebohren, und kehret sich alles um, was in dir ist. Da wirst du denn so große Lust haben zur Keuschheit, wie große Lust du zuvor gehabt hast zur Unkeuschheit, und so fort an mit allen Lüsten und Neigungen. Aber darauf müssen wir Acht haben, daß wir auch nicht verzweifeln, wenn wir sündliche Neigung noch in uns fühlen, und es noch nicht allzu ganz rein mit uns ist, wie wir gerne wollten. Du wirst diesen Koth nicht gar ausfegen, weil wir hier im Fleisch und Blut sind.

Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht vom Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt gebohren sind.

Ein Christ soll seyn ein solcher Mensch, **der es von Geburt habe.** Es läßt sich nicht schnitzen noch flicken mit Werken, wie Mosis Schüler und alle Werkheiligen, die es mit Gebieten thun wollen, und hier ein Werk, dort ein Werk heraustreiben, und doch nichts ausrichten; sondern es gehören neue Menschen dazu, die da heißen: gebohrne GOttes-Kinder, die da glauben an den Namen Christi, das ist, die mit dem Herzen hangen an dem Worte, daß ihnen GOtt durch Christum die Sünde vergebe, und sie zu Gnaden annehme.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

So gedenke nun, und rüste dich mit Fleiß, daß du allezeit geschickt seyst, nicht allein, wenn du ausser der Anfechtung mit deinem Gewissen wohl zufrieden bist, sondern auch, wenn du in höchsten Nöthen und Gefahr mit dem Tode kämpfen mußt, wenn dein Gewissen der begangenen Sünden gedenken wird und erschrickt, und der Satan mit großer Macht dir unter die Augen geht, und gedenkt dich mit der großen Last deiner Sünden, gleich als mit einer Sündfluth zu überfallen, von Christo abzuschrecken, zu verjagen, und endlich in Verzweiflung zu bringen, alsdann gedenke, sage ich, daß Christus sich gegeben habe nicht für erträumte oder gemahlte, sondern für wahrhaftige, nicht für kleine geringe, sondern für überaus große und grobe, nicht für eine oder zwey, sondern für alle, nicht für überwundene und getilgte, sondern für unüberwundene und starke gewaltige Sünden.

Richtet selbst, obs vor GOtt recht sey, daß wir euch mehr gehorchen, denn GOtt? Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben.

Das könnten wir noch wohl leiden, wenn es die Noth fordert, daß sie uns unsere zeitlichen Güter, Ehre und Leben, und was wir sonst haben, hinraubten, daß wir uns aber **das liebe tröstliche Evangelium, den Glauben und Christum selbst** sollten rauben lassen, das ist allzuviel; und das können und sollen und wollen wir nicht leiden. Und es thut mir nur im Herzen sanft und wohl, daß man mich in dieser Sache nur immer **halsstarrig, eigensinnig und trotzig** nennt. Denn ich bekenne es hier öffentlich, daß ich **in dieser Sache steif, trotzig und eigensinnig bin, und solchen meinen Eigensinn und harten Kopf, ob GOtt will, auch behalten will, und nicht um ein Haar breit weichen, es gehe, wie es wolle.** Die Liebe, die alles duldet, glaubet, und alles hofft, die weicht wohl, und soll weichen, der Glaube aber soll es nicht thun; denn derselbe kann und mag kurtzum gar nichts leiden.

Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubt aber an Den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Was ist Petrus und Paulus; was ist ein Engel vom Himmel; was sind alle Creaturen gegen diesen Artikel (von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt), der da lehrt, wodurch und wie man der Sünden los, vor GOtt gerecht und selig werde? Verstehen wir diesen Artikel recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne. Verlieren wir ihn aber, so haben wir auch nichts anders, als höllische Finsterniß. Darum weder Petrum noch Paulum, ja auch keinen Engel vom Himmel, sondern widerstehe ihnen, denn man kann ihn nimmermehr hoch genug heben und vertheidigen.

Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib.

Demnach kannst du fröhlich zu Christo reden, beyde an deinem Sterben und jüngsten Gerichte also: Mein lieber HErr JEsu Christe, es hat sich ein Streit über deinen Worten im Abendmahl erhoben, etliche wollen, daß sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten. Aber dieweil sie mich nichts Gewisses lehren, sondern allein verwirren und ungewiß machen, und ihren Text in keinem Wege wollen noch können beweisen, so bin ich blieben auf deinem Text, wie die Worte lauten. Ists etwas finster darin, so hast du es wollen so finster haben; denn du hast keine andere Erklärung darüber gegeben, noch zu geben befohlen.

Es stehet geschrieben: Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.

Willt du wissen, was vor GOtt recht oder unrecht sey? so ist des Heiligen Geistes Schluß und Urtheil dieses: Alles, was die Vernunft vor GOtt urtheilen, das ist Fleisch, und taugt nichts. Alles, was den Menschen angebohren, und nicht neu gebohren ist, das muß vertilgt und getödtet werden, daß sich niemand deß rühme noch verlasse, was die Welt für Weisheit hält; von was jedermann sagt, es sey weislich oder vernünftig gehandelt und gethan, das ist vor GOtt Narrheit. Kurtzum, was sie macht, das ist unnütz und verdammt, es sey denn, daß es quelle von dem HErrn Christo, und sey sein Wort und Geist, also, daß ers uns lehre: Kommts nicht daher, so ist es gewiß eitel Blindheit und nichts Gutes. (*)

(*) Mehreres hievon S. 82.

Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket.

Was GOttes Ehre und unsere Seligkeit betrifft, das will niemand fördern, ja wo man es nur hindern kann, das thut man von Herzen gern. Wieder, wo man Irrthum, Lügen, falschen Gottesdienst und Abgötterey aufrichten soll, da trägt man nicht allein aus allen Winkeln zu, sondern man ist auch willig und andächtig dazu. Summa, wo die rechte Religion und Gottesdienst ist, da geht es allewege aufs nährlichste zu; dagegen steht das gottlose Wesen in schöner voller Blüthe aufs allerlustigste, und hat nicht mehr, denn was nur sein Herz begehren mag.

Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist.

GOttes Gebot fordert nicht allein äusserliches Wesen und Schein, sondern greift hinein ins Herz, und fordert vollkommenen Gehorsam desselben. Darum richtet es auch den Menschen nicht allein nach dem äusserlichen Wandel und Geberden, sondern nach dem Grunde seines Herzens: aber solches verstehet und achtet die Welt nicht, denn sie weiß nicht mehr, als von öffentlichen äusserlichen Sünden, Mord, Ehebruch, Diebstahl, und was die Juristen Sünde heißen, und strafen; aber die rechten Knoten, und die Wurzeln derselben, als Verachtung GOttes, angebohrne inwendige Unreinigkeit des Herzens, Ungehorsam wider GOttes Willen rc. kennet und siehet sie nicht, welche doch in allen Menschen sind und bleiben, die nicht durch Christum geheiligt werden.

 Joh. c. 16. v. 23.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.

Wenn du nicht ehe bitten willt, du weissest denn und empfindest dich würdig und geschickt, so mußt du nimmermehr bitten, denn unser Gebet muß sich nicht gründen auf unsere oder seine Würdigkeit, sondern auf die unwandelbare Wahrheit göttlicher Zusage, und wo sichs auf sich selbst, oder etwas anders gründet, so ist es falsch und betrügt dich, ob auch vor großer Andacht das Herz zerbreche, und eitel Bluts-Tropfen weinte; denn darum bitten wir, daß wir nicht würdig sind zu bitten, und eben dadurch werden wir würdig zu bitten und erhöret zu werden, daß wir glauben, wir sind unwürdig, und allein auf die Treue GOttes uns endlich wagen. Darum hüte dich dein Lebenlang, daß du dich nimmer würdig und geschickt achtest zu bitten, oder zu empfahen, es sey denn, daß du dich findest einen freyen Wagehals auf das wahrhaftige und gewisse Zusagen deines gnädigen GOttes. (*)

(*) Hievon noch deutlicher S. 167.

Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das that GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde.

Wenn ich fühle, daß mich die Sünde im Gewissen beißt, so hebe ich meine Augen auf, und sehe die eherne Schlange am Kreuze an, meinen lieben HErrn Christum, da finde ich denn eine andere Sünde wider meine Sünde, die mich also anklagt und fressen will. Dieselbige andere Sünde aber ist Christus mein HErr, der für uns zur Sünde gemacht ist, ob er wohl von keiner Sünde wußte, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Dieselbige Sünde ist also mächtig, daß sie meine Sünde verdammt, und der ganzen Welt Sünde wegreißt und verzehrt. Also ist meine Sünde verdammt durch jene Sünde, das ist: durch den gekreuzigten Christum, daß sie mich nimmermehr verdammen kann. Also finde ich auch den Tod in meinem Fleisch, der mich martert und tödtet, ich habe aber noch einen andern Tod, wider diesen Tod, welcher dieses meines Todes Tod ist, ihn auch wieder kreuzigt und hinreißt.

Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.

Ich habe oft gesagt, daß man mit Fleiß unterscheiden müsse zwischen einem frommen Mann, und zwischen einem Christen. Wir lobens auch, ein frommer Mann seyn, und es ist ja nichts löblichers auf Erden, es ist auch GOttes Gabe, so wohl wie Sonne und Mond, Korn und Wein, und alle Creaturen, aber daß man es nicht in einander menge und braue, sondern lasse einem frommen Manne sein Lob vor der Welt, und sage: Ein frommer Mann ist wohl ein trefflicher Mann auf Erden, ist aber noch kein Christ; denn er kann auch ein Türke oder ein Heyde seyn (wie deren vor Zeiten hochberühmte gewesen sind) wie es denn nicht anders seyn kann, unter so viel Bösen muß je zu Zeiten ein Frommer gefunden werden. Aber er sey, wie fromm er auch wolle, so ist und bleibt er solcher Frömmigkeit wegen noch Adams Kind, das ist: ein irdischer Mensch unter der Sünde und Tod.

Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich GOtt lebe.

Solcher lieblichen Namen giebt die Schrift viele unserm HErrn Christo, nennt ihn unser Gesetz, Sünde, Tod, ob er wohl an ihm selber nichts anders ist, als Freyheit, Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit. Darum aber ist er worden ein Gesetz wider das Gesetz, eine Sünde wider die Sünde, ein Tod wider den Tod, auf daß er uns von des Gesetzes Fluch erlösete, von Sünde und Tod gerecht und lebendig machte. Also ist denn **Christus zugleich Gesetz und Freyheit, Sünde und Gerechtigkeit, Tod und Leben.** Denn eben dadurch, daß er sich hat das Gesetz verklagen, die Sünde verdammen, und den Tod verschlingen lassen, hat er das Gesetz zugleich weggenommen, die Sünde wieder verdammt, den Tod erwürgt, und uns gerecht und selig gemacht. Also ist Christus zugleich ein Gift, daran Gesetz, Sünde und Tod erwürgen müssen, und eine heilsame Arzney, dadurch die Glaubigen nicht allein von allem Unglück frey, sondern auch gerecht, lebendig und selig werden.

Eph. 5. v. 30.

Wir sind Glieder seines Leibes von seinem Fleisch, und von seinen Gebeinen.

Der Glaube verbindet mich inniger mit Christo, als irgend ein Ehemann mit seinem Weibe verbunden seyn mag. Darum soll man vom Glauben recht lehren, nehmlich so, daß du durch denselben mit Christo so verbunden und vereinigt werdest, daß aus dir und ihm gleichsam Eine Person werde, welche sich von einander nicht scheiden noch trennen lasse, sondern Christo immerdar anhange, und mit aller Freudigkeit getrost sagen möge: **Ich bin Christus,** nicht persönlich, sondern Christi Gerechtigkeit, Sieg, Leben und alles, was er hat, ist mein eigen. Und Christus auch sagt: **Ich bin dieser arme Sünder,** das ist: alle seine Sünde und Tod sind meine Sünde und mein Tod, sintemal er durch den Glauben an ihm hangt, und ich an ihm, ja lebe in ihm.

Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo JEsu, hat mich frey gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Diese Worte sind voll Trostes, daß du, wenn Gesetz und Gewissen sagen: Du hast gesündigt, antworten kannst: Es ist wahr, ich habe gesündigt. Nun darum wird dich auch unser HErr GOtt strafen und verdammen. Nein, nicht also. Aber GOttes Gesetz sagts doch, das wird dir freylich nicht lügen. Was gehet mich das Gesetz an? Gehet dichs nicht an? Wie müßte das kommen? Darum daß ich ein ander Gesetz habe, welches jenes Gesetz zwingt, daß es wohl schweigen muß, nehmlich die Freyheit. Was für eine Freyheit? Christus Freyheit, denn durch Christum bin ich vom Gesetz frey gemacht. Darum auch das Gesetz, das die Gottlosen haben und behalten, ist mir kein Gesetz: sondern die Freyheit ist mein Gesetz, welche das andere Gesetz, das mich verdammen will, bindet. Und wird also das Gesetz, das mich weyland gebunden und gefangen hielt, jetzt wieder gefangen durch die Gnade und Freyheit, welche nun fortan mein Gesetz worden ist, und sagt zu dem andern Gesetz, das mich verklagt: Du sollt mir diesen nicht binden noch gefangen nehmen, vielweniger aber verdammen, sondern ich will dich gefangen nehmen, und dir die Füsse binden, daß du diesem nichts thun sollt, welcher Christo lebt, und dir allerdings abgestorben ist.

GOTT hat uns berufen von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

Hier siehst du, daß Petrus klar sagt, daß nur ein einziges Licht sey, und schließt, daß alle unsere Vernunft, wie klug sie ist, eitel Finsterniß sey. Denn wenn die Vernunft schon kann eins, zwey, drey zählen, auch sehen, was schwarz oder weiß, groß und klein ist, und von andern äusserlichen Sachen richten, so kann sie doch nicht sehen, **was Glaube ist**; da ist sie so staarblind, daß wenn gleich alle Menschen ihre Klugheit zusammen thäten, sie doch nicht einen einzigen Buchstaben von der göttlichen Weisheit verstehen könnten. Darum redet hier Petrus von einem andern Licht, und sagt frey heraus zu uns allen, niemand ausgeschlossen, daß wir alle in der Finsterniß und Blindheit seyn, und auch ewig drinnen bleiben müssen, wenn uns GOtt nicht ruft zu seinem wunderbaren Licht.

Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOtt jemand versöhnen, denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich.

Was können und dürfen wir denn so viel Geschreys und Rühmens machen von dem, was uns unsere Vernunft zum Besten weise und lehre? Daß unsere natürlichen Kräfte noch ganz und unverderbt seyen? Daß die Vernunft allewege zum besten geneigt sey. Ferner, wenn wir thun, was an uns ist, daß wir damit, wie gesagt, so große Dinge damit ausrichten? Was trage ich unserm HErrn GOtt, der wider mich erzürnt, und wie Moses sagt, ein verzehrend Feuer ist, solche meine Spreu und Stoppeln vor? ja meine gräuliche schreckliche Sünde, und unterstehe mich noch dazu, mit ihm darüber zu zanken, und zu hadern, daß er mir dafür Gnade erzeigen, und ewiges Leben geben soll? So ich doch höre, daß des Unglücks und Bösen in menschlicher Natur so überschwänglich viel ist, daß die ganze Welt mit allen Kreaturen zu wenig gewesen ist, GOtt zu versöhnen, sondern daß GOttes Sohn hat selbst müssen dafür gegeben werden.

 1. Petr. c. 3. v. 17.

Es ist besser, so es GOttes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, 2c.

Es sind viele Leute, die sich selbst das Kreuz ohne alle Noth auflegen, wie der Werkheiligen Art ist, die nach eigener Wahl einhergehen in Demuth und Geistlichkeit der Engel 2c., damit, daß sie des Leibes nicht verschonen. Es soll aber dieß nicht seyn, denn es ist GOttes Wille nicht, daß du dir selbst ein Leiden ohne Kreuz aus eigener Andacht oder Gutdünken erwählest. (*) Thust du es aber, so bist du des Teufels Märtyrer, nicht Christi, und wird dir sauer, die Hölle zu verdienen, gleich einem, der um GOttes Willen leidet, den Himmel. Wo es aber seyn soll, und es GOtt so schickt, daß du mußt herhalten um deines Glaubens-Bekenntnisses willen, so tröste dich deß, daß die Traurigkeit eine kleine Zeit, die Seligkeit aber, darin du dich freuen sollt, ewig währen wird.

(*) Nur dieses ja nicht gemißbraucht, und auf unrechte Personen angewendet, da es so sehr gewöhnlich ist; z. E. wenn das auf Ernst im Christenthum und Verläugnung der Welt erfolgte Kreuz ein selbst gemachtes Leiden heißen muß; davon ist hier die Rede nicht.

Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

Wenn der Mensch durch den Glauben gleich gerecht worden ist, so ist er doch noch nicht gar ledig von bösen Lüsten. Darum hat der Geist täglich zu schaffen, daß er das Fleisch zähme und dämpfe, und muß sich ohne Unterlaß damit schlagen, und Acht haben, daß er den Glauben nicht abstoße. Darum betrügen sich die selbst, die da sprechen, sie haben den Glauben, und meynen, damit *sey es* genug, und habe keine Gefahr, wenn sie gleich des Fleisches Lüste vollbringen. Wo der Glaube rechtschaffen ist, da muß er den Leib angreifen, und im Zaum halten, daß er nicht thue, was ihm gelüstet, doch muß man auch den Leib nicht schwächen und verderben. Gut ists, daß man faste, aber das heißt recht fasten, daß man dem Leibe nicht mehr Futter giebt, denn das ihm noth ist, die Gesundheit zu erhalten, und lasse ihn arbeiten und wachen, daß der alte Esel nicht zu muthwillig werde und aufs Eis tanzen gehe, und breche ein Bein, sondern gehe im Zaum, und folge dem Geist.

Es ist uns auch verkündiget, gleich wie jenen, aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht glaubeten die, so es hörten. (Oder das Wort mit dem Glauben vermengten.)

Wenn ich höre, daß JEsus Christus gestorben ist, meine Sünde hinweggenommen, und mir den Himmel erworben hat, so höre ich das Evangelium. Das Wort ist bald vergangen, wenn mans predigt, aber wenn es ins Herz fällt, und mit dem Glauben gefaßt wird, so kann es nimmer abfallen. Diese Wahrheit kann keine Kreatur umstoßen, der Höllen Grund vermag nichts dawider. **Und wenn ich auch schon dem Teufel im Rachen steckte, kann ich das Wort ergreifen, so muß ich wieder heraus, und muß bleiben, wo das Wort bleibet.** (*)

(*) Seele! die du dieses liesest, merke es, und lerne die Kunst so zu glauben, und das Wort zu fassen. HErr lehre sie uns

Sie wird einen Sohn gebähren, deß Namen sollt du JEsus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden!

Kein feindseligerer Name ist auf Erden, denn eben JEsus Christus, nicht daß man ihn nicht nennen, oder hören nennen könnte. Ja eben die ärgsten und bittersten Feinde dieses Namens führen und rühmen ihn wohl am allermeisten, heißen sich dazu die Christliche Kirche und GOttes Volk, uns aber lästern und verdammen sie als Ketzer und ärgste Feinde GOttes. Warum? darum, daß **wir diesen Namen nicht einen schlechten Namen lassen bleiben mit ledigen Buchstaben geschrieben, wie meiner und deiner,** sondern glauben, predigen und bekennen, daß die Person, so JEsus Christus heißt, ihrem Namen nach sey der **einige Heiland** der Welt, der von Sünden selig mache, der **einige Hohepriester,** der die Sünder mit GOtt versöhne, der **einige HErr und König,** der aus aller Angst und Noth helfe, und daß er allein die, so ihn dafür erkennen, von Sünden und Tod erlöset, und Gnade und ewige Seligkeit erlangen. **Lieber! laß mir den nicht einen schlechten Doktor der Heil. Schrift seyn, der den Namen JEsus Christus recht nennen kann.**

Die Samariter sprachen zum Weibe: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.

Das ist ein Zeugniß, daß sie nicht um der Menschen willen, sondern um des Wortes selbst willen glauben. Viele sind, die um meinet willen glauben; aber jene sind allein die Rechtschaffenen, die darin bleiben, ob sie auch hörten, daß ich es selbst (da GOtt für sey) verläugnete und abtrete, das sind die, die nichts darnach fragen, wie Böses, Gräuliches, Schändliches sie hören von mir, oder den Unsern. Denn sie glauben nicht an den Luther, sondern an Christum selbst. Das Wort hat sie, und sie haben das Wort, den Luther lassen sie fahren, er sey ein Bube oder ein Heiliger. **Ich kenne selbst auch nicht den Luther, wir ihn auch nicht kennen, ich predige auch nichts von ihm, sondern von Christo; der Teufel mag ihn holen, wenn er kann, er lasse aber Christum mit Frieden, so bleiben wir auch wohl.**

Du Menschen-Kind! Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du warnest ihn nicht, und sagest es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünden willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.

Sage zu einem Geitzigen, Wucherer und andern Gottlosen: wie käme ich dazu, daß ich meine Seele sollte für dich setzen, und mit deiner Sünde mich verdammen? Dich hilfts nicht und mich verdammt es, wenn ich dich absolvire. Darum thue Busse und Recht; wo nicht, so kannst du eben sowohl ohne mich und meine Absolution einfältig zum Teufel fahren, als daß du mit meiner Absolution zweyfältig hinfahrest, und dazu mich ohne meine Schuld durch deine Schuld mit nimmst. Nein! es heißt, fahre du hin, ich bleibe hier. **Ich bin nicht Pfarrherr, daß ich mit Jedermann zum Teufel fahre, sondern daß ich Jedermann mit mir zu GOtt bringe.**

Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch.

Hieraus lerne, daß der Streit nicht in rohen Sündern geschieht, sondern in den Glaubigen, und giebt auch den Christen einen feinen Trost, daß sie nicht gedenken, wenn sie böse Lüste fühlen, daß sie darum bald verdammet seyn. Lerne also, wenn du ein Christ bist, daß du allerley Anstoß und böse Neigung im Fleisch fühlen werdest. Denn wenn der Glaube da ist, so kommen hundert böse Gedanken, hundert mehr Anfechtungen, als vorher. Siehe nur darauf, daß du ein Mann seyst, und dich nicht lassest fangen, und immer widerbellest und sagest: **Ich will nicht, ich will nicht.** HErr Christe! du hast zugesagt: bittet, so werdet ihr nehmen, ꝛc. hilf, lieber HErr, wider alle Anfechtungen!

Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.

Das sind feine Prediger, die das Wort GOttes im Glauben gewaltig führen, und alles zu Boden schlagen, was des Teufels Ding ist, und mit Werken der Liebe Brunst brennen, und ihren Glauben scheinen lassen. Denn es sind jetzt wohl viele Prediger des Worts, aber sie sind nicht mächtig, führens auch nicht gewaltig, und ob sie es führten, schärfen sie es doch nicht. Denn sie schonen, wo nicht zu schonen ist, nemlich der großen Herrn, dazu sind sie auch so kalt von Liebe, und rohes Lebens, daß sie mehr ärgern, denn bessern, und also die Pfeile GOttes stumpf und matt machen.

Bittet den HErrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Daß das Wort GOttes noch nicht so stark gehet, wie es sollte, und wir gerne wollten, das kann ich keinen andern Schuld geben, denn daß wir zu faul sind, um scharfe Pfeile und heiße Kohlen zu bitten. Er hat uns befohlen zu bitten, daß sein Reich komme, und sein Name geheiliget werde, das ist, daß sein Wort und die Christenheit zunehme und stark werde. Aber weil wirs lassen liegen, wie es liegt, und bitten nicht mit Ernst, darum gehets auch so faul zu, und sind die Pfeile stumpf und matt, die Kohlen kalt und rohe, und fürchtet sich der Teufel noch nicht vor uns. Darum laß uns aufwachen und frisch seyn, die Zeit ist hier, er thut uns allenthalben viel böser Tücke, laßt uns ihm doch auch einmal etwas beweisen, das ihn verdrießt und uns rächen, das ist, laßt uns bitten zu GOtt ohne Unterlaß, **bis er uns gerüstete Schützen mit scharfen Pfeilen und Kohlen genug sende.**

Ihr seyd von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun ꝛc. Derselbige ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit ꝛc. Er ist ein Lügner und ein Vater derselben.

Dieß Leben ist nicht ein Leben, sondern eine Mord-Grube, dem Teufel unterworfen. Wenn wir nun auf Erden leben wollen und müssen, so müssen wir uns auch das erwägen, daß wir Gäste sind, und in solcher Herberge liegen, da der Wirth ein Schalk-Wirth ist, und sein Haus hat das Mahlzeichen oder Schild über der Thür: **zum Mord und zur Lüge.** Denn solch Zeichen und Wappen hat ihm Christus selbst über seine Thür und an sein Haus gehängt, da er spricht, er sey ein **Mörder und Lügner.** Ein Mörder, den Leib zu würgen, ein Lügner, die Seele zu verführen, das ist sein Handel und Thun, so hält er Haus, so gehets in dieser Herberge zu, und anders wird nichts draus. **Und wer seines Gesindes ist, der muß ihm dazu helfen. Wer aber sein Gast ist, der muß solches erwarten und wagen.**

Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo. Nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi.

Ein Knecht, wenn er arbeitet, und nicht ferne siehet noch denket, denn also: Mein Herr giebt mir meinen Lohn, darum diene ich ihm, sonst sehe ich ihn nicht an ꝛc. der hat nicht ein rein Herz oder Meinung, denn er dienet nicht, ohne um einen Bissen Brodts; wenn das aufhört, so hört er auch auf. Ist er aber fromm und ein Christ, so ist er also gesinnt: **Ich will nicht darum dienen, daß mir mein Herr giebt, oder nicht giebt, fromm oder böse ist ꝛc., sondern darum, daß GOttes Wort da steht, und zu mir spricht: Ihr Knechte, seyd euren Herren gehorsam, als Christo selbst.** Da quillt es von sich selbst aus dem Herzen, wenn er solch Wort gefaßt, und werth hat, daß er spricht: Wohlan, ich will meinem Herrn dienen, und meinen Lohn nehmen; aber das soll mein Höchstes seyn, darum ichs thue, daß ich meinem lieben GOtt und HErrn Christo darin diene, der michs geheißen hat, und weiß, daß es ihm wohlgefällt, da siehest du ein recht Werk aus reinem Herzen.

Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum, den Gekreuzigten.

Es sind etliche Prediger, die meynen, sie mögen nicht Prediger seyn, wo sie nicht etwas mehr denn Christum, und über unsere Predigt lehren. **Das sind die ehrgeizigen Sonderlinge, die unsere Einfältigkeit lassen, und fahren daher in sonderlicher Weisheit, daß man sie mit Augen werfen solle, und sagen: Das ist ein Prediger!** Solche sollte man nach Athen senden, da man alle Tage neue Dinge hören wollte; sie suchen **ihre** Ehre und nicht Christi, darum wird ihr Ende auch mit Schanden ausgehen. Hütet euch vor denselben, und bleibt bey Paulo, der nichts wissen wollte, denn JEsum Christum, den Gekreuzigten.

Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinem Wort.

O wie ungleich fahren wir mit dem armen jungen Haufen, der uns befohlen ist, ihn zu regieren und zu unterweisen, und schwere Rechnung dafür muß gegeben werden, daß wir ihnen das Wort GOttes nicht vorlegen. **Wo die heilige Schrift nicht regiert, da rathe ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hinthue. Es muß verderben alles, was nicht GOttes Wort ohne Unterlaß treibt.** Die hohen Schulen sollten erziehen eitel hochverständige Leute in der Schrift, die da möchten Bischöfe und Pfarrherrn werden, an der Spitze stehen wider Ketzer und Teufel und alle Welt. Aber wo findet man das? **Ich habe große Sorge, die hohen Schulen sind grosse Pforten der Hölle, wenn sie nicht emsig die Heil. Schrift üben und treiben in das junge Volk.**

Ich will dich zur vesten Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer machen im ganzen Lande, wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, wider das Volk im Lande, daß, wenn sie gleich wider dich streiten, dennoch nicht sollen wider dich siegen. Denn ich bin bey dir, spricht der HErr, daß ich dich errette.

Wohlan allzusammen, wie ihr zusammen seyd und zusammen gehöret, Teufel, Papisten und Schwärmer auf einen Haufen, nur frisch an den Luther, ihr Papisten von vornen her, ihr Schwärmer von hinten zu, ihr Teufel von allen Enden dran, hetzt, jagt, treibt getrost, ihr habt das rechte Wild vor euch. Es ist wahrlich der Luther nicht, den ihr jagt, ihr sollet und müsset des Luthers Lehre stehen und bleiben lassen, und wenn eurer gleich zehn Welt auf einander wären. (*)

(*) In so fern Luthers Lehre Christi Lehre ist, davon es heißt: meine Worte vergehen nicht; ist es eine ewige Wahrheit. Erinnere dich aber, lieber Leser, bey diesem ganz ausserordentlichen Heldenmuthe Luther's seines Liedes: Eine feste Burg ist unser GOtt 2c., und lerne, was der Lutherische Glaube sey. Gehe aber nicht statt des Glaubens in Vermessenheit ein.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Da sie aber zu JEsu kamen, baten sie ihn mit Fleiß, und sprachen: Er ist sein werth, daß du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauet.

Wenn dem Teufel ein Schade geschehen soll, der da recht beisse, der muß durchs junge Volk geschehen, das in GOttes Erkenntniß aufwächst, und GOttes Wort ausbreitet und lehrt. Deßwegen bitte ich euch, meine lieben Herrn und Freunde! um GOttes und der armen Jugend willen, wollet diese Sache nicht so geringe achten, wie viele thun, die nicht sehen, was der Welt-Fürst denkt. Denn es ist eine ernste große Sache, an der Christo und aller Welt viel liegt, daß wir dem jungen Volk helfen und rathen. Liebe Herren! muß man jährlich so viel wenden an Büchsen, Wege, Stege, Dämme, und dergleichen unzählige Sachen mehr, damit eine Stadt zeitlichen Frieden und Gemach habe; warum sollte man nicht vielmehr doch auch so viel wenden an die dürftige arme Jugend, daß man einen geschickten Mann oder zwey als Schulmeister hielte.

[library stamp]

Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heilandes.

Wenn man GOtt mit viel Worten, Geschrey und Klang vermeint zu loben, thut man, als wäre er taub oder wüßte nichts, als wollten wir ihn aufwecken und unterweisen. Ein solcher Wahn von GOtt gereicht mehr zu seiner Schmach und Unehre, als zu seinem Lobe; sondern wer seine göttlichen Thaten mit tiefem Herzen wohl bedenkt, und sie mit Wunder und Dank ansieht, daß er aus Brunst heraus fährt, mehr seufzet als redet, und die Worte selbst fließen, (nicht erdichtet noch gesetzt) herausbrechen, daß gleich der Geist mit heraus schäumt, und die Worte Leben, Hände und Füße haben, ja daß zugleich der ganze Leib und alle Glieder gern reden wollten, das heißt recht aus dem Geiste und in der Wahrheit GOtt loben, da sind die Worte eitel Feuer, Licht und Leben.

Ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrift, und daß er begraben und auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrift.

Hier hörst du, daß Paulus die Schrift für sein stärkstes Zeugniß führt, und zeigt, das kein Bestand ist, unsere Lehre und Glauben zu erhalten, als das leibliche oder schriftliche Wort in Buchstaben verfaßt, und durch ihn oder andere mündlich gepredigt. Denn es stehet hier klar: **Schrift, Schrift.** Schrift aber ist nicht eitel Geist, davon sie geiffern (wie die Feinde irrig uns nachreden): der Geist müßte es allein thun, die Schrift sey ein todter Buchstabe, und könne nicht das Leben geben. Rühme aber nicht viel vom Geist, wenn du nicht das äussere offenbare Wort hast, denn es würde gewiß nicht ein guter Geist seyn, sondern der leidige Teufel aus der Hölle. Denn der Heil. Geist hat ja seine Weisheit und Rath und alle Geheimnisse in das Wort gefaßt, und in der Schrift geoffenbart, daß sich niemand zu entschuldigen, noch etwas anders zu suchen und zu forschen hat. Es ist auch nichts Höhers und Bessers zu lernen, noch zu erlangen, als das, daß die Schrift von JEsu Christo GOttes Sohn unserm Heilande lehrt, daß er für uns gestorben und auferstanden ist.

Ihr seyd das Salz der Erden. Wo nun das Salz dumm wird, womit wird man salzen.

Wo diese Worte ins Herz leuchten, daß sichs kann darauf verlassen, und ungezweifelt rühmen, daß es GOttes Salz sey, so laß zürnen und böse seyn, wer nicht lachen will. Denn wer alle Welt, Kaiser, Könige, Fürsten, Weise, Gelehrte, soll schelten und sagen, daß ihr Wesen vor GOtt verdammt sey, der muß den Kopf darstrecken. Aber wenn ich ihnen heuchle, und lasse ihre Dinge auch recht seyn, so bleibe ich ungeschlagen, behalte Gunst und Ehre 2c. Ich mache mir zuweilen einen feinen Gedanken, ich wolle dennoch wohl das Evangelium daneben predigen; doch bin ich gleichwohl ein dumm Salz worden, denn damit lasse ich die Leute stecken in ihrem eigenen alten Wahn und fleischlichen Sinne, daß sie zum Teufel gehen, und ich vornen an.

Der Geitz ist eine Wurzel alles Uebels.

So bald ein Prediger oder Pfarrherr geitzig wird, so ist er kein nütze mehr, kann auch nichts Gutes predigen, denn er muß sich scheuen, und darf niemand strafen, läßt ihm schenken, und das Maul stopfen, daß er die Leute lässet thun, was sie wollen, will niemand erzürnen, sonderlich was groß und gewaltig ist, und läßt so seinen Dienst und Amt anstehen, das da fordert die Bösen zu strafen. Also auch, wenn ein Bürgermeister oder Richter, oder wer ein Amt hat, soll seines Amtes warten, und zusehen, daß es recht gehe, so muß er nicht denken, wie er reich werde, und seinen Genuß davon habe. Ist er aber des Mammons Knecht, so läßt er sich bestechen mit Geschenken, daß er blind wird, und sieht nicht mehr, wie man lebt. Denn er denkt: Soll ich diesen oder jenen strafen, so wird man mir feind, und ich möchte das Meine darüber verlieren ꝛc. Und ob er wohl einen köstlichen Dienst hat, und sitzt in dem Amt, das ihm GOtt befohlen und gegeben hat, kann ers doch nicht vollführen und treiben, das macht der Mammon, der ihm hat sein Herz besessen.

Wenn du aber Allmosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.

Wie man jetzt sieht, weil man jetzt recht lehrt, und ermahnt zu guten Werken, daß man um GOttes Willen, aus reinem einfältigen Herzen soll geben, ohne alles Gesuch eigener Ehre oder Verdienstes ꝛc., da ist niemand, der einen Heller geben will. Aber vorher, als man Lob und Ehre davon hatte, da schneyete es zu viel Allmosen, Stiftungen und Testamente. Woran mangelts denn? allein daran, daß man nicht mehr soll Lob und Ehre, Dank und Lohn von der Welt dafür haben; weil der Kopf abgehauen ist, so will d Leib auch nicht mehr folgen. Wenn aber das Haupt wieder lebendig würde, o würde es bald auch wieder im vollen Schwunge gehen. Zu dem hast auch dieses Zeichen, daß solche Heiligen bald zornig werden und zurückziehen, wenn sie Undank und Verachtung fühlen.

Betet ohne Unterlaß.

Wo ein Chriſt iſt, da iſt eigentlich der Heilige Geiſt, der nichts anders thut, als immer betet; denn ob er gleich immer nicht den Mund regt, oder Worte macht, dennoch geht und ſchlägt das Herz (gleich wie die Puls-Adern und das Herz im Leibe) ohne Unterlaß mit ſolchen Seufzern: Ach lieber Vater, daß doch dein Name geheiliget werde, dein Reich komme, dein Wille geſchehe, bey uns und jedermann ꝛc. Und wenn darnach die Püffe, oder Anfechtung und Noth härter drücken und treiben, dann geht ſolches Seufzen und Bitten deſto ſtärker, auch mündlich, ſo daß man keinen Chriſten finden kann, ohne Beten, ſo wenig als einen lebendigen Menſchen, ohne den Puls, welcher nimmer ſtill ſteht, regt und ſchlägt immer für ſich, ob gleich der Menſch ſchläft oder anders thut, daß er ſein nicht gewahr wird.

Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward auszugehen in das Land, das er erben sollte, und gieng aus, und wußte nicht, wo er hinkäme.

Der Glaube ist ein lebendig thätig Ding, daß man sich mit ganzem Erwägen darein gebe, und an dem Wort hange: GOtt gebe, es gehe uns, wie es wolle. Er ist nicht ein fauler loser Gedanke, sondern eine lebendige, ernstliche, tröstliche und ungezweifelte Zuversicht des Herzens, solcher trefflichen Herrlichkeit, dadurch wir mit Christo und durch ihn mit dem Vater Ein Ding sind. Das ist des Glaubens Art, daß er mit den Gütern handelt, die er nicht sieht noch fühlt, und geht gerade damit um, als habe er sie in Händen; hat keinen andern Trost, denn, daß er weiß, daß GOtt nicht lügt noch trügt. **In der Vorrede der Epistel an die Römer sagt Luther:** O es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß es unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken; er fragt auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern, ehe man fragt, hat er sie schon gethan, und ist immer im Thun.

Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, GOttes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

Es bleibt immer im Herzen, daß wir nicht wollen gar nichts seyn, noch Christus allein alles soll gethan haben; sondern wir wollen stets die Hand mit im Spiele haben, so viel thun und GOtt dienen, daß GOtt müsse uns ansehen, und um desselben willen die Sünde vergeben und gnädig seyn, und soll doch und kann nicht seyn. Denn damit geht der Glaube und der ganze Christus zu Boden. Soll Christus allein gelten und soll ich solches bekennen, so muß ich die **Zunge rein schaben**, und sprechen: **So es Christus thut, so muß ichs nicht thun**, denn die zwey leiden sich nicht mit einander im Herzen, daß ich auf beyde mein Vertrauen setze, sondern eins muß heraus, entweder Christus, oder mein eigen Thun, das ist klar und wohl zu verstehen.

Es begab sich, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß.

Kein Mensch ist so freundlich, und zu allerley Dienst und Wohlthat bereit und gewiß, als die lieben Engel sind, darum sollen wir lernen, daß unsere besten und beständigsten Freunde unsichtbar sind, die mit Treue und Gunst, dazu mit allerley Dienstbarkeit und rechter Freundschaft die sichtbaren Freunde, die wir haben, weit übertreffen. So sicher ich in mein Haus gehe, und mich zu Bette lege, und gewiß bin, daß die guten Engel einen Befehl haben, auf mich zu sehen: um so höher und gewißer soll ich auch versichert seyn, wenn ich den letzten Gang gehe unter die Erde ins Grab zu den Würmern, daß die lieben Engel auch da sind, und mich geleiten, auch meine Seele in Abrahams Schoos tragen werden.

Beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus, beredet euch, und es bestehe nicht.

Es sitzen oft die Säulen des Königreichs und Fürstenthums, die wohl den Himmel tragen könnten, wo GOtt ihre Weisheit es befehlen wollte. Hier ist keiner, der hinauf gen Himmel seufzete, und suchte Rath und That bey GOtt. Denn sie sind entweder so gottlose Leute, daß sie ihr Gewissen nicht beten noch rufen läßt, oder sind ihrer Weisheit und Sachen so gewiß und sicher, daß sie es verächtlich vergessen, als die es nicht bedürften, oder sind sonst gewohnt zu rathschlagen, in ihrem Unglauben erstarrt. So muß denn unser HErr GOtt zuweilen droben müßig sitzen, und darf in solcher Leute klugen Rath nicht kommen, und redet indessen mit seinem Engel Gabriel und spricht: Lieber, was machen die weisen Leute in der Rathsstube, daß sie uns auch nicht in ihren Rath nehmen? Lieber Gabriel, fahre hin, und nimm Jesaiam mit dir, und lies' ihnen eine heimliche Lection zum Fenster hinein, und sprich: **Mit sehenden Augen sollt ihr nichts sehen, mit hörenden Ohren sollt ihr nichts hören, mit verständigen Herzen sollt ihr nichts verstehen. Beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus, beredet euch, und es bestehe nicht, denn mein ist beydes, Rath und That.**

Ihr müsset gehasset werden von jedermann, um meines Namens willen.

Man erkennt das heilige Christliche Volk bey dem Heiligthum des Kreuzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerley Anfechtung und Uebel vom Teufel, Welt und Fleisch ertragen, inwendig trauern, blöde, erschrocken, auswendig arm, verachtet, krank, schwach seyn, leiden, damit es seinem Haupt Christo gleich werde. Und muß die Ursache auch allein diese seyn, daß es fest an Christo und GOttes Wort hält, und also um Christi willen leide. Sie müssen seyn fromm, stille und gehorsam, bereit, mit Leib und Gut zu dienen der Obrigkeit und jedermann, niemand ein Leid thun. Aber kein Volk auf Erden muß solchen bittern Haß leiden, sie müssen ärger als Juden, Heyden, Türken, überhaupt: sie müssen Ketzer, Buben, Teufel, verfluchte und die schändlichsten Leute auf Erden heißen; so daß auch die einen Gottesdienst thun, von welchen sie erhängt, ertränkt, ermordet, gemartert, verjagt, geplagt werden, und sie niemand über sich erbarme, sondern sie mit Myrrhen und Gallen dazu tränke, wo sie dürstet, und doch nicht darum, daß sie Ehebrecher, Mörder, Diebe, oder Schälke sind, sondern daß sie Christum allein und keinen andern GOtt haben wollen. Wo du nun solche siehst und hörst, so wisse, daß da die Christliche Kirche sey. Matth. c. 5. 11.

Joh. c. 16. v. 13.

Er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Hiemit macht er den Heiligen Geist zu einem Prediger, damit man nicht nach ihm hinauf gen Himmel gaffe, wie die Flatter-Geister thun, und von dem gründlichen Wort und Predigt-Amt scheide, sondern wisse und lerne, daß er bey und mit dem Wort seyn, und durch dasselbe in alle Wahrheit uns leiten will. Denn ich bin auch ein halb gelehrter Doctor, damit ich mich nicht zu hoch rühme über die hohen Geister, die längst über alle Schrift hinauf in die Wolken gefahren, und sich dem Heil. Geist unter die Flügel gesetzt haben. Aber das hat mich die Erfahrung allzuoft gelehrt, **wenn mich der Teufel ausser der Schrift ergreift, da ich anfange, mit meinen Gedanken zu spazieren, und auch gen Himmel zu flattern, so bringt er mich dazu, daß ich nicht weiß, wo GOtt oder ich bleibe.**

Seyd unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie GOtt euch vergeben hat in Christo.

Es kann nicht anders zugehen, es müssen mancherley Gebrechen und Irrungen unter den Glaubigen vorfallen, daß wir nicht darum zürnen, wenn wir uns selbst mit den Zähnen in die Zunge beissen, oder die Faust in ein Auge fährt, oder der Fuß sich anstößt, der Kopf wider die Wand läuft. Aber dann muß man denken: Wohlan, es ist dein Mitglied, dein Bruder oder Nachbar, was willt du daraus machen. Er hats versehen, und nicht gern gethan, meynts so böse nicht, oder ist aus Schwachheit und Unverstand geschehen. Der Stoß ist geschehen, der dir wehe thut, willt du aber darum dein Glied hinwegwerfen? Es ist ein Fünklein, speye drein, so verlöscht es, damit nicht der Teufel komme, mit seinem giftigen Odem, oder durch böse Zungen, und mache ein Feuer davon, das nachher nicht zu löschen, und solchen Hader und Haß, der nicht zu versöhnen sey, und dem ganzen Haufen Schaden thue. Denn er ist ein solcher Geist, der nicht aufhört, noch abläßt, wenn man ihm nicht wehrt.

Aber zum Gottlosen spricht GOTT: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? so du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich.

Man muß daran sich nicht ärgern, wenn man unter Leuten lebt, die zusammen den Namen GOttes, Christi, Heil. Geistes, GOttes Wort ꝛc. rühmen, auf beyden Seiten einerley Wort führen, aber in Sachen und Verstand aufs weiteste von einander entfernt sind. Man kann sie nicht scheiden, noch ihnen den Namen wehren. Aber da scheidet sichs, wenn man sieht, welche unter beyden, die einerley Namen führen, falsch oder rechtschaffen sind. Daß man aber den Unterschied recht treffe, welche rechtschaffen oder falsch sind, muß man sehen, wo die Lehre des Evangeliums vom Glauben an Christum, ohne Zusatz und Neben-Lehre, recht geht, mit seinen Früchten und rechten guten Werken nach demselbigen Wort, und dagegen sehe, wo das Widerspiel gehet, und man allein mit dem Munde das Evangelium und den Glauben nennt.

Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht aussen bleiben. Ob sie aber verzieht, so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.

Darum sollen wir lernen das Wort fest halten mit Geduld, und nicht davon lassen, wenn es auch hundert Jahre währte. Denn daß er verzieht, thut er aus Gnade uns zum Besten, auf daß der Glaube stark und groß werde, und er desto reichlicher gebe, was er verheißen hat. Denn das ist seine Art, daß er langsam kommt; er kommt aber wohl; wie er auch langsam straft, straft aber gewaltig, giebt Frost und Raum, sich zu erkennen und zu bessern. Darum müssen die Auserwählten um der Bösen willen harren und geduldig seyn, auf daß er bestehe mit seiner Ehre, daß er langmüthig, und nicht bald straft. Also währt der Frommen Geduld und der Bösen Schalkheit lange, aber GOtt kommt zu rechter Zeit, und vergilts auf beyden Seiten reichlich.

Wenn ich mitten in der Angst bin, so erquickest du mich, und streckest deine Hand über den Zorn meiner Feinde, und hilfest mir mit deiner Rechten.

Als GOtt seinen Sohn zum Könige machen wollte, fieng ers an mit großen Wundern und Kraft; aber da es am besten seyn sollte, läßt er ihn am Kreuz sterben, als einen verzweifelten Bösewicht; doch schaffte ers so, daß er, als alle Vernunft an ihm verzweifelt hatte, hervor kommt, und ewig König wird. Wie den Kindern Israel, als sie mitten im Tode stunden, ohne alle Hülfe und Rath, reißt er das Meer von einander, daß sie trocken hindurch gehen. So geht es mit uns auch, wenn wir ihn anrufen, errettet zu werden vom Tode, so führt er uns erst hinein. Solches thut er nun darum, daß er die Vernunft zu Schanden mache, welche nicht glauben, sondern wissen will; wie, wo und wann, auf daß der Glaube Raum habe, und lasse GOtt machen. GOttes Werke sind nicht wie Menschen Werke, sondern ganz widersinnig; es geht also, daß wenn etwas aufgehen soll, so geht es vorher unter.

Und Paulo erschien ein Gesicht bey der Nacht, das war ein Mann aus Macedonia, der stund und bat ihn, und sprach: Komm hernieder in Macedoniam, und hilf uns. Als er das Gesichte gesehen hatte, da trachteten wir alsobald zu reisen in Macedoniam, gewiß, daß uns der HErr dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.

So pfleget GOtt mit den Seinen zu verfahren, daß er sie nicht lange läßt an einem Orte bleiben, jagt sie hieher und daher, nicht allein um ihret willen, daß ihr Glaube bewährt werde, sondern auch andern Leuten zu Nutz. So trieb er den Abraham durch Hunger nach Egypten, auf daß er da auch Nutzen schaffte und etliche erleuchtete mit rechter Erkenntniß GOttes, was er auch ohne Zweifel gethan hat. So handelt GOtt wunderbar auf Erden, schickt Apostel und Prediger zu den Leuten, ehe sie sichs versehen, oder einmal daran gedenken; auch die geschickt werden, wissen selbst nicht, wie sie hinkommen.

Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn GOttes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

Da siehe, daß GOttes Haus nicht heißt ein köstlich groß Gebäude, wie wir haben. GOtt fragt nicht darnach, ob es groß gewölbt, oder geweiht sey: Ja er wohnet da, und baut ihm doch sein Lebetag kein Haus; was gehört denn dazu, daß GOtt allda wohnt? Nichts mehr, als daß GOtt da sey mit seinem Wort; wo das ist, da wohnt er gewiß, und wieder, wo das Wort nicht ist, da wohnt er nicht, man baue ihm ein Haus, so groß man wolle. Wo sein Wort gepredigt wird, da will er sich gewiß finden lassen, wo aber dasselbe nicht ist, da ist sein Haus nicht, wenn man lauter Kirchen auf einander baute. (*)

(*) Hiemit verwirft Luther die Kirchen nicht, sondern will nur, daß GOttes Wort darin gepredigt werden soll.

Du stehest durch den Glauben, sey nicht stolz, sondern fürchte dich.

Es ist mancher ein großer Heiliger, aber es kann geschehen, daß er schwächer im Glauben wird, als ich. Also kann mir GOtt auf diese Stunde einen hohen starken Glauben schenken, aber wieder, ehe man sich umsieht, sinken lassen, und den Glauben irgend einem großen Sünder geben. Warum thut er denn solches, daß er seine Heiligen nicht immer im starken Glauben gehen läßt? Darum, daß sie nicht stolz werden, oder meynen, sie hättens von ihm selbst, und sich selbst zum GOtt machen. Darum muß ers so mischen und mengen, daß sie wissen, daß er GOtt sey, sich selbst erkennen, und in der Demuth bleiben, die will er haben, nicht allein von uns, sondern von dem allerhöchsten Heiligen, auch seiner eigenen Mutter, es müssen sich alle aufs tiefste herunterlassen und sagen, ich bin nichts und vermag nichts.

Christus hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater.

Die Glaubigen sind rechtschaffene Könige, nicht daß sie eine goldene Krone auf ihrem Haupte tragen, einen goldenen Scepter führen, in Seide, Sammet und goldenem Gewand und Purpur einher treten, sondern was viel herrlicher ist, sie sind Herren über Tod, Teufel, Hölle und alles Unglück. Ihnen ist Schande eine Ehre, die Hölle: das Himmelreich, der Tod: das Leben, der Teufel: ein stroherner Mann, die Sünde: Gerechtigkeit, Unglück: Glück, Armuth: Reichthum ꝛc., denn sie sind Herren über das alles, fragen nach niemand, weil sie GOttes sind, und GOtt zu einem Freund, ja lieben Vater haben, bey welchem sie Reichthum, große Schätze und alle Güter, und die Fülle finden, darum kann ihnen keine Sünde, Tod, Teufel, Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Schwerdt, noch alles Unglück schaden. Ja in dem überwinden sie weit, und finden in allem das Widerspiel, in Armuth: Reichthum, in der Sünde: die Gerechtigkeit, in der Schande: große Ehre, in Hunger und Durst: alle Fülle.

So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet.

Wenn diese (in uns wohnende) Sünde nicht wäre, so wäre auch keine wirkliche Sünde; diese Sünde wird nicht gethan, wie alle anderen Sünden, sondern sie ist, sie lebt, und thut alle Sünden, sie sündigt nicht eine Stunde oder Zeitlang, sondern wo, und wie lang die Person ist, da ist die Sünde auch. Es thuts nicht, so lange man aussen wehrt, bessert und heilt, inwendig bleibt Stamm, Wurzel und Quelle des Bösen, es muß vor allen Dingen die Quelle gestopft, und dem Baum die Wurzel genommen werden, sonst bricht und reißt es aus an zehn Orten; wo du an einem stopfst und wehrst, aus dem Grunde muß es geheilt seyn, sonst magst du ewig daran verstreichen und zerschmieren mit Salbe und Pflaster, es eitert und schwieret doch immer wieder fort, und wird nur ärger. Sie mag auch mit keinem Gesetz und keiner Strafe vertrieben werden, wenn gleich tausend Höllen wären, sondern allein die Gnade GOttes muß sie ausfegen, die die Natur rein und neu macht.

Das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden.

Wenn das Gesetz zu deinem angsthaften Gewissen sagt: dieß und das ist dir geboten, das hast du nicht gethan, darum mußt du herhalten. In solchem Kampf und Todes-Angst ist hohe Zeit und Noth, daß sich der Glaube ermanne, und mit ganzer Macht hervor breche, und dem Gesetz unter die Augen trete, und ihm getrost zuspreche: Ey liebes Gesetz, bist du allein GOttes Wort? Ist das Evangelium nicht auch GOttes Wort? Hat denn die Verheißung ein Ende? Hat GOttes Barmherzigkeit aufgehört? Darum, wenn mich das Gesetz beschuldigt: Ich sey ein Sünder und in GOttes Schuld-Register geschrieben, so muß ich bekennen, es sey wahr, aber die Folg-Rede: darum bist du verdammt; muß ich nicht einräumen, sondern mich mit starkem Glauben wehren, und sagen: Nach dem Gesetz bin ich wohl ein armer verdammter Sünder, aber ich appellire vom Gesetz zum Evangelio. Denn GOtt hat über das Gesetz noch ein ander Wort gegeben, dieses heißt das Evangelium, welches mit seiner Gnade Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Leben schenkt.

GOtt führt aus die Gefangenen zu rechter Zeit, und lässet die Abtrünnigen bleiben in der Dürre.

Wenn der Mensch untergeht und zunichte wird in allen seinen Kräften, Werken und Wesen, daß nicht mehr als ein elender, verdammter, verlassener Sünder da ist, dann kommt göttliche Hülfe und Stärke. Hiob 11. Wenn du meynest, daß du verschlungen seyst, so wirst du erst hervor brechen wie der Morgen-Stern. Denn wer nicht die Sünde fühlt, der sucht keine Gnade, auch kein Evangelium, noch Glauben, darum ist das Gesetz des Gewissens Stockmeister, Kette, Strick und Kerker. Und GOtt führt uns nicht aus diesen Banden, wenn es uns dünkt, noth zu seyn, sondern läßt uns darin gedemüthigt und gemartert werden, bis wir gar Gnaden = durstig sind, so kommt er dann, und giebt sein Wort, daran wir hangen, und uns also ausführen lassen, daß wir aus dem erschreckten, blöden in ein gutes sicheres Gewissen kommen.

Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollt, ich will dich mit meinen Augen leiten.

Du bittest, ich soll dich erlösen, laß dir nicht leid seyn, lehre du mich nicht, lehre dich auch nicht, laß dich mir, ich will dir Meisters genug seyn, ich will dich führen den Weg, darin du mir gefällig wandelst. Dich dünkt, es sey verderbt, wenn es nicht geht, wie du denkst; dein Denken ist dir schädlich, und hindert mich, es muß gehen, nicht nach deinem Verstande, sondern über deinen Verstand. Senke dich in Unverstand, so gebe ich dir meinen Verstand. Unverstand ist der rechte Verstand; nicht wissen, wohin du gehst, das ist recht wissen, wohin du gehst! Es ist der Weg des Kreuzes, den kannst du nicht finden, sondern ich muß dich führen als einen Blinden, darum nicht du, nicht ein Mensch, nicht eine Creatur, sondern ich, ich selbst will dich unterweisen durch meinen Geist und Wort, den Weg, darin du wandeln sollt, nicht das Werk, das du erwählst, nicht das Leiden, das du erdenkst, sondern das dir wider dein Denken, Erwählen, Begehren zukommt, da folge, da rufe ich, da sey Schüler, da ist es Zeit, dein Meister ist da, da sey nicht ein Pferd, oder unvernünftiges Thier.

Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch GOttes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts worden.

GOttes Natur ist, daß er aus nichts etwas macht. Darum wer noch nicht nichts ist, aus dem kann GOtt auch nichts machen. Die Menschen aber machen aus was etwas; das ist aber lauter unnützes Werk. **Darum nimmt GOtt niemand auf, als die Verlassenen, macht niemand gesund, als die Kranken, macht niemand sehend, als die Blinden, macht niemand lebendig, als die Todten, macht niemand fromm, als die Sünder, macht niemand weise, als die Unweisen.** Kurz: Er erbarmt sich keiner, als der Elenden, und giebt keinem Gnade, als denen, die in Ungnade sind! Deßhalb kann kein Hoffärtiger, Heiliger, Weiser oder Gerechter GOttes Materie werden, und GOttes Werk in ihm erlangen, sondern bleibt in seinem eigenen Werk, und macht einen erdichteten, scheinenden, falschen, gefärbten Heiligen aus ihm selber, das ist: einen Heuchler.

Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.

Es sind Einige, die wollen GOtt das Ziel weisen, Zeit und Maaß legen, und gleich ihm selbst vorschlagen, wie sie ihnen geholfen haben wollen. Und, wenn es ihnen so nicht widerfährt, verzagen sie, oder sie mögen anderswo Hülfe suchen. Diese harren nicht, sie warten des HErrn nicht, GOtt soll ihrer warten und alsbald bereit seyn, und nicht anders helfen, als wie sie es abgemahlt haben; die aber des HErrn harren, die bitten um Gnade, aber sie stellen es frey zu GOttes guten Willen, wann, wie, wo, und durch was er ihnen helfe; an der Hülfe zweifeln sie nicht, sie geben ihr auch keinen Namen, sie lassen sie GOtt taufen und nennen, und sollte sie auch lange, und ohne Maaß verzogen werden. Wer aber der Hülfe einen Namen giebt, dem wird sie nicht, denn er leidet GOttes Rath, Willen und Verziehen nicht.

Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und Feg=Opfer aller Leute.

Es ist ein verachtetes Ding um einen Menschen, der in der Gnade und in Christo lebt, den ehrt niemand, ja jedermann unehrt ihn, und ist ganz ein unnützer, untüchtiger, schädlicher Mensch angesehen zu allen Sachen, die die Menschen handeln. Man bedarf solcher zu keinem Leben und Amt, man gedenkt ihrer nicht, man will sie auch nicht wissen und kennen. Die scheinenden Heiligen aber gafft jedermann an. Mit welchen es nun dazu nicht gekommen ist, und solche Feinde nicht hat, die alle seine guten Worte, Werke, Rath und Meynung für Narrheit, Bosheit und Untugend halten, der ist noch nicht recht zu Christo kommen. Es sey denn, daß er selbst sein Feind werde, und ihm selbst anlege, was ihm die andern anlegen sollten, sich selbst in allen guten Worten, Werken und Leben als unnütz und Narr achte, und gründlich ohne alles Betrügen sein Herz erkenne.

Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten.

Ich will auch gern dem Könige und Fürsten gehorsam seyn, ihm dienen, sein Bestes suchen und fördern, will helfen und rathen, mit Leib und Gut ihm beystehen. Aber daß ich mich auf ihn sollte verlassen, daß er mich reich, herrlich, oder selig machte, das will ich lassen. Denn morgen könnte sich das Wetter wohl umkehren, daß er mich verfolgete. Wenn ich denn um meines HErrn und eines Menschen willen wider GOtt und Menschen gethan, wo wollte ich bleiben, wenn GOtt und Mensch über mich erzürnt wären? Es fahre mir lieber weg Fürsten- und Menschen-Gunst, und bleibe mir GOttes Huld, so wird sich Menschen-Huld wohl finden. Findet sie sich nicht, so fahre sie zum Teufel, GOttes Huld ist mir genug. Verliere ich aber GOttes Huld, so bleibt mir zuletzt der Menschen Huld auch nicht, so fahre denn Ich zum Teufel sammt meinen Fürsten, beydes mit GOttes und Menschen Unhuld. Da habe ichs denn fein troffen, und wohl gemacht.

Der HErr ist mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, daß ich nicht fallen werde.

Er will sagen, daß meine Hülfe, oder Heil vom HErrn kommt. Warum? Darum; ich habe keinen Menschen, wie groß, mächtig, reich er immer sey, mir zum Trotz, Hort, Trost und Heil gesetzt, noch mein Herz und Hoffnung auf ihn gesetzt, sondern GOTT habe ich dazu erwählt, von dem mir alles Glück und Heil kommen soll und wird. Wenn ich das glaube, so bin ich sicher, wenn es auch lauter Türkische, Tartarische Kaiser, und eitel zornige Könige und Fürsten regnete und schneiete neun Jahre lang nach einander mit aller ihrer Macht, dazu alle Teufel mit ihnen.

Sie denken, wie sie ihn dämpfen, fleißigen sich der Lügen: geben gute Worte, aber im Herzen fluchen sie.

Gute Worte geben sie, und ist nichts dahinten, das ist ihre Lust und ihr Gefallen. Sie können mit dem, den sie verderben wollen, aufs allerfreundlichste reden und bereden, und denken und wünschen doch, daß dich alle Plage treffe; hören auch nicht auf, bis sie ihn helfen verderben. Das heißt, sie loben mit dem Munde, und im Herzen wünschen sie ihm alles Herzeleid, und sprechen: **Meinen freundlichen Dienst zuvor, was ich thun kann, findet ihr mich allezeit willig.** Da verlasse dich nicht darauf, und backe nicht; siehe, was du essen wirst. David hats erfahren. So lange des Königs Gnade leuchtete, da war nichts herrlichers, als David; Jedermann wollte da Freund seyn, und den David lieben. Und ihr Herz dachte doch: daß dich der Teufel diese Stunde wegführe, daß ich an deine Statt käme. Aber da der König ihm feind war, da brachs heraus, was sie zuvor gedachten, da wollte ein jeder dem Könige das Beste an Davids Verderben thun.

Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus, GOTT ist unsere Zuversicht. Sela.

Fehlt euch etwas, wohlan, da ist guter Rath zu, schüttet eure Herzen vor ihm aus, klagets nur frey; berget ihm nichts; es sey, was es wolle, so werfets mit Haufen heraus vor ihm, als wenn ihr euer Herz einem guten Freunde ganz und gar eröffnet. Er hörets gern, will auch gern helfen und rathen. Scheuet euch nicht vor ihm, und denket nicht, es sey zu groß oder zu viel. Getrost heraus, und solltens eitel Säcke voll Mangels seyn, alles heraus. Er ist größer, und vermag, will auch mehr thun, als unsere Gebrechen sind. Stückelts ihm nur nicht, er ist kein Mensch, dem man könnte zu viel Bettelns und Bittens vormachen; je mehr du bittest, je lieber er dich höret. Schütte nur rein und alles heraus, tröpfle und zippele nicht, denn er wird auch nicht tröpfeln noch zippeln, sondern mit Sündfluth dich überschütten.

Menschen sind doch ja nichts, große Leute fehlen auch, sie wägen weniger als nichts.

Hier fragst du: Wie ist der Mensch nichts? wenn er doch GOttes Geschöpf und Creatur ist. Antwort: David redet nicht von der Kreatur, von ihr selbst, sondern vom Gebrauch der Creatur. Das ist: der Mensch ist wohl ein gutes Ding, man gebraucht aber sein nicht recht. Wie so? man will auf sie bauen und trauen. In solchem Gebrauch sind sie nichts, warum? sie sind ungewiß, beyde, ihres Lebens und Herzens. Sand und Wasser ist auch ein gutes Ding, aber daß ich wollte darauf ein Haus setzen, da wären sie nichts, und weniger als nichts. Daß ich aber Wasser trinke, und mich wasche, das ist ein köstliches und nützliches Ding, denn es ist dazu geschaffen, und ist sein Gebrauch. Wie sind aber die Menschen weniger als nichts? Was kann weniger seyn, als nichts? Antwort: Was nichts ist, betrügt niemanden. Aber wer auf das trauet, was nichts ist, der hat zweyerley Schaden, einen, daß er nichts findet, den andern, daß er verliert, was er darauf wendet. Denn wer schlecht nichts hat, der hat ein einfältiges Nichts, und wendet nichts darauf. Wer aber auf Menschen trauet über das, daß er nichts findet, verliert auch das, das er darauf gewandt hat, und wird alle seine Hoffnung und Kost auch zu nichte über dem nichts, darauf er hoffte.

Wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Laß also diesen HErrn Haus bauen und haushalten, greif ihm nicht in sein Werk, ihm gebührt, darüber zu sorgen, dir aber nicht. Denn wer Hausherr ist und haushält, den laß sorgen. Gehört viel in ein Haus, wohlan, so ist ja GOtt größer, als ein Haus. Der Himmel und Erden füllt, wird ja auch ein Haus füllen können, sonderlich, weil er sichs annimmt, und läßt es von ihm singen. Was ist nun Wunder, daß viel in ein Haus gehört, wo GOtt nicht Hausherr ist? Weil du den nicht siehest, der das Haus füllen soll, so müssen wahrlich alle Winkel ledig scheinen. Wenn du ihn aber ansiehst, so wirst du nimmer gewahr, ob ein Winkel ledig sey. Es dünket dich, alles sey voll, und ist auch alles voll. Ists aber nicht voll, so ists deines Gesichts Schuld, gleichwie des Blinden, daß er die Sonne nicht sieht. Wer aber recht sieht, dem kehrt GOtt das Wort um, und spricht nicht, es gehört viel in ein Haus, sondern, es geht viel aus einem Hause.

Dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich. Ich aber bete.

Ich lehre die Wahrheit, deßhalb sie billiger mir sollten zufallen und beystehen, so fechten sie wider mich, und machen mich mit gehässigen Worten feindselig und unwerth vor jedermann. Was soll man thun? Sie können Wohlthat nicht leiden, wohlan, so muß mans GOtt befehlen, und sich zum Gebet halten. **Ach! welch ein frommes Kindlein ist die Welt? Uebels will sie nicht haben, Gutes kann sie nicht leiden. Rathe: Was will sie denn haben? Höllisch Feuer und den Teufel dazu, da ringet sie darnach, das wird ihr auch begegnen.** Wenn sie sonst kein anderes Unglück hätten, meynest du nicht, es sey Unglücks genug, ein solch verstocktes, verblendetes und verhärtetes Herz zu haben, das weder sieht noch hört. O HErr GOtt! laß uns andere Sünde thun, als solche, so wir ja sündigen sollen.

Wer euch antastet, der tastet meinen Aug-Apfel an.

Das ist eine theure Verheißung zu trefflichem Trost und Trotz der Christen wider ihre Verfolger, daß sie wissen, daß es ihm so nahe geht, und so hart sich unseres Leidens annimmt, daß ers heißt, sein Aug-Apfel angegriffen, und so wenig ertragen will, als jemand leiden kann, daß man ihm im Aug-Apfel viel Tastens mache. Also, daß der Teufel, wenn er einen Christen angreift, so greift er, daß er sich selbst muß in die Zunge beissen und die Finger verbrennen. Denn wo das geringste Glied der Christenheit leidet, so bald fühlets und reget sich der ganze Leib, daß sie allzumal zulaufen, klagen und schreyen; so hörets und fühlets denn unser Haupt Christus, und ob er wohl ein wenig inne hält, doch wenn er beginnt sauer zu sehen, und die Nase zu rümpfen, so wird er auch nicht scherzen.

Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wapnet euch auch mit demselbigen Sinne.

Christus hat uns nicht allein mit seinem Leiden geholfen vom Teufel, Tod und Sünden, sondern auch ein Exempel gelassen, welchem wir in unserm Leiden sollen nachfolgen. Und wiewohl unser Leiden und Kreuz nicht also soll aufgeworfen werden, daß wir dadurch selig werden, oder das geringste damit verdienen wollten: Sollen wir Christo dennoch nachleiden, daß wir ihm gleichförmig werden. **Wohlan, will ich ein Christ seyn, so muß ich die Hof-Farbe auch tragen, der liebe Christus giebt kein ander Gewand aus an seinem Hofe, es muß gelitten seyn:** Willt du aber nicht leiden, so mußt du wissen, daß du nicht Christi Hofgesind seyn wirst. So magst du nun thun, was du willt, unter den zweyen, leiden oder Christum verläugnen.

Welche da leiden nach GOttes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer in guten Werken.

Das ist der Christen Kunst, daran wir alle zu lernen haben, daß wir aufs Wort sehen, und thun weit aus den Augen alle anliegende beschwehrende Noth und Leiden. Das Fleisch aber kann solche Kunst gar nicht; es sieht nicht weiter, als auf das gegenwärtige Leiden. Und ist des Teufels Art eine, daß er das Wort weit aus den Augen rückt, daß einer nicht mehr sieht, als in die Noth, die vorhanden ist. Aber das soll nicht seyn; wer sich nach dem Fühlen richtet, der verliert Christum. Nur das Kreuz und Leiden, so sehr du immer kannst, aus dem Herzen und Sinne geschlagen, sonst wenn man ihm lange nachdenkt, so wird Uebel ärger. Bist du in Anfechtung und Leiden, so sprich also: Wohlan, dieß Kreuz habe ich mir ja nicht selbst erwählt, es ist des lieben Wortes GOttes Schuld, daß ich solches leide, und daß ich Christum habe und lehre. So laß es immer gehen in GOttes Namen, ich will den lassen walten und ausfechten, der mir solches Leiden längst zuvor gesagt, und mir seine göttliche gnädige Hülfe verheißen hat.

Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet.

Diesen Vers schreibe in dein Herz mit festem Glauben, und siehe, ob er dir nicht Friede und Gutes schaffen wird. Kannst du das glauben, daß GOtt droben sitze, und nicht schlafe, oder anderswo hinsehe und dein vergessen habe, sondern mit wackern offenen Augen sieht auf die Gerechten, die da Gewalt und Unrecht leiden, was willt du denn klagen und Unmuths werden über Schaden oder Leid, das dir widerfährt, wenn er seine gnädigen Augen gegen dich wendet, und freylich auch gedenkt, als der rechte Richter und GOtt, dir zu helfen? Dieses Auge wollte ich um aller Welt Gut kaufen, ja solchen Glauben, wenn ich ihn haben könnte, denn es fehlt gewiß nicht an seinem Ansehen, sondern an unserm Glauben. Zu dem stehen auch seine Ohren offen auf das Gebet des Gerechten. Wie er dich ansieht mit gnädigen, lachenden Augen, so hört er auch mit leisen, offenen Ohren dein Klagen, Seufzen und Bitten, und hörets gern, und mit Wohlgefallen, daß es sobald, wenn du nur den Mund aufthust, erhöret und ja ist.

Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nehmlich GOttes Erben, und Miterben JEsu Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Wenn du willt ein Miterbe seyn des HErrn JEsu Christi, und nicht mit leiden, und sein Bruder seyn, und ihm nicht gleich werden, so wird er dich gewiß am jüngsten Tage für keinen Bruder und Miterben erkennen, sondern wird dich fragen, wo du deine dornene Krone, Kreuz, Nägel und Geisel habest, ob du auch der ganzen Welt ein Greuel gewesen seyst, wie er, und alle seine Glieder gewesen sind vom Anfange der Welt her. Wenn du denn solches nicht beweisen kannst, so wird er dich auch nicht für seinen Bruder halten können. Also: Es muß gelitten seyn, und müssen alle gleichförmig werden dem Sohne GOttes, oder wir werden mit zu der Herrlichkeit nicht erhaben werden. Ja, wer Christi Bruder und Miterbe seyn will, der denke auch ein Märtyrer und Mitleider zu seyn.

Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne? sondern wir richten das Gesetz auf.

Siehe, das ist die Lehre und Kraft des Evangeliums, und der Schatz, davon wir selig sind, welches uns dazu bringt, daß wir auch anfangen das Gesetz zu erfüllen. Denn wo die große grundlose Liebe und Wohlthat Christi erkannt und geglaubt wird, da quillt auch heraus die Liebe, beyde zu GOtt und den Nächsten; Denn durch solche Erkenntniß und Trost bewegt der Heilige Geist das Herz, daß es GOtt hold wird, und ihm zu Lob und Dank auch gerne thut, was es soll, hütet sich vor Sünden und Ungehorsam, und giebt sich willig dahin, jedermann zu dienen und zu helfen, und wenn es in dem noch Schwachheit fühlt, wider sein Fleisch und Teufel streitet mit Anrufung GOttes ꝛc., und also immer in dem Glauben hinauf sich hält an Christum, wo es für sich selbst dem Gesetz nicht genug thut, tröstet sich deß, daß er es erfüllt, und ihm seine Fülle und Stärke schenkt, und also bleibt allezeit unsere Gerechtigkeit, Erlösung, Heiligkeit, ꝛc.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Das ist die leidige Unart unserer Natur, daß, wenn auch Christus mit seiner Gnade und Trost zu ihr kommt, sie sich vor ihm scheut und flieht, dem sie doch billig sollte nachlaufen, blos und barfuß bis ans Ende der Welt, windet und ringet sich, sucht eigen Werk, und wollte gern zuvor rein und unwürdig genug seyn, und durch sich selbst einen gnädigen GOtt und Christum verdienen, damit Friede zu suchen, und der Sünde zu entlaufen, daß er von Christo lauft, und zuvor will etwas bey ihm selbst finden, damit er sein werth werde, daß er zu ihm komme, und fällt doch damit nur tiefer in Schrecken und Zagen, bis ihn Christus wieder mit seinem Wort heraus reißt. Darum mußt du ihm nicht die Unehre thun, daß du ihn von dir schlagest, oder den Trost, den er dir bringt, dir selbst zum Schrecken und Verzweiflung wollest verkehren, sondern vielmehr mit aller Zuversicht zu ihm zulaufst, so wirst du auch bald hören das fröhliche, tröstliche Wort: fürchte dich nicht; damit er dir und allen Betrübten Gewissen ins Herz redet, und die Absolution von allen Sünden spricht.

Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Wenn nicht mehr Werke geboten wären, als die Keuschheit allein, so hätten wir alle genug zu schaffen daran, so ein gefährlich wüthendes Laster ist die Unkeuschheit, denn es in allen Gliedern tobt, im Herzen mit Gedanken, in den Augen mit dem Gesicht, in den Ohren mit dem Gehör, in dem Munde mit Worten, in Händen, Füßen und ganzen Leibe mit Werken. Es haben alle Heiligen darüber geklagt und geweint. Wenn aber das Werk der Keuschheit bestehen soll, so treibt es zu vielen andern guten Werken, zum Fasten und Mäßigkeit wider Völlerey und Trunkenheit, zum Wachen und Frühaufstehen wider die Faulheit und den übrigen Schlaf, zur Arbeit und Mühe wider den Müßigang. Denn Fressen, Saufen, vieles Schlafen, Faullenzen und Müßiggehen sind Waffen der Unkeuschheit. Ueber das alles aber ist die stärkste Wehr das Gebet und Wort GOttes, daß wo die böse Lust sich regt, der Mensch zu dem Gebet fliehe, GOttes Gnade und Hülfe anrufe, das Evangelium betrachte, und darin Christi Leiden ansehe. Also sagt der 137. Psalm: selig ist der, der die Jungen von Babylonien ergreift, und zerschmeißt sie an den Fels; das ist: wenn das Herz mit bösen Gedanken, während sie noch jung und im Anfange sind, zu Christo dem Felsen lauft, an welchem sie zerrieben werden, und vergehen.

GOtt hat seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Solls denn erlogen seyn, daß GOtt seinen Sohn für uns gegeben hat, so sey der Teufel an meiner Statt ein Mensch, oder eine seiner Creaturen. Ists aber wahr, was machen wir denn mit unserm leidigen Fürchten, Zagen, Sorgen, Trauren ꝛc., gleich als wollte er uns in so geringen Sachen nicht beystehen, weil er doch hat seinen Sohn für uns gegeben, oder als sey der Teufel mächtiger, als er. Ihr saget, ihr könnet euer Leben wohl in die Schanze schlagen, seyd aber sorgfältig nur für die gemeine Sache. Ich aber, was die gemeine Sache betrifft, bin ganz wohlgemuth, und fein zufrieden, denn ich weiß, daß sie recht und wahrhaftig ist, und was noch wohl mehr ist, Christi und GOttes selber, welche nicht also erblaßt sind ihrer Sünden halber, wie ich einzelnes Heilchen erblassen und zittern muß. Deßhalb bin ich schier ein müßiger Zuseher, und wollte nicht ein Knipplein auf die Feinde und ihr Wüthen und Drohen geben. Fallen wir, so fällt Christus auch mit, nehmlich der Regierer der Welt, und ob er gleich fiele, so wollte ich doch lieber mit Christo fallen, als mit dem Kaiser stehen.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

Ist das wahr, wie es nicht fehlen kann, so muß auch das wahr seyn, daß ausser GOttes Wort aller Menschen Lehre und Weisheit, sie scheine und gleisse, so schön und herrlich sie kann, eitel Finsterniß ist. Vernunft ist auch ein Licht, und ein schönes Licht, aber den Weg und den Fuß, der da soll aus den Sünden und dem Tode gehen zur Gerechtigkeit und zum Leben, kann es nicht weisen noch treffen, sondern bleibt in Finsterniß. Gleich wie unsere Unschlitt- und Wachs-Lichter nicht Himmel und Erden erleuchten, sondern die engen Winkel in Häusern, die Sonne aber Himmel, Erde und alles erleuchtet: Also ist GOttes Wort auch die rechte Sonne, die uns den ewigen Tag giebt zu leben, und fröhlich zu seyn. Wohl dem, der Lust dazu hat, und solches Licht gerne sieht, denn es scheinet gerne. Aber Maul-Würfe und Fleder-Mäuse habens nicht gerne, das ist die Welt.

Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.

Ich bitte euch durch Christum, ihr wollet nicht in den Wind schlagen die göttlichen Verheißungen und Trost, als er spricht: Wirf dein Anliegen auf den HErrn, harre des HErrn, sey getrost und unverzagt, und dergleichen Sprüche mehr, welcher der Psalter und die Evangelien voll sind. **Sey getrost, ich habe die Welt überwunden.** Es wird ja nicht falsch seyn, das weiß ich fürwahr, daß Christus ein Ueberwinder der Welt ist; was fürchten wir denn die überwundene Welt? gleich als wäre sie der Ueberwinder. **Sollte einer doch einen solchen Spruch von Rom und Jerusalem auf seinen Knien holen,** aber weil wir ihrer so viel haben, und sie so in stetem Gebrauch und gemein sind, achten wir sie nicht, das ist aber nicht gut. Ich weiß wohl, daß solches kommt aus Schwachheit des Glaubens, aber lasset uns beten mit dem Apostel: **HErr, stärke uns den Glauben.**

Der HErr warf unser aller Sünde auf ihn.

Diese Worte sind mit großem Fleiß gesetzt, daß unser Gewissen desto sicherer und unverzagter sey, auf daß es sich nicht bekümmere, und ängste vor dem Bilde irgend einer Sünde. Und dieses ist der wohlgefällige Wille GOttes im Himmel, daß dein erschrockenes Gewissen dir nicht sollt grauen, noch leid seyn lassen, als ob es GOtt anders mit dir gedächte und meynete, als unser HErr Christus, oder als wollte er dich um der Sünde willen tödten, die Christus auf sich geladen, und weggenommen hat. Nein, liebes Gewissen, du sollt es glauben, daß der HErr und Vater im Himmel, dein GOtt, eben dasselbe freundliche, gnädige Herz und Willen zu dir hat, das der Sohn GOttes hat, nehmlich, daß dich Christus erlösen, und von allen Sünden frey machen soll. Was ist nun für ein GOtt, der dich könne verklagen um deiner Sünde? als GOtt im Himmel selbst; der dein HErr ist, und vor dem du dich so sehr fürchtest, hast deine Sünden nicht auf dich gelegt, sondern auf Christum wider alle Rechte und Gesetze Mosis und der andern. Moses droht dem Sünder also, daß ein jeder Mensch müßte sterben um seiner eigenen Sünde und Uebelthat willen. Deßgleichen im weltlichen Regiment, bleiben deine Sünden auf dir. Wenn wir aber vor GOtt sollen gerecht werden, da sind unsere Sünden nicht unser, sondern Christi.

Du sollt nicht stehlen.

Dieses Gebot zeigt uns, was GOTT von uns halte, nehmlich, daß wir allesammt, keiner ausgenommen, vor GOtt und vor der Welt Diebe sind. Denn wenn GOtt nicht hält, oder der Henker nicht schreckt, so geht der Dieb heraus ins Werk aufs allergröbste. Du sollt aber nicht meynen, daß das allein gestohlen heiße, wenn du deinem Nächsten das Seine wegnimmst, sondern wenn du siehst deinen Nächsten Noth, Hunger und Durst leiden, keine Herberge, Schuhe und Kleider haben, und hilfst ihm nicht, so stiehlst du gleich so wohl, als wenn einer dem andern das Geld aus dem Beutel oder Kasten stehle, denn du bist ihm schuldig zu helfen in seiner Noth. Denn deine Güter sind nicht dein, du bist als *ein* Schaffner darüber gesetzt, daß du sie austheilest denen, die sie bedürfen: Darum gehören diese auch an den Reihen, und in das große Register, darin die Diebe geschrieben stehen, die Güter haben, und geben nicht denen, die es bedürfen, nehmen sich ihres Nächsten Nothdurft nicht an, sondern gehen vorüber.

Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren.

Dem jungen Volk muß man vorstellen, ihre Eltern an GOttes Statt vor Augen zu halten, und also denken, ob sie gleich geringe, arm, gebrechlich sind, daß sie dennoch Vater und Mutter sind, von GOtt gegeben. Des Wandels oder Fehls halben sind sie der Ehre nicht beraubt. So lerne nun zum ersten, was die Ehre gegen die Eltern heiße, nehmlich, daß man sie vor allen Dingen werth und herrlich halte, als den höchsten Schatz auf Erden. Dann auch mit Worten sich züchtig gegen sie stelle, nicht übel anfahre, poche, noch poltere, sondern lasse recht haben, und schweige, ob sie gleich zu viel thun. Zum dritten auch mit Werken, das ist, mit Leib und Gut solche Ehre beweise, daß man ihnen diene, helfe und versorge, wenn sie alt, krank, gebrechlich oder arm sind, und solches alles nicht allein gern, sondern mit Demuth und Ehrerbietung als vor GOtt gethan. **Denn wer das weiß, wie er sie im Herzen halten soll, wird sie nicht lassen Noth noch Hunger leiden, sondern über und neben sich setzen, und mittheilen, was er hat und vermag.**

So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind.

Es müssen sich zwar die Heiligen mit dem Teufel raufen, und mit dem Tode beißen. Es ist aber in solchem Kampf das allerbeste und nächste zum Siege, dieses Lied der Heiligen lernen singen, nehmlich: Sich selbst verläugnen, an die rechte Hand GOttes sich hängen. So geschieht dem Teufel eine große Schalkheit, daß er leer Stroh zu dreschen findet, nehmlich also: Ich will nichts seyn, alle meine Macht soll der HErr seyn. Wenn ich das thue, so bin ich rein ausgeleert von mir selbst und alle dem, das mein ist, und kann sagen: **Was fichtest du Teufel? Suchst du gute Werke, und meine eigene Heiligkeit zu tadeln vor GOtt, je habe ich doch keine. Der HErr ist meine Macht. Suchst du aber meine Sünde zu verklagen? Je habe ich doch auch keine.** Hier ist die Macht des HErrn, die magst du verklagen, bis du satt wirst, ich weiß weder von Sünde noch Heiligkeit in mir. Nichts, nichts weiß ich, als von GOttes Kraft in mir. Was will der Teufel machen, wo er so eine ledige Seele findet, die ihm weder auf Sünde noch Heiligkeit antworten will? Fällst du aber von diesem Liede, daß er dich ergreift in deinen Sünden, oder guten Werken, und du ihm zusehen und hören willt, so soll er dich zurichten, wie er dich gern haben will, daß du GOtt mit seiner rechten Hand, und alles vergessest, und verlierest.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Weil unser Leben nichts anders, als ein stets währender Gang zu dem Tode ist, so sollen wir auch das ganze Leben hindurch die Kunst, recht und wohl zu leben und zu sterben, studiren. Wer wohl gelebt hat, kann nicht übel sterben. Selten stirbt einer wohl, der übel gelebt hat. Wohl leben aber heißt nicht, täglich toll und voll seyn, wie die Welt wohl lebt, sondern im Glauben des Sohnes GOttes leben, Gal. 2. v. 20. Wohl sterben heißt, gerne sterben; gerne sterben, bringt der Glaube; wohl sterben, bringen die Früchte des Glaubens. Wer da glaubt, daß er einen gnädigen GOTT durch Christum hat, der stirbt gerne, denn er weiß, wo er hin soll; wer auch seinem Nächsten richtig unter Augen geht, und thut ihm, wie er ihm wolle gethan haben, der kann nicht übel fahren.

Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seyd.

Das Reich Christi ist ein Reich des Glaubens, darin er täglich sein Werk treibt: schlägt sich mit der Sünde, und ficht mit dem Tode, bis das Reich vollbracht wird. Ob nun wohl einer zu Zeiten unterliegt, so ist Christus da, regiert mit seinem Geist, und überwindet die Sünde, richtet ihn wieder auf, und spricht: Stehe auf, Bruder, es hat keine Noth, immer wieder dran, es muß hindurch gedrungen seyn, ohne Fallen kanns nicht zugehen, siehe nur, daß du nicht gar liegen bleibest. Es gilt also Fallens und Aufstehens, weil wir hier leben. (*)

(*) Dieses wird Schwachglaubigen, und Kindern, die gehen lernen, und manchmal aus Schwachheit fallen, zum Trost gesagt, nicht aber solchen Gerechten, die nach dem Mißbrauch der Worte Salomons c. 24. v. 16. des Tages siebenmal (in Sünde) fallen und wieder aufstehen. Denn diese müssen erst vom Sünden-Tode aufstehen, in der neuen Geburt Kinder werden, dann gilts Fallen und Aufstehen.

Die Haupt-Summe des Gebots ist Liebe von reinem Herzen 2c.

GOTT ist allein der Mann, der nicht aufhört, der Welt lauter Gutes zu thun, wider der Welt Undank und Verachtung, sondern alle Untugend und Bosheit verschlingt und verzehrt durch das Feuer seiner Liebe. Ein solches Herz soll ein Christ auch haben, daß er sich nicht lasse drängen von Gunst und Freundschaft, sondern vielmehr fortfahre und spreche: Mein lieber Bruder! was ich dir gethan habe, oder noch thue, das habe ich aus rechter Liebe gethan, und noch nie begehrt, daß du mir dafür danken oder lohnen sollt. Dankst du mir, so danke dir GOtt wieder; wo nicht, so ist mirs eben so viel, denn ich habs darum nicht gethan. Sondern was ich thue, thue ich um deßwillen, der mich so geliebt hat, daß er für mich undankbaren und verdammten Menschen am Kreuz gestorben ist 2c., und noch alle Augenblick mehr Gutes thut, als ich werth bin, oder ich ihm dafür danken kann.

Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht.

Alle Heiligen werden das Lied müssen singen: **Vater Unser ꝛc. Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.** Die andern, die ihrer Heiligkeit ein Ende wissen, verstehen hievon gar nichts, darum ists ihnen auch nicht geprediget, weil sie meynen, es sey mit dem Reich Christi also gethan, daß gar keine Sünde da sey, es müsse alles rein und sauber seyn, als hättens die Tauben erlesen, wollen einen solchen Christen, der gar ohne Sünde und heilig ist, ja wie Christus selbst ist. Noch lange nicht, das ist aber ein Christ, der ein Sünder ist, und erkennt seine Sünde, verdrießt ihn, und ist ihm von Herzen zuwider, daß er Sünde noch fühlt. Der ist kein Christ, der gar keine Sünde hat, noch fühlt, findest du aber einen solchen, der ist ein Widerchrist, kein wahrer Christ. (*)

(*) Die Worte Pauli und Luther bleiben im rechten Verstand und Gebrauch Wahrheit, der Mißbrauch aber ist bey muthwilligen Sündern fast allgemein, da diese Worte der Deckel aller ihrer Schande und Laster seyn müssen. GOtt müsse mit dem guten Willen vorlieb nehmen, das Vollbringen sey nicht möglich. Darum merke, lieber Mensch: Sünde in diesem Leben gänzlich aufzuheben und im Stande der Unschuld zu seyn, ist nicht möglich, wollte man es noch so ernstlich. Aber darüber herrschen, sie kreuzigen und tödten, ist durch Gnade und Kraft Christi nicht allein möglich, sondern auch nothwendig.

Gal. c. 6. v. 14.

Es sey aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.

Hier thut ein Christ Augen und Ohren zu, spricht mit St. Paulo, Welt, Tod, Sünde, du bist mir gestorben, und ich bin dir wieder gestorben, und lebt nichts auf Erden, als ich und GOtt. (*) Die Welt ist mir gekreuzigt, und ich bin ihr gestorben, das ist: Die Welt achtet mein gar nicht, und was ich predige oder lobe, ist ihr ein Gespött, aber wie du mir missest, mit solchem Maaß messe ich dir wieder; verachtest du mich, so verachte ich dich wieder; du hältst nicht viel von dir, was liegt mir daran, ob ich von der Welt gehaßt werde, wenn ich Dem droben allein gefalle, wenn es schon ewig währt. Laß also die Sünde toben, die Welt waschen und plaudern, bis sie müde wird, ich gehe dahin, ist mir eben, als hörte ichs nicht.

(*) Dieß ist ein bewährtes Mittel, zur Gemüths-Ruhe zu gelangen. Aber es gehört Glaube und ein GOtt ganz aufgeopfertes Herz dazu, das sich und der Welt abgestorben ist.

Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.

Die liebe Kirche muß wohl unfriedlich seyn, wenn sie den Feind ihres HErrn JEsu Christi nicht hören will. Wie soll sie ihm anders thun? Der Fersenbeißer, der Teufel, will nicht ruhen, noch seinem Kopftreter Friede lassen. So will der Kopftreter, unser HErr, solchen Fersenbeißer nicht leiden. Sey du nun klug, (*) und menge dich in diesen Hader, was gilts, du sollt Scheidemanns-Lohn darüber kriegen, daß dich Christus verdammt und der Teufel zerreißt. Darum laß gehen, wie es geht, menge dich nicht zwischen Thür und Angel, du wirst Christum und Belial nicht vertragen, die Feindschaft ist zu hart an einander geschworen. Einer muß zuletzt untergehen, und der andere bleiben, anders wird nichts daraus.

(*) Anderswo spricht er: Es sey der Welt größte Thorheit eine, wenn sie Christum und Belial, Fromme und Gottlose vereinigen wolle.

Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist, auf daß der HErr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.

Das sollen die Eheleute wissen, daß sie GOtt, der Christenheit, aller Welt, ihnen selbst und ihren Kindern kein besseres Werk und Nutzen schaffen mögen, als daß sie ihre Kinder wohl aufziehen: Denn dasselbe ist ihre gerichtetste Straße gen Himmel, sie mögen auch den Himmel nicht näher und besser erlangen, als mit diesem Werk. Also wieder ist die Hölle nicht leichter verdient, als an seinen eigenen Kindern, die Eltern mögen auch kein schädlicheres Werk thun, als daß sie ihre Kinder versäumen, sie lassen fluchen, schwören, schandbare Worte und Lieder lernen, und nach ihrem Willen leben. Wie denn etliche sie selbst reizen mit übrigem Schmuck und Förderung zu der Welt, daß sie nur der Welt wohl gefallen, hoch steigen und reich werden, allezeit mehr sorgen, wie sie den Leib als die Seele genugsam versehen. Es ist auch kein größerer Schade der Christenheit, als der Kinder Versäumniß, denn soll man der Christenheit wieder helfen, so muß man fürwahr an den Kindern anfangen, wie vor Zeiten geschah. (*)

(*) Anderswo schreibt er: Die falsche Natur-Liebe verblendet die Eltern, daß sie das Fleisch ihrer Kinder mehr achten, als die Seelen. Kinder sind ein köstlicher, ewiger Schatz, der den Eltern von GOtt zu bewahren befohlen ist, daß ihn der Teufel, die Welt und das Fleisch nicht stehlen und umbringen. Und wird am Tode und jüngsten Tage gefordert werden mit scharfer Rechnung.

Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet.

Einen fleißigen frommen Schulmeister, oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich erzieht und lehrt, dem kann man niemals genug lohnen, und mit keinem Gelde bezahlen, wie auch der Heyde Aristoteles sagt. Noch ists bey uns so schändlich verachtet, als sey es gar nichts, und sie wollen doch Christen seyn. Und ich, wenn ich vom Predigt-Amt und andern Sachen ablassen könnte und müßte, so wollte ich kein Amt lieber haben, als Schulmeister oder Knabenlehrer seyn, denn ich weiß, daß dieß Werk nebst dem Predigt-Amt das allernützlichste, größeste, und beste ist, und weiß dazu noch nicht, welches unter beyden das beste ist, denn es ist schwer, alte Hunde bändig und alte Schälke fromm zu machen. Aber die jungen Bäumlein kann man besser biegen und ziehen, obgleich auch etliche zerbrechen. Lieber, laß es doch der höchsten Tugenden eine seyn auf Erden, fremden Leuten ihre Kinder treulich ziehen, welches gar wenige, und beinahe niemand thut an seinen eigenen.

 Joh. c. 14. v. 6.

Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Lerne den Sohn der Jungfrau Maria zu Betlehem zuerst wohl erkennen. Wirst du es aber umkehren, und von GOtt anfangen, wie er die Welt regiert, wie er Sodom und Gomorrha mit höllischem Feuer verbrannt und umgekehrt hat, oder diesen und jenen versehen hat, oder nicht; wirst du nun also an den Werken der hohen Majestät anfangen, so wirst du bald den Hals brechen, und vom Himmel herabgestürzt werden, wie des Satans Fall gewesen ist. Denn das heißt oben anfangen, und das Dach bauen, ehe du den Grund gelegt hast. Darum, willt du recht fahren, so mußt du unten anfangen, und GOtt machen lassen, was er macht. Sprich: Ich will ihn nicht kennen, es sey denn, daß ich diesen Sohn der Jungfrau hier erst erkannt habe. Wenn du ihn also durch die Menschheit gefaßt hast, alsdann glaube auch weiter, daß, der von einer Jungfrau gebohren ist, auch von GOtt in Ewigkeit gebohren ist, so wirst du wohl sicher seyn unter der Hütte des Fleisches und Blutes dieses Menschen.

Christus hat sich selbst für unsere Sünden gegeben, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen GOttes und unsers Vaters.

Kommt nun der Teufel unversehens geschlichen, und rückt dir diese Worte aus den Augen, und giebt dir ein, daß du dich bekümmern sollt, ob du von GOtt versehen seyst zur ewigen Seligkeit, oder nicht, hält dir vor die erschrecklichen Exempel von GOttes Zorn und Gericht, und daß die Zahl der Auserwählten gering, der Verdammten aber groß sey: so sey denn klug, und laß dich bey Leib in solche gefährliche Gedanken und Disputation nicht führen, oder du versteigest dich gewiß, und brichst den Hals; sondern wehre dich und sprich: Mir ist nicht befohlen, daß ich mich über solche Sachen bekümmern soll, die mir zu hoch und unbegreiflich zu erforschen ist. Ich bleibe bey den Worten St. Pauli, der sagt, daß Christus sich selbst für unsere Sünden gegeben habe, auf daß er uns errettete ꝛc., und habe solches gethan nach dem Willen GOttes und unsers Vaters.

Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

Darum sind die zwey Sprüche wahr: **Gute fromme Werke machen niemals einen guten frommen Mann; sondern ein guter frommer Mann macht gute fromme Werke. Böse Werke machen niemals einen bösen Mann; sondern ein böser Mann macht böse Werke,** also, daß immerhin die Person zuvor muß gut und fromm seyn vor allen guten Werken, und gute Werke folgen, und gehen aus von der frommen und guten Person. Nun ists offenbar, daß die Früchte tragen nicht den Baum, auch wachsen die Bäume nicht auf den Früchten; sondern wieder, die Bäume tragen die Früchte, und die Früchte wachsen auf den Bäumen. Wie nun die Bäume müssen vorher seyn, als die Früchte, und die Früchte machen nicht die Bäume, weder gut noch böse, sondern die Bäume machen die Früchte: so muß der Mensch in der Person zuvor gut und böse seyn, ehe er gute oder böse Werke thut, und seine Werke machen ihn nicht gut oder böse, sondern er macht gute oder böse Werke.

Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes JEsu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat.

Ich glaube an JEsum Christum, meinen HErrn, der für mich gelitten, gestorben, auferstanden, ꝛc. Dem soll weichen beyde Mosis, Kaisers und GOttes Gesetz, und soll nur frisch hinweg schlagen alles, was mit mir disputiren will von Sünde, Recht oder Unrecht, und allem, was ich thun mag. Also könnte sich ein Mensch wehren, und bestehen wider des Teufels Eingeben und Anfechtung, es sey von vergangenen oder gegenwärtigen Sünden, also, daß man diese beyde weit von einander unterscheide, Mosen und Christum, Werk und Glauben, Gewissen und äusserlich Leben, daß wenn das Gesetz an mich will, und mein Herz erschrecken, da ist Zeit, daß ich dem lieben Gesetz Urlaub gebe, und wo es nicht will, getrost hinweg schlage, und spreche: Ich will gern gute Werke thun und fördern, wo ich kann, zu seiner Zeit, wenn wir unter die Leute kommen, aber hier, da mein Gewissen vor GOtt steht, will ich nichts davon wissen, da laß mich nur unverworren, und sage nur nichts von meinem Thun oder Lassen, da höre ich weder Mosen, noch Pharisäer, sondern Christus soll hier allein regieren, und alles seyn, und **will gleich wie Maria zu seinen Füssen sitzen, und sein Wort hören, aussen soll Martha bleiben, und in der Küche umgehen, und ihre Haus-Arbeit thun, und das Gewissen zufrieden lassen.**

So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir in einem neuen Leben wandeln.

Es stellen sich leider viele so, als möchten sie bleiben wie zuvor, in der alten Haut, und leben, wie sie gelüstet, und machen also die herrliche Taufe ihnen nur zu einem Schand-Deckel, als wären sie darum berufen zum Reiche der Gnaden, daß sie Macht haben sollten zu thun, was sie wollten, und gleichwohl darauf sich verlassen, daß GOtt gnädig sey, und sich also beschönen: Ich bin ein gebrechlicher Mensch, GOtt wird uns wohl zu gute halten, und vergeben. Nein, nicht also, lieber Bruder, den Weg habe ich dir nicht gewiesen, daß die Taufe soll Freyheit geben zu Sünden, sondern das Blut umgekehrt, darum sind dir die Sünden erlassen, und bist zu Gnaden gekommen, daß du nun ein anderes Leben führest, und von Sünden lässest. Es räumt sich nicht mit einander, getauft seyn, und in Sünden bleiben. (*) Es kann dir nicht helfen, daß du getauft bist, weil du deine Taufe nicht ehrst, noch rein hältst, und magst wohl ein Christ heißen, aber hast gewiß Christum fahren lassen, und hast nicht mehr, als den Namen und Schein des Christenthums, damit du dich selbst betrügst.

(*) Merkt das, Lutheraner!

Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch, der da ist GOtt über alles, hochgelobet in Ewigkeit.

Es ist keines heiligen Mannes, er heisse wie er wolle, auch nicht Gabriels Werk, Sünde, Tod und Fluch zu nichte zu machen, und dagegen Gerechtigkeit, Leben und Segen von GOtt zu schaffen. Weil nun die Schrift solche Werke allzumal Christo zuschreibt, so folgt gewiß, daß er der rechte wahrhaftige GOtt selbst sey. Denn wenn ich das glaube, daß allein die menschliche Natur für mich gelitten hat, so ist mir der Christus ein schlechter Heiland, so bedarf er wohl selbst eines Heilandes. Wenn ich aber den Schatz und das Gewicht daran hänge, daß Christus beyde, wahrhaftiger GOtt und Mensch, für mich gestorben ist 2c., das wiegt und schlägt weit über alle Sünde, Tod, Hölle und allen Jammer und Herzeleid.

 Joh. c. 2. v. 4.

Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Kein Ding geht eher, als die Stunde kommt, die GOtt bestimmt hat; es sind daher alle menschliche Rathschläge, Denken, Dichten, Trachten, ein Schemen, Schatten und lauter Spiegel-Fechten, es sey denn die Sache im Himmel beschlossen. Es mögen Könige, Fürsten, Herren Rath halten, alles abreden, wie sie wollen, welcher Sache Stündlein gekommen ist, die geht, die andern bleiben stecken, hindern und stauen sich, wenn sich gleich alle Menschen auf Erden zerreissen wollten. Kurzum, **GOtt will sich ihm den Seiger nicht stellen lassen, von Königen, Fürsten, Herren und Weisen auf Erden. Er will solchen ihnen stellen. Wir sollen ihm nicht sagen, was es geschlagen hat, er wills uns sagen.** Es hat also GOtt der HErr alles in sein Stündlein gefaßt: reich seyn, arm seyn, sterben 2c. Darum soll ein jeder seine Sachen GOtt befehlen, und desjenigen, was GOtt für die Hand giebt, fröhlich brauchen, und ums zukünftige GOtt das Regiment herzlich befehlen. Welche anders, als so thun, und wollen vor diesem Stündlein hindurch reissen, die haben nichts, als Unglück und Herzeleid davon, und mögen zürnen, murren, so lange sie wollen, GOtt achtets nicht.

Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

So predigt der höchste Prediger vom höchsten und größten Predigt-Stuhl, vom Himmel herab, und ist die Predigt die höchste Predigt, daß keine höhere in die Welt gekommen ist, als die, da der allmächtige ewige barmherzige GOtt von seinem gleich allmächtigen lieben Sohne spricht: **Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Der größeste Schüler und Zuhörer dieser Predigt ist der Heil. Geist, die dritte Person göttlicher Majestät. Das sind hohe Prediger, Predigt und Zuhörer, und können nicht größer seyn. Darum schweigen die lieben Engel stille, und lassen sich nicht hören, sondern hören selbst dem allerhöchsten Prediger zu, GOtt dem allmächtigen Vater, was der von seinem lieben Sohne predigt, an welchem er ein Wohlgefallen hat. Aber hier möchtest du sagen, was hilft mich das? Christus ist GOttes Sohn, und ohne Sünde. Ich aber bin ein armer Sünder, in Sünden empfangen und gebohren, darum wirds um meiner Sünde willen bey meiner Taufe so herrlich nicht zugehen. Nein, so sollt du nicht thun, sondern **du mußt mit deiner Taufe in Christi Taufe kommen, also, daß Christi Taufe deine Taufe, und deine Taufe Christi Taufe, und allerdings eine Taufe sey.**

Dieß ist das Buch des Bundes, mit dem höchsten GOtt gemacht. Er ist nie gewesen, der es ausgelernt hätte, und wird nimmermehr werden, der es ausgründen möchte.

Das ist wahrlich wahr, denn ich als ein geringer Christ habs auch ein wenig versucht, und wenn ichs hoch gebracht habe, bin ich gewahr worden, daß ich kaum ein A-B-C-Schüler darin gewesen bin. Und fürwahr, mein lieber Christ, du kannst nicht zu viel in der Schrift lesen, und was du liesest, kannst du nicht zu wohl lesen, und was du wohl liesest, kannst du nicht zu wohl verstehen, und was du wohl verstehest, kannst du nicht zu wohl lehren, und was du wohl lehrest, kannst du nicht so wohl leben. Darum, lieben Herren und Brüder, Pfarr-Herren und Prediger, betet, leset, studiret, seyd fleißig. Fürwahr, es ist nicht Faullenzens, Schnarchens und Schlafens Zeit zu dieser bösen Zeit. Brauchet eurer Gabe, die euch anvertraut ist, und offenbart das Geheimniß Christi; wer es nicht wissen will, sey unwissend.

Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit des Herzens, als Christo. Und ihr Herren thut auch dasselbige gegen ihnen, und lasset das Drohen, und wisset, daß auch euer HErr im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehen der Person.

Hast du die Gabe von GOtt, daß du gewaltiger, höher, edler, gelehrter bist, als andere, so denke, daß er dir befohlen, andern damit zu dienen. Wo nicht, so wisse, daß auch wohl ein armer Hirten-Knabe, der gegen dir gar nichts ist, vor GOtt und Engeln viel größer ist, und empor gen Himmel gehoben wird, du aber mit deiner Schönheit, Hoheit, Ehre und Schmuck zur Höllen verstoßen wirst. Vor GOtt ist alles gleich, daß eine Dienstmagd den Ruhm hat, den die herrlichste Kaiserin und Königin hat, da sie sagen kann: Ich glaube an denselben GOtt, bin in seinem Namen getauft, und rufe meinen HErrn Christum an. Vor GOtt habe ich eben so viel, wenn ich gläubig und demüthig bin, und mir an meinem Stande genügen lasse. Wieder, ob wohl die Personen vor GOtt gleich sind, und alles einerley haben, einen HErrn, einen Glauben, eine Taufe, so lautet es übel, und gilt nichts, daß der Acker-Knecht hinter dem Pfluge, oder eine Dienstmagd im Hause wollte herfahren und sagen, zu Herren oder Frauen: Ich bin vor GOtt so edel und gut als du, darum darf ich dir nicht unterthan seyn, noch gehorchen ꝛc. Wie jetzt leider gar gemein, und überhand genommen, daß die untern Stände die obern wollen überpochen. Das stehet keinem Christen zu, sondern ist wider die Regel und Lehre Christi, denn weil es dem höhern Stande verboten, daß er nicht wider die Geringen Trotz und Stolz üben soll, vielmehr will es GOtt bey Geringen und untergeordneten Personen verboten haben.

Sollte GOTT nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze.

Ein ernstliches und hitziges Gebet, welches nicht aufhört und müde wird, sondern wartet und harret bis auf den letzten Augenblick, das bricht endlich durch Himmel und Erden, und ist unmöglich, daß es nicht sollte erhört werden, denn da ists GOtt ein angenehmes Opfer, wenn wir also beten, daß das Gebet unsern Sinn und Verstand übertrifft, wie Paulus sagt, Eph. 3.: GOtt kann überschwenglich thun über alles, was wir bitten und verstehen. Wenn die Sache gar verlohren und aller Rath und Fleiß vergeblich ist, da hüte dich, daß du von GOtt nicht abfällst. Denn **GOtt ruft allem Ding, aus den Todten, und aus Nichts; wo keine Hülfe und Hoffnung mehr ist, da fängt erst GOttes Hülfe an.** Wirst du so beten, und nicht empfangen, so komm und strafe mich Lügen. Giebt er dir nicht so bald des Augenblicks, so wird er dir doch so viel geben, daß indeß dein Herz Trost und Stärke empfinden wird, bis zu der Zeit, da er viel reichlicher giebt, als du gehofft hättest.

Unsere Missethat drücket uns hart, du wolltest unsere Sünde vergeben.

Sprich nicht: Ich bin jetzt nicht geschickt, zu beten, ich will noch eine Weile harren, und die Weile was anders thun, bis ich geschickter werde, sonst kommst du immer weiter davon, von einer Stunde zu der andern, ja von einem Tage zu dem andern, daß du dich doch zuletzt mußt mit Gewalt dawider legen, und fortfahren zu beten, wenn du dich am allerungeschicktesten fühlest. Denn es heißt doch: wer heute nicht geschickt ist, der ist morgen noch ungeschickter, und durch Verziehen wird niemand geschickt. Wo du nicht lernest beten, weil du ungeschickt bist, und deine Beschwerung fühlest, so lernest du es nimmermehr. Denn wenn die süße Andacht kommt: Ey, nun bin ich geschickt, nun will ich recht beten. Da soll wohl der Teufel seyn, und dein Gebet zu Sünde und Schanden machen. Darum ist das die rechte Kunst zu beten, geschickt zu werden, daß du daran anfangest, da du dich ungeschickt fühlest, und GOtt das vorträgst; also wirst du gewiß geschickter werden, und dich bald leichter und lustiger fühlen, und nur immer durch diese Last hindurch gedrungen und fortgefahren, daß du dich die Sünde nicht lassest irren noch wehren. Doch also, daß du nicht denkest, in Sünden zu bleiben.

Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr.

Er setzt nicht blos den Namen GOtt oder HErr allein, sondern der gnädige und barmherzige HErr. Denn der Name GOtt und HErr haben etwas erschreckliches in sich, weil es Namen der Majestät sind. Aber die Zunamen gnädiger und barmherziger haben nur Trost und Freude in sich. Und ich weiß nicht, ob sich GOtt irgend in der Schrift lieblicher nennen läßt. Gieb du ihm nur keinen andern Namen in deinem Herzen, mache ihn auch nicht anders in deinem Gewissen, du thust ihm unrecht, und das größeste Leid, und dir selbst den größten Schaden. Im Zorn und Drohen zahlt er nur bis aufs vierte Glied; in der Liebe aber beweist er seine Barmherzigkeit, nicht ins vierte, fünfte, zehente oder zwanzigste Glied, sondern in viel tausend. Denn sein eigenes Werk ist Wohlthun, Zürnen aber heißt ein fremdes Werk.

Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde.

GOttes Wort ist allmächtig, der Glaube und Geist geschäftig und unruhig, muß immer zu thun haben, und zu Felde liegen. So muß das Wort GOttes nicht geringe, sondern die allermächtigsten Feinde haben, an welchen es kann Ehre einlegen, nach seiner großen Gewalt, wie denn dieser vier Gesellen sind: Fleisch, Welt, Tod, Teufel; daher Christus heißt der HErr Zebaoth, ein GOtt der Heerschaaren, der immer kriegt, und in uns zu Felde liegt. Er giebt uns auch seinen Leib und Blut zur Speise, was nicht allein ein gnädiges Zeichen, sondern auch eine Speise seyn soll, als damit wir uns laben und stärken sollen alle, die mit ihm in seinem Heer zu Felde liegen, und ist eigentlich der Sold und Proviant, damit er sein Heer und Krieges-Volk besoldet und speiset, bis sie endlich obliegen, und das Feld behalten mit Ihm. O es ist eine gute Münze, köstlich rothes Gold, rein weisses Silber, niedlich schönes Brod und guter süßer Wein, und das alles die Fülle und reichlich voll auf, daß es gar lieblich ist, in dieser Heerfarth zu seyn.

Der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten, daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit.

GOtt sorgt, damit die Gläubigen die Verfolgungen ausstehen können, so, daß sie nicht ewig währen; nur müssen wir GOtt keine Zeit der Errettung benennen. GOtt läßt uns versuchen bis aufs äusserste, als wenn nun aller Rath, Hülfe und Zuversicht hinweg, und eitel Verzweiflung vor Augen ist, alsdann errettet er uns, und giebt das Leben im Tod, und macht uns in der Vermaledeyung selig. Kurz davon zu reden, er macht alles aus Nichts, und wenn die Sache am ärgsten steht, bringt ers wieder zu recht. Das kann der GOtt dieser Welt nicht. Darum gehören diese Werke allein GOtt zu, nehmlich wenn du gedenkest, es sey nun gar aus mit dir, so kommt er denn, und hilft, und macht, daß du unverdorben seyst, und heller leuchtest als der Morgenstern. Dieß läßt sich aber wohl reden, aber wenn es zum Thun kommt, finden wir, wie fern es über unsere Vernunft und menschlichen Kräfte ist, in geistlichen und leiblichen Anfechtungen zu glauben, daß er viel eher gedenke, uns zu retten, als wir es selbst hoffen.

Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meynen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen.

Bereite dein Herz vor dem Gebet, damit du nicht GOtt versuchst. Was ists anders, als GOtt versuchen, wenn der Mund plappert, und das Herz anders wo zerstreut ist? Es sollte kein lächerlicheres Gauckel-Spiel jemand vorkommen mögen, als wenn er sehen möchte die Gedanken, welche ein kaltes, unandächtiges Herz im Gebet unter einander treibt. Das Gebet will das Herz einig ganz und allein haben, solls anders ein gutes Gebet seyn. Fürwahr, es findet sich, daß der rechte Meister das Vater Unser gestellt und gelehrt hat. Und es ist Jammer über Jammer, daß das Gebet eines solchen Meisters soll also ohne Andacht zuplappert und zuklappert werden in aller Welt. Viele beten des Jahrs vielleicht etliche tausend Vater Unser, und wenn sie tausend Jahre so beteten, so hätten sie doch nicht einen Buchstaben oder Titel davon geschmeckt, noch gebetet. Summa: **Das Vater Unser ist der größeste Märtyrer auf Erden; denn jedermann plagts und mißbrauchts.**

 Jacob. c. 4. v. 7.

Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.

Du wirst keinen stärkeren Weihrauch oder Geräuche wider den Teufel anrichten, als wenn du mit GOttes Geboten, oder Worten umgehest, davon redest, singest oder denkest; das ist freylich das rechte Weihwasser und Zeichen, vor dem er flieht, und dadurch er sich jagen läßt. Nun solltest du allein um deßwillen solches gerne lesen, reden, denken und handeln, wenn du sonst keine andere Frucht und Nutzen davon hättest, als daß du den Teufel und böse Gedanken damit verjagen kannst; denn er kann GOttes Wort nicht hören noch leiden. Es ist eine Kraft GOttes, die dem Teufel das gebrannte Leid anthut, uns aber ausnehmend stärkt, tröstet und hilft. Und was soll ich viel sagen? Wenn ich allen Nutzen und Frucht sollte erzählen, die GOttes Wort wirkt, wo wollte ich Papier und Zeit genug nehmen? Den Teufel heißt man Tausend-Künstler, wie will man aber GOttes Wort heißen, das diesen Tausend-Künstler mit aller seiner Kunst und Macht verjagt, und zu nichte macht? Es muß freylich mehr als hundert Tausend-Künstler seyn.

Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Wenn du sonst keine Ursache, noch Noth hättest zum Sacrament (heil. Abendmahl), Lieber, wäre das nicht Noth genug, daß du dich kalt und unlustig findest zum Sacrament? Was ist es anders, als daß du dich kalt und unlustig findest, zu glauben, zu danken, und zu denken an deinen lieben Heiland, und an alle Wohlthat, die er durch dein bitteres Leiden dir erzeigt hat, auf daß er dich von Sünde, Tod und Teufel erlösete, und gerecht, lebendig und selig machte? Womit willt du dich aber wider solchen Frost und Unlust wärmen? Womit willt du deinen Glauben erwecken? Womit willt du dich reizen, zu danken? Willt du harren, bis es dir selber ankommt, oder der Teufel dir Raum dazu gebe, oder dich sonst was dazu anhalte, daraus wird nie etwas. Am Sacrament mußt du dich wärmen, und hinzu halten, dieß ist ein Feuer, das die Herzen anzünden kann, da mußt du deine Noth und Dürftigkeit bedenken, und die Wohlthat deines Heilandes hören und glauben, so wird dir dein Herz anders werden, und andere Gedanken fassen.

Dieweil wir in der Hütten sind, sehnen wir uns, und sind beschweret.

Sprichst du: du fühlest keine Sünde, Tod, Welt und Teufel, und keinen Kampf und Streit mit ihnen, darum zwinge dich auch der Noth keine zum Sacrament (heil. Abendmahl). Antwort: Ich hoffe es nicht, daß solches dein Ernst sey, daß du allein unter allen Heiligen und Menschen auf Erden ohne solches Fühlen seyn solltest. Und wenn ich wüßte, daß es dein Ernst wäre, so wollte ichs wahrlich bestellen, daß man auf allen Gassen, wo du giengest, alle Glocken läuten müßte, und vor dir her ausrufen: Hier gehet einher ein neuer Heiliger über alle Heiligen, der keine Sünde fühlt und hat. Aber ich will dir ungescherzt sagen: Fühlest du keine Sünde mehr, so bist du gewiß in Sünden gar todt, und ist dieß schon allzuviele und große Sünde, daß du keine Noth noch Lust zum Sacrament hast, das Wort GOttes nicht achtest, Christi Leiden vergissest, voll Undankbarkeit und aller geistlichen Greuel steckest.

Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

Dieses Leben ist nichts anders, als ein Leben des Glaubens, der Liebe und des Kreuzes. Aber diese drey werden in uns nimmer vollkommen. Christus allein ist die Sonne, und uns gegeben zum Beyspiel, dem wir nachahmen müssen. Unter uns aber findet man einige, die da schwach, andere, die da stark, und andere, die noch stärker sind. Diese können wenig, die andern viel leiden, und müssen also alle bleiben in dem Ebenbilde nach Christo. Denn dieß Leben ist ein solcher Wandel, darin man immer fortfährt vom Glauben in Glauben, von Liebe in Liebe, von Geduld in Geduld, oder vom Kreuz ins Kreuz. **Es ist nicht Gerechtigkeit, sondern Rechtfertigung, nicht Reinigkeit, sondern Reinigung.** Wir sind noch nicht gekommen, dahin wir sollen, wir sind aber auf der Bahn und auf dem Wege, darauf sind etliche weiter und weiter. GOtt ist zufrieden, daß er uns findet in der Arbeit und im Vorsatz. Wenn er will, so kommt er bald, und stärkt den Glauben und die Liebe, und setzt uns in einem Augenblick aus diesem Leben in den Himmel.

 Marc. c. 10. v. 13.

Und ſie brachten Kindlein zu JEſu, daß er ſie anrührete.

Bey der Taufe iſt die göttliche Majeſtät gegenwärtig, und beweist darin ihr höchſtes Werk, daß ſie ſich uns ſelbſt giebt, und ganz neu gebohren und ſelig macht. Es iſt auch kein Scherz, wider den Teufel handeln, und dem armen Kindlein aus ganzem Herzen und ſtarkem Glauben beyſtehen, auf das andächtigſte Beten, daß ihm GOtt nicht allein von des Teufels Gewalt helfe, ſondern auch ſtärke, daß es wider ihn ritterlich im Leben und Sterben beſtehe. Und ich beſorge, daß die Leute darum nach der Taufe ſo übel gerathen, weil man ſo kalt und läßig mit ihnen umgegangen, und ſo gar ohne Ernſt für ſie gebetet hat in der Taufe. Deßwegen es auch billig und recht iſt, daß man nicht trunkene und rohe Pfaffen taufen laſſe, auch nicht rohe Leute zu Gevattern nehme, ſondern feine ſittige, fromme, ernſte Prieſter und Gevattern, zu denen man ſich verſehe, daß ſie in der Sache mit Ernſt und rechtem Glauben handeln.

Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

Wie du dich für eine unter den Creaturen GOttes, die nach der Schöpfung durch Adams Sünde gefallen, rechnen mußt, so mußt du dich auch für einen unter den Erlösten halten, und das Wort **Unser** zu allen Worten setzen: Ich glaube an JEsum Christum **unsern** HErrn, also auch: **unsern** Gelittenen, **unsern** Gestorbenen, **unsern** Auferstandenen, daß er **unser aller sey**, und uns gelte, und du also unter denselben **Unsern** mit seyst. So dann ist Christus darum Christus, und unsere Erlösung von Sünde und Tod, daß uns der Heil. Geist soll zu neuen Menschen machen aus dem alten Adam, daß wir der Sünden todt, und der Gerechtigkeit leben, hier auf Erden anfangen, und zunehmen, und dort vollbringen. Denn Christus hat uns nicht allein die Gnade, sondern auch die Gabe des Heil. Geistes verdient, daß wir nicht allein Vergebung der Sünden, sondern auch Aufhören von Sünden hätten. **Ein Christ soll den Heil. Geist haben, und ein neues Leben führen, oder wissen, daß er keinen Christum habe.**

Die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Nach der Selbstgefälligkeit wollen wir immer gern allein schön seyn, sehen nicht an dem Nächsten, was gut ist, sondern thun es aus den Augen, und wenn wir irgend ein Blätterlein gewahr werden, erfüllen wir die Augen mit, und machens so groß, daß wir nichts Gutes davor sehen, wenn wir gleich Augen wie ein Falk, und ein Angesicht wie ein Engel hätten. Gerade als wenn ich einen sehe in einem goldenen Kleide, und es wäre ohngefähr eine Nath oder weisser Faden durchgezogen, und ich die Augen aufsperrete, als wäre es damit gar zu verachten, und ich doch mich dagegen ließe köstlich dünken in meinem groben Küttel, mit einem goldenen Lappen besetzt. Also sehen wir an uns unsere eigenen Laster nicht, deren wir voll sind, können doch an andern Leuten nichts Gutes ersehen. Wo nun solche natürliche Untugend unter die wahren Christen kommt, so fangt das Urtheilen an, daß ich einen andern bald verachte und verdamme, wenn er ein wenig strauchelt, oder gebrechlich ist, wogegen er mir denn wieder so thut, mir mit demselben Maaß mißt, sucht und rügt auch nur das Aergste, das er an mir finden kann. Da wird denn die Liebe gar unterdrückt, und bleibt ein lauter Beissen und Fressen unt[illegible]r, bis sie sich gar verzehren, und wir Unchristen werden.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird noch größere, denn diese, thun; Denn ich gehe zum Vater.

Was sind das für Werke? Erstens haben sie das Evangelium, dadurch sie die Leute bekehren, dem Teufel Seelen abschlagen, aus der Hölle und dem Tode reissen, und gen Himmel bringen rc. Zum andern haben sie das Gebet, dadurch sie alles, was sie auch im Leiblichen für sich und andere begehren, erlangen. Also, wenn ein Christ unter einem Fürsten betet, und dieser den Sieg wider seine Feinde erobert, wer hat da die Feinde geschlagen, und solchen Sieg erhalten? Niemand, als der Christ, ob es ihm wohl Niemand schuld giebt, und keinen Namen und Ehre davon hat, aber doch hat GOtt solchen Sieg nicht um des Fürsten willen (wenn er nicht gläubig ist), sondern um des einzigen Christen Gebets willen geschehen lassen. So hoch kann ein einziger frommer Mann einem ganzen Land und Königreich nützen, daß um seinetwillen allen andern geholfen werden muß. **Darum sind die Christen lauter Helfer und Heilande, ja Herren und Götter der Welt, ja sie sind die Beine, die die ganze Welt tragen, wofür sie ihnen auch den Lohn giebt, daß sie müssen gedrückt, verachtet, und im Koth und Unflath gehen.**

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Dieß ist der letzte aber der tröstlichste Theil in diesem Gebet, für alle, die an Christo hangen, daß er für uns sorgt, und sagt uns zu, er wolle uns die Herberge bestellen, also, daß wir sollen bey ihm seyn, und es so gut haben, als er es hat bey seinem Vater. Als wollte er sagen: Seyd getrost, und sorget nur nicht, wo ihr bleiben, und wie ihr fahren sollet. Lasset nur die Welt und Teufel toben und wüthen, morden und brennen, euch zur Welt hinaus stoßen, ihr sollet wohl versorgt seyn, und dahin kommen, dahin ihr begehret, und wo ihr vor der Welt und allen Teufeln sicher ruhen und bleiben könnet. Wo mag nun das seyn, oder wie heißt der Ort? In des Vaters Schooß und Armen, da alle Engel müssen zulaufen, und uns heben und tragen. Darum **sollen wir diesen Spruch unser Haupt-Kissen und Pflaum-Federn-Bette seyn lassen für unsere Seele, und mit fröhlichen Herzen dahin fahren, wenn das liebe Stündlein da ist,** daß wir von Sünde und allem Unglück, dazu des Teufels und der Welt entnommen, und zur ewigen Ruhe und Freude gebracht werden sollen.

Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Dieses Exempel Jakobs lehrt uns, daß der Glaube nicht weichen soll, sondern anhalten, wenn er auch schon den Zorn GOttes fühlt, und nicht allein den Tod und die Sünde. Und das ist die Kraft und Stärke des Geistes: Wir sollen nicht gleich auf den ersten Streich Muth und alle Hoffnung fallen lassen, sondern man muß anhalten, beten, suchen und klopfen, und wenn er schon will davon gehen, so höre doch du nicht auf, sondern folge ihm immer fleißig nach, gleich wie auch das Cananäische Weiblein that, vor welcher sich Christus nicht hat verbergen können. Und wenn er sich auch im Hause in die Kammer verbirgt, und will nicht haben, daß jemand zu ihm kommen soll, so weiche du doch nicht, sondern folge immer nach; will er dich nicht hören, so klopfe an die Kammer-Thür, und mache ein Geschrey. Denn das ist das höchste Opfer, daß man mit dem Gebet nicht aufhöre, sondern immer anhalte, und suche, bis wir ihn überwinden und obliegen.

 I. Cor. c. 4. v. 8.

Ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden, ihr herrschet ohne uns.

Was machte es doch, daß die Juden so wenig glaubten, und sich so gar nichts daran kehrten? Nichts anders, als das feindselige Laster, der da heißt Ueberdruß; denn sie waren des Wortes gewohnt von ihren Vätern her, und damit so überschüttet, daß es ihnen nicht neu war; wie wir leider sehen, daß es den Unsern auch geht, und wohl zu fürchten haben, daß wir nicht auch in dasselbe Urtheil fallen. Andere Leute, die ausser uns sind, und solches nicht haben, schreyen Ach und Weh darnach, schnappen begierig, und lesen mit Freuden die Bröcklein auf, die wir hinweg werfen, und ist ihnen lauter Zucker. Wir, die wirs so reichlich und vollauf haben, sind längst satt und überdrüssig, daß keiner mehr den andern erkennt für einen Christen. Aber ich warne, daß sich jedermann hüte, denn wir sehen, daß wir eben, wie die Juden überdrüssig werden, und so satt sind, daß uns das Mehl, wie der Maus, bitter schmeckt, aber wir werden auch sehen, daß es nicht ohne Strafe abgeht.

Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch.

Alle Sünden, darauf Gottlose in ihren Herzen denken, und welche sie zu vollbringen begehren, messen sie den Heiligen zu, dagegen, was die Heiligen thun, und ihre rechte Tugenden sind, die schreiben sie ihnen selbst zu. Dieß ist eine gemeine Regel aller Heuchler und Gottlosen. Laban ist selbst ein Götzen-Diener, Dieb, Mörder und Menschen-Dieb, ein Geizhals und schändliches Wesen seiner Zeit, aber läßt sich doch dünken, er sey der allerehrlichste und frömmste Mann, und beschuldigt Jakob, der ganz unschuldig, einfältig und fromm ist, und dazu voll schöner Tugenden und grossen Früchten, die er hervorbringt und beweist, der Kirche, dem Welt- und Haus-Regiment zum Nutzen und zur Besserung, aber da ist niemand, der sündigt und unrecht thut, als nur allein Jakob, und niemand ist heilig und fromm, als Laban. Dieß ist sehr verdrießlich und unbillig, aber geschrieben, daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Es sündigt in dieser Welt niemand, als nur der eingebohrne Sohn GOttes; dagegen ist niemand gerecht und fromm, als der Teufel, (*) alles, was der sagt und thut, ist recht und wohl gethan.

(*) Die Meinung ist: niemand wird für Sünder gehalten, als die Frommen, und niemand für fromm, als die Gottlosen.

Wir wissen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Das ist GOttes Werk und Kunst, daß er böse Sachen gut machen kann, wenn wir es verderbt und verwahrlost haben. Ich habe wahrlich öfters viele Dinge unweislich und thöricht ausgerichtet, darüber ich hernach heftig erschrocken bin, und ich könnte nicht sehen, wie ich aus solchen Sachen, die durch meine Thorheit verworren und verderbt waren, wieder möchte ledig werden, und davon kommen. Aber der HErr hat eine solche Weise und Wege getroffen, daß es gebessert worden, was ich versehen und verderbet hatte. Und so regiert GOtt alle seine Heiligen, daß sie wohl irren und fehlen mögen, aber es gleichwohl mit ihnen muß ein gutes Ende nehmen, oder aber ohne großen Schaden abgehen. GOtt pflegt aus nichts alles zu machen, darum kann er auch aus dem, was böse ist, Gutes hervor bringen.

Er zweifelte nicht an der Verheißung GOttes durch Unglauben, sondern war stark im Glauben, und gab GOtt die Ehre.

Man muß nicht allen Erscheinungen glauben, es sey denn, daß sie dem Glauben ähnlich seyn. Ich will das Wort GOttes behalten und damit zufrieden seyn, damit will ich leben, damit will ich sterben. Darum, wenn GOtt einen Engel senden würde, der da sagte, du sollt diese Verheißung nicht glauben, so wollte ich ihn von mir stoßen, und sagen: Hebe dich hinweg von mir, du Satan, oder wenn mir GOtt selbst erscheinen würde, in seiner Majestät, und sagte: Du bist meiner Gnade nicht werth, ich will meinen Rath ändern, und will dir die Verheißung nicht halten, so wollte ich der Erscheinung nicht glauben, sondern wollte wider GOtt aufs allerhärteste streiten. Wie Hiob sagt: Wenn er mich schon tödten würde, wollte ich dennoch auf ihn hoffen. Deßwegen will ich anders nichts sehen noch hören, sondern will in dem Glauben leben und sterben, es sage mir gleich GOtt, Engel und der Teufel, das dem zuwider ist.

 Jac. c. 5. v. 16.

Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Wenn wir beten, reden wir mit der großen Majestät. Wenn GOtt allein kleinne und geringe Dinge geben wollte, so hätte er uns solch eine große und herrliche Form und Weise zu beten nicht vorgeschrieben, daß er uns also heißt sagen: Unser Vater, der du bist im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme rc., legt er uns vor, und bietet uns an große Güter, und die allerhöchsten Gaben im Himmel und auf Erden, und will haben, daß du dieselben von ihm bitten, und darauf warten sollt. Denn in einer jeglichen Bitte, da wir im Vater Unser sagen, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe, unser tägliches Brod gieb uns heute, da wird Himmel und Erden, und alles, was darinnen ist, begriffen. Denn was ists, daß sein Name geheiligt wird, und sein Reich kommt, und sein Wille geschieht? Antwort: **Es ist so viel, daß man viel unzähliger Teufel damit niederlegt,** und die ganze Welt in einem Gebet verschlingt.

Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater.

GOtt sagt zu dir: siehe, da hast du meinen Sohn, den höre, und nimm ihn an. Wenn du das thust, so bist du deines Glaubens und deiner Seligkeit gewiß. Ja sagst du, ich weiß aber nicht, ob ich auch im Glauben bleiben kann. Ey, so nimm doch gleichwohl die gegenwärtige Verheißung und Versöhnung an, und hüte dich, daß du nicht vorwitzig, oder zu genau nach dem heimlichen Rath GOttes forschest. Wenn du an den geoffenbarten GOtt glaubst, und sein Wort annimmst, so wird dir auch allmählig der verborgene GOtt geoffenbart. Denn wer mich sieht, spricht Christus, der sieht auch den Vater. Wer aber den Sohn verwirft, der verliert mit dem geoffenbarten GOtt auch den verborgenen GOtt, der sich nicht geoffenbart hat. Wirst du aber mit starkem Glauben dem geoffenbarten GOtt anhangen, so, daß du in deinem Herzen also gesinnt seyst, du wollest Christum nicht verlieren, so bist du gewiß versehen, und wirst den verborgenen GOtt verstehen lernen.

GOtt sey gedanket, der uns allezeit Sieg giebt in Christo.

Es lassen sich oft der Gläubigen Sachen ansehen, als wären sie gar verdorben, und wir würden verzagen müssen. Aber der **Glaube behält immer den Sieg, und überwindet alle Fehler und Gefahr, die den Heiligen begegnen.** Er macht **die Sehenden blind, und die Hörenden taub, und wieder auch die Tauben hörend, und die Blinden sehend,** und in Summa, er sündigt, und verliert nichts. Oder wenn er etwa aus Thorheit oder Unvorsichtigkeit sich stößt, oder fehlt, so pflegt doch GOtt solches vorher zu sehen und zu bessern, auf daß die Fehler zugedeckt werden, und endlich dennoch einen glückseligen und guten Ausgang gewinnen mögen. So kräftig ist der Glaube und das Gebet. Ja, **der Glaube ist in der Wahrheit allmächtig.**

Des HErrn Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.

Lasset uns die Ordnung, die GOtt in Regierung seiner Heiligen pflegt zu halten, lernen. Ich habe mich auch öfters unterstanden, unserm HErrn GOtt gewisse Weise vorzuschreiben, deren er sich bedienen sollte in Regierung entweder seiner Kirche, oder anderer Dinge. Ach HErr! ich wollte gern, daß dieß nach der Ordnung möchte geschehen, und daß es einen solchen Ausgang möchte gewinnen. Aber GOtt that dem, das ich gebeten hatte, gerade zuwider. Da gedachte ich zum selben mal: Nun, es ist ja gleichwohl mein Rath nicht wider GOttes Ehre, sondern wird sehr nütz seyn, daß dadurch der Name GOttes geheiligt, sein Reich gesammelt und gemehrt werde 2c., in Summa: Es ist ja ein schöner Rath und wohl bedacht; aber GOtt hat ohne Zweifel solcher Weisheit gelacht, und gesagt: Wohlan, ich weiß wohl, daß du ein verständiger gelehrter Mann bist, aber ich habe den Brauch nie gehabt, daß mich Petrus, oder Doctor Martinus, oder wer es auch seyn möchte, unterrichten, regieren oder führen müsse. Ich bin nicht ein solcher GOtt, der sich will lehren oder regieren lassen, sondern der da pflegt andere zu führen, zu regieren und zu lehren.

Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Der HErr pflegt die allerweisesten Rathschläge zu zerbrechen, und dagegen solche aufzurichten und zu bauen, die schwach und verächtlich sind, und an welchen jedermann verzweifeln muß. Und er will von uns haben, was er Psalm 50. geboten hat: **Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten.** Denn wenn alles verlohren und verdorben ist, wenn Menschen gar keinen Rath mehr wissen, wenn alles verderbt ist, daß man schreyet, wir müssen verderben und zu Grunde gehen, so ist GOtt da, und sagt: Ich will, daß du nicht verderben sollt. Deßwegen soll man GOtt vertrauen, wenn wir auch mit dem besten und klügsten Rath gerüstet sind, und sollen nicht verzagen, wenn es uns an Weisheit und menschlicher Hülfe mangelt, sondern also schließen und sagen: Ich glaube an GOtt den Vater, allmächtigen rc., der die allerschönsten Rathschläge kann zu nichte machen, und in die Hölle verändern, und wieder aus solchem Rath, der am allerverächtlichsten ist, den Himmel machen. Denn er ist ein allmächtiger Schöpfer, **ich kann ihm nicht zu tief fallen, er kann mich heraus heben, ich kann ihm nicht zu hoch sitzen, er kann mich stürzen.**

Sehet an die Exempel der Alten, und merket sie, wer ist jemals zu Schanden worden, der auf den HErrn gehoffet hat?

Die Exempel von der Schwachheit der Heiligen sind uns nöthiger, und bringen mehr Trost, als die Exempel der großen vortrefflichen Stärke und anderer Tugenden, welche die Heiligen gehabt haben. Gleichwie ich dessen nicht viel gebessert werden kann, daß David den Goliath, Bären und Löwen erwürget hat. Denn in solchen rittermäßigen Thaten kann ich ihm nicht nachfolgen, sintemal solche alle meine Kräfte und Gedanken übertreffen. Denn durch solche große Thaten werden die Heiligen gerühmt wegen ihrer Kraft und Stärke, die sie als tapfere Helden gehabt haben. Wenn uns aber die Exempel der Schwachheit, der Sünden, des Schreckens und der Anfechtungen, welche die Heiligen gehabt, vorgehalten werden, als wenn ich lese das Klagen, Seufzen, Schrecken und Zagen, welche David gehabt, das richtet mich sehr auf, und giebt mir einen großen Trost. Denn da sehe ich, wie sie in ihrem Zagen und Schrecken nicht verdorben und umgekommen sind, sondern wie sie sich aufgerichtet und getröstet haben mit den Verheißungen, darum schließe ich, daß ich auch nicht verzagen soll.

Das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, welcher ist ein Götzen-Diener, Erbe hat an dem Reiche GOttes und Christi.

Die Menschen werden durch den Geiz also verändert, daß sie nichts Menschliches an ihnen behalten, sondern gar zu Klötzen und Götzen werden, daß sie gar keine menschlichen Sinne behalten. Es ist nichts ärgers, als ein geiziger Mensch, denn die Geizhälse sind gar unfreundliche, greuliche und tyrannische Menschen, welche, wenn sie alle Menschen mit einem Heller beym Leben erhalten könnten, doch den Heller ungern ausgeben, das Leben der Menschen zu retten. Darum sind es Mörder und Todtschläger, denn sie rauben, was andere Leute genießen, und sich davon erhalten sollten. Darum kann ein Geiziger nichts nützlicheres und besseres thun, als wenn er stirbt, denn im Leben ist er weder GOtt noch andern Menschen, ja ihm selbst nichts nütz. Er kann sonst nichts anders, als sündigen wider GOtt, wider Menschen, und auch wider sich selbst; denn er thut auch seinem eigenen Leibe nie etwas zu gute.

Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ists, die von mir zeuget.

Glaubt ihr wohl, daß Johannes ein Commentar und eine Auslegung über die ganze Bibel sey? Paulus auch? Es ist kein Wort, Johannes wollte Christum gern zum GOtt machen. Die heil. Schrift dringt viel mehr auf den Sohn, als auf den Vater. Denn die ganze heil. Schrift ist um des Sohnes willen geschrieben. Darum sind auch im alten Testament mehr Sprüche und Zeugnisse vom Sohne, als vom Vater. Paulus ist reich von Worten. Ein Wort Pauli hat (enthält so viel als) drey Orationes Ciceronis. Er sagt ein Wort, das siehet durch den ganzen Jesaiam oder Jeremiam. O, es ist ein feiner Prädicator, er heißt nicht vergebens ein auserwähltes Rüstzeug. Unser HErr GOtt sagt: Ich will der Welt einen Prediger geben, der soll köstlich seyn. Es ist keiner, der das alte Testament so wohl versteht, als er, Johannem nehme ich aus. Petrus ist auch köstlich. Matthäus und die andern schreiben ja wohl die Historien, die auch nöthig sind, aber die Kraft und Worte des alten Testaments drücken sie so nicht aus. Paulus redet in einem Capitel, das oft vier oder fünf Propheten auslegt. O, er hat Jesaiam und Mosen lieb gehabt. Die Worte und Materie, davon Paulus handelt, die sind in den Propheten und im Mose.

Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers tränket in eines Jüngers Namen: Wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.

Wenn wir gläubig und gewiß sind der Gnade GOttes, die er uns umsonst erzeiget, so dürfen wir daran nicht zweifeln, daß alles, was wir thun, GOtt sehr wohl gefallen solle, und daß er auch die Haare auf unserm Haupte gezählt habe. Denn der Glaube, der große rittermäßige Dinge wirkt, läßt sich auch hernieder zu häuslichen und geringen Werken. Er weidet die Heerde der Schaafe, er tränkt sie, milkt die Ziegen, weil GOtt beyde geschaffen, den Thoren und Weisen, den Kleinen und Großen, dazu was köstlich und was gering ist. Deßwegen gefallen ihm die Werke des Knechts oder der Magd eben so wohl als des Herrn, des Weibes so wohl als des Mannes. Sey nur glaubig, und halte GOtt in Ehren, mache es so, daß du bey seinem Worte bleibest; so ihr in mir bleibet, spricht Christus, und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr viel Frucht bringen, und eure Frucht wird bleiben.

Ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht.

Die Welt hat ihren Trotz und Muth, wenn sie Beutel und Kasten voll hat. Da ist ein solcher Stolz und Trotz, daß der Teufel mit keinem reichen Bauer könnte zurecht kommen. Ein anderer trotzt auf seinen Adel und Gewalt, Gunst und Ehre bey den Leuten. Ist jemand klug und weise, der trotzt auf seinen Kopf, und reißt damit hindurch, daß ihm niemand wehren kann, und will keiner dem andern weichen, wer etwa mehr Gewalt, Ehre, Kunst, Geld oder Gut hat. Das ist aber nichts anders, als Narren- und Kinder-Trotz. Aber Christen haben nichts, darauf sie sich verlassen, als Christum, ihren HErrn und GOtt, daß sie um seinet willen alle Dinge fahren lassen, und sagen: Eher will ich meinen Christum verläugnen und verlassen, so fahre hin, Hals und Bauch, Ehre und Gut, Haus und Hof, Weib und Kind, und alles. Solcher Muth kann nicht falsch seyn und verführen, denn er tröstet sich keines zeitlichen und vergänglichen Dinges auf Erden.

Wo ihrer zwey oder drey versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Darum ist das deutsche Sprichwort wahr: Finstere Kirchen und lichte Herzen. Denn eine solche Kirche hat Abraham gehabt, darin GOttes Wort und die rechten GOttes-Dienste gegangen sind. Dagegen sehen wir zu unserer Zeit sehr lichte Kirchen, die Herzen aber darin finster, oder vielmehr gar blind. Daß also nicht Quadrat-Steine und herrliche Gebäude, auch nicht Gold und Silber eine Kirche schmücken oder heilig machen, sondern GOttes Wort und die reine Lehre oder Predigt. Denn wo man den Menschen GOttes Güte rühmt und offenbart, und die Herzen aufgerichtet und ermuntert werden, daß sie auf GOtt trauen, und ihn in Nöthen anrufen, (*) da ist gewiß ein herrlicher Tempel, wenn es auch gleich ein finsterer Winkel, bloßer Hügel, oder wilder Baum ist; wird auch ein rechtschaffen GOttes Haus und des Himmels Pforte genannt, ob es schon unbedeckt, und unter den Wolken und offenem Himmel steht.

(*) Wenn eben dieses in den sogenannten und gewöhnlichen Kirchen geschieht, so sind sie auch GOttes Tempel, und wenn man sie haben kann, wäre es eigene Wahl, wenn man Winkel, Hügel und wilde Bäume statt deren erwählen wollte. Wie man auch wieder mit jenen keinen Aber[illegible]treiben muß.

Wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn.

Es muß unser Herz so stehen, daß ich gedenke, o HErr, wenn wir mit einander rechten sollten, wie ich lebe, und thue, so würde ich nicht bestehen, und ob ich gleich Johannes der Täufer wäre, denn es ist alles noch nicht die Gabe, Geschenk und Barmherzigkeit, sondern Leben. Aber dadurch rühme ich mich fromm, und deinen Diener, daß du mir giebst ohne Unterlaß, und wie du Abraham verheißen hast, daß du mir durch deinen Christum wollest barmherzig seyn. Bin ich nicht für mich fromm, so ist er fromm. Bin ich nicht heilig, so ist er heilig; bin ich nicht GOttes Diener, so ist er doch GOttes Diener; bin ich nicht ohne Sorge und Furcht, so ist er aller Sorgen los, und ohne Furcht, daß ich mich also aus mir schwinge in ihn selbst, und mich rühme, daß ich in Christo und durch Christum fromm sey. So will er, daß wir uns fromm und heilig sollen rühmen, aber nicht durch uns. Denn durch uns werden wir uns müssen rühmen, gleich den verzweifelten Buben.

Diß ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken.

Ich weiß mich darein nicht zu schicken: Predigt man von einem züchtigen eingezogenen Leben, so will die Welt bald darauf fallen, und eine Leiter gen Himmel bauen. Das will GOtt nicht leiden. Es taugt nicht ein schändliches Leben, taugt auch nicht Wohlleben. Wie sollen wir ihm denn thun? Die allein sehen auf das ehrbare, scheinbarliche Leben, denen wäre es besser, daß sie Huren und Buben wären, und im Koth lägen. Und dennoch will GOtt nicht, daß wir ein schändliches böses Leben führen, denn er leidets nicht, und du bist verdammt. Führst du aber ein gutes Leben, so willt du daran hangen, das will er denn auch nicht leiden. Darum mußt du zusehen, daß du auf dem mittelsten Steige bleibest, weder zur linken noch rechten Seite wankest. Ein stilles, feines, säuberliches Leben vor der Welt führen, und nichts davon halten, nicht besser, als ob ich schlafe oder wache, und gleich wie ich sage, dadurch will ich nicht den Himmel verdienen, also soll auch alles ehrbare und züchtige Leben frey dahin gethan seyn, daß niemand sage: Ich will von diesem oder jenem Werke selig werden.

Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr in Egypten verkauft habt.

Diese Offenbarung Josephs sollen wir nicht oben hin ansehen und lesen, sondern die große Bewegung des Herzens betrachten, dadurch Joseph und seine Brüder sind ergriffen worden. Ich wüßte nicht, wie ich mich hätte dazu stellen sollen, da er sagt: Ich bin Joseph. Und sie wußten es auch nicht. Was will es denn werden, wenn unser HErr und Heiland JEsus Christus kommen wird, welcher uns in diesem Leben auf mancherley Weise versucht, lässet uns sehr geplaget, gestäupet, und getödtet werden. O welch eine große Freude wird werden, wenn er sich so plötzlich und unversehens verändern wird, da wir zuvor empfunden, und uns bedünken lassen, daß er ein greulicher Tyrann wäre, der uns alle umbringen wollte, und er sagen wird: Ich bin Joseph, ich bin euer Heiland!

Und die vier Thiere sprachen: AMEN. Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Zuletzt merke, daß du das Amen allewege stark machen, und nicht zweifeln mußt, GOtt höre dir gewißlich zu mit allen Gnaden, und sage Ja! zu deinem Gebet. Und denke ja nicht, daß du allein kniest, oder stehest, sondern die ganze Christenheit, oder alle fromme Christen bey dir, und du unter ihnen in einem einmüthigen einträchtigen Gebet, welches GOtt nicht verachten kann, und gehe nicht vom Gebet, du habest denn gesagt, oder gedacht: wohlan, dieß Gebet ist bey GOtt erhört, das weiß ich gewiß und fürwahr. Das heißt Amen!

Und die vier Thiere sprachen: AMEN. Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Zuletzt merke, daß du das Amen allewege stark machen, und nicht zweifeln mußt, GOtt höre dir gewißlich zu mit allen Gnaden, und sage Ja! zu deinem Gebet. Und denke ja nicht, daß du allein kniest, oder stehest, sondern die ganze Christenheit, oder alle fromme Christen bey dir, und du unter ihnen in einem einmüthigen einträchtigen Gebet, welches GOtt nicht verachten kann, und gehe nicht vom Gebet, du habest denn gesagt, oder gedacht: wohlan, dieß Gebet ist bey GOtt erhört, das weiß ich gewiß und fürwahr. Das heißt Amen!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin,

Biblisches Spruch- und Schatzkästchen

Bd.: 1

Reutlingen 1840

Asc. 5440 x-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269545-5